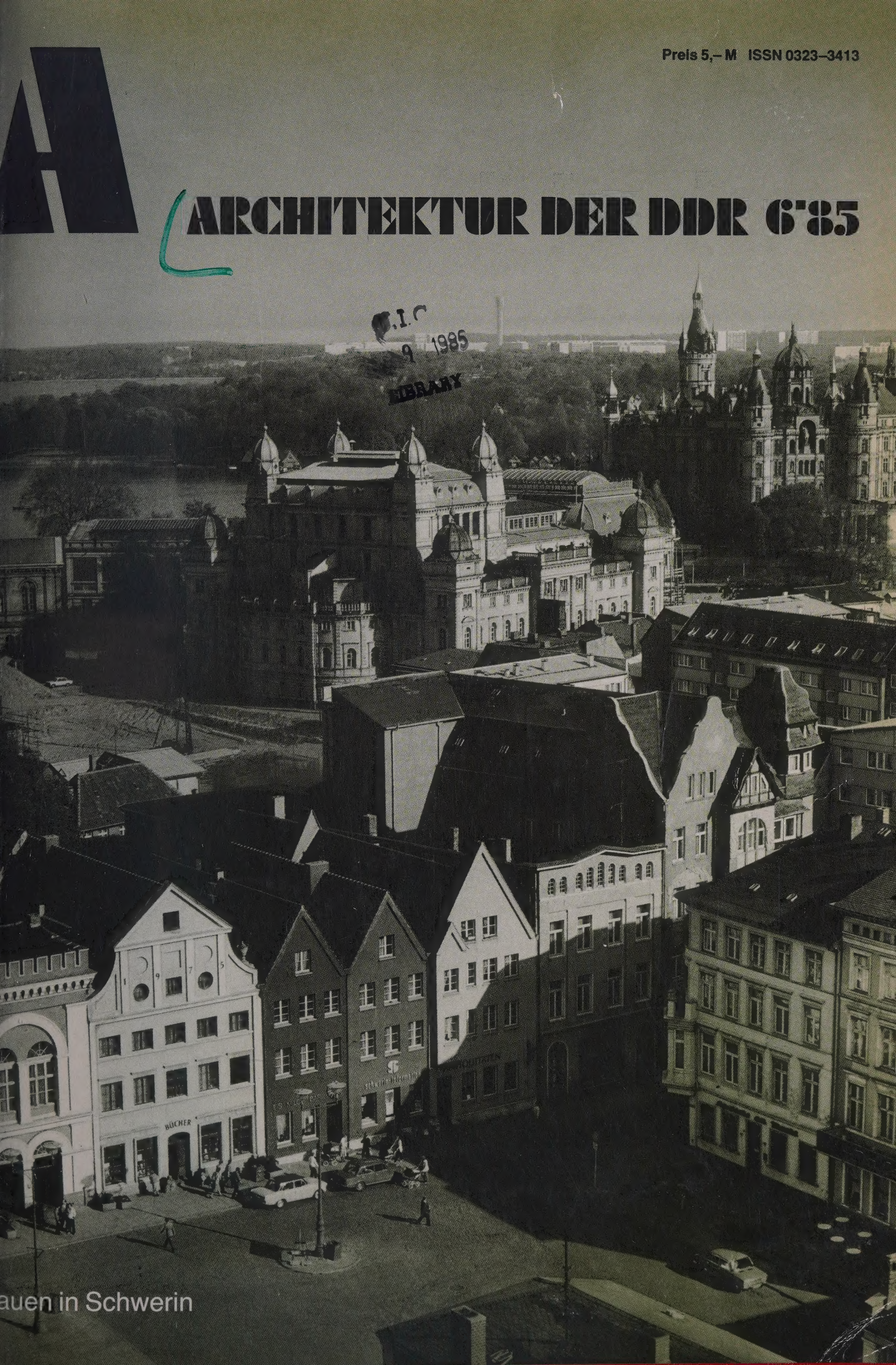


9 1985
LIBRARY

…auen in Schwerin

Die Zeitschrift „Architektur der DDR“
erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Schriftliche Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:
Sämtliche Postämter
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin, Abt. Absatz

Im Ausland:
Bestellungen nehmen entgegen:

Für Buchhandlungen:
Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR,
DDR – 7010 Leipzig
Leninstraße 16

Für Endbezieher:
Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw.
Zentralantiquariat der DDR
DDR – 7010 Leipzig
Talstraße 29

Redaktion

Zeitschrift „Architektur der DDR“
Träger des Ordens Banner der Arbeit
VEB Verlag für Bauwesen, 1086 Berlin
Französische Straße 13–14
Telefon 2 04 12 67 · 2 04 12 68
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
Artikelnummer: 5236

Verlag
VEB Verlag für Bauwesen, 1086 Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsdirektor: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon 2 04 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 11-22-29 trave Berlin
(Bauwesenverlag)

Gesamtherstellung
Druckerei Märkische Volksstimme, 1500 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR
P 3/31/85 bis P 3/34/85

Anzeigen
Alleinige Anzeigenverwaltung:
VEB Verlag Technik
1020 Berlin
Oranienburger Str. 13/14
PSF 201, Fernruf 2 87 00
Gültiger Preiskatalog 286/1

ISSN 0323-3413
Archit. DDR Berlin **34** (1985), Juni **6**, S. 321–384

Im nächsten Heft:

Semperoper in Dresden
Rekonstruktion des Deutschen Theaters
und der Kammerspiele in Berlin
Wohngebäude Wallstraße in Berlin-Mitte
Innerstädtischer Wohnungsbau am Beispiel der Äußeren Neustadt in Dresden
Untersuchungen zur Weiterentwicklung im Plattenbau
Postgradualstudium für Denkmalpfleger
EDV-Einsatz für Lärm- und Besonnungsuntersuchungen

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 4. April 1985
Illusdruckteil: 16. April 1985

Titelbild:

Blick auf den Altstadtbereich von Schwerin mit Theater und Schloß
Foto: Heinz Schaeffer, Schwerin

Fotonachweis:

Peter Pohnert, Berlin (1); DEWAG-Werbung, Berlin (1); Kurt Ludley, Halle (1); Bauinformation/Baum (2); Walter Thonagel, Schwerin (27); Bauinformation/Nitsche (1); Heinz Schaeffer, Schwerin (13); Bauinformation/Hartmetz (1); Bauinformation/Unfug (1); Büro für Städtebau Schwerin (11); Thomas Helms, Schwerin (2); Horst Ende, Schwerin (6); Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Schwerin (1); Ernst Höhne, Schwerin (1); Rainer Cordes, Schwerin (16)



ARCHITEKTUR DER DDR

XXXIV. JAHRGANG · BERLIN · JUNI 1985

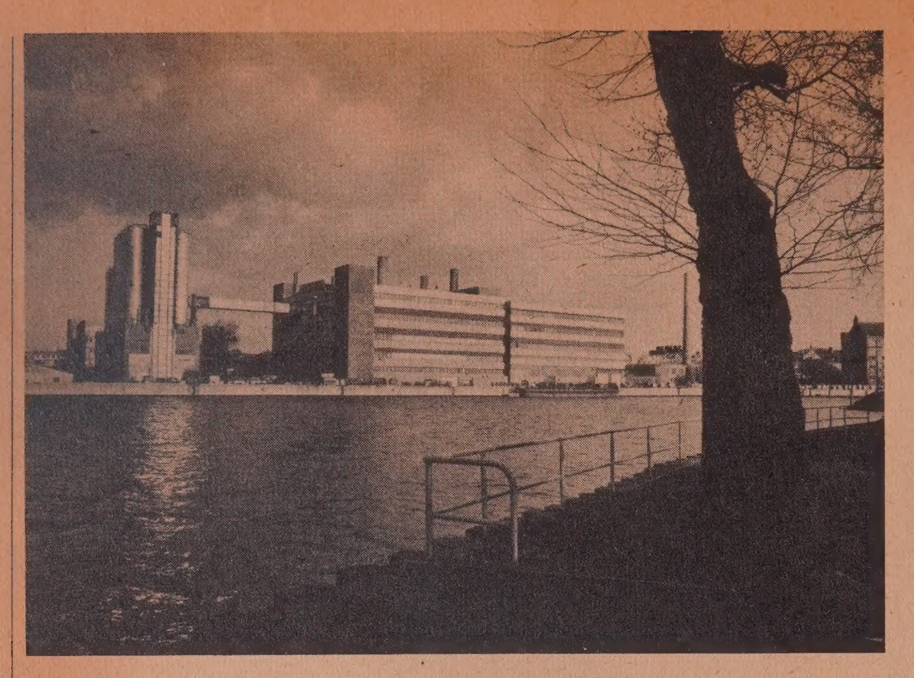
Herausgeber: Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion: **Prof. Dr. Gerhard Krenz**, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung: Veronika Becker

Redaktionsbeirat: Prof. Dr.-Ing. e. h. Edmund Collein, Dipl.-Ing. Siegbert Fliegel, Prof. Dipl.-Ing. Hans Gericke, Prof. Dr.-Ing. e. h. Hermann Henselmann, Prof. Dipl.-Ing. Gerhard Herholdt, Dipl.-Ing. Felix Hollesch, Dr. sc. techn. Eberhard Just, Oberingenieur Erich Kaufmann, Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Kluge, Prof. Dr. Hans Krause, Prof. Dr. Gerhard Krenz, Prof. Dr.-Ing. habil. Hans Lahnert, Prof. Dr.-Ing. Ule Lammert, Prof. Dipl.-Ing. Joachim Näther, Oberingenieur Wolfgang Radke, Prof. Dr.-Ing. habil. Christian Schädlich, Dr.-Ing. Karlheinz Schlesier, Prof. Dipl.-Ing. Werner Schneidratus, Prof. Dr.-Ing. habil. Helmut Trauzettel

Korrespondenten im Ausland: Janos Böhönyey (Budapest), Daniel Kopeljanski (Moskau), Luis Lapidus (Havanna), Methodi Klassanow (Sofia)



Zentrale Elastaufbereitung im Kombinat VEB Kabelwerk Oberspree in Berlin (Autoren: H. Aust, W. Troitsch, H. Hotzler)



15. Kongreß des Internationalen Architektenverbandes in Kairo

Vom 20. bis 24. Januar 1985 fand in Kairo der 15. Kongreß des Internationalen Architektenverbandes (UIA) unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der Arabischen Republik Ägypten, Hosni Mubarak, statt. In zahlreichen Plenarvorträgen, Diskussionsbeiträgen und in Arbeitsgruppen wurde das Generalthema des Kongresses „Die aktuellen und zukünftigen Aufgaben des Architekten" durch die anwesenden Vertreter von über 50 nationalen Architekturverbänden behandelt und in einer Deklaration des Kongresses die Position des Weltforums der Architekten zusammengefaßt. Unter großem Beifall wurde eine „Deklaration für den Frieden" angenommen, die auf den Zusammenhang zwischen der Erhaltung des Friedens und dem Fortschritt in der Architektur hinweist und die gesellschaftliche Verantwortung aller Architekten in der Welt im Friedenskampf hervorhebt. Dieser Vorschlag wurde durch die Vertreter der Region 2, der auch die DDR angehört, eingebracht. Die Delegation der DDR stand unter Leitung des Präsidenten des BdA/DDR, Prof. Ewald Henn. Zum Thema „Neue gesellschaftliche Bedingungen für den sozialen und kulturellen Fortschritt in der Achitektur" hielt Prof. Dr. Grönwald (HAB) einen Plenarvortrag, wobei Konzeption und Ergebnisse bei der Realisierung des Wohnungsbauprogramms in der DDR großes Interesse auf dem Kongreß fanden.
Durch zahlreiche Beiträge wurde auf dem Kongreß deutlich, daß große Anstrengungen aller gesellschaftlichen Kräfte und der Architekten notwendig sind, um sozialen Fortschritt durch praktische Schritte in der Lösung der Wohnungsfrage unter unterschiedlichen gesellschaftlichen Entwicklungsbedingungen besonders in den Entwicklungsländern zu erreichen.
Auf der anschließenden Generalversammlung der UIA wurde der bulgarische Architekt Georgi Stoilow zum neuen Präsidenten der UIA gewählt. Der schwedische Architekt Nils Carlson wurde neuer Generalsekretär und János Böhönyey aus der UVR Vizepräsident für die Region 2. B. G.

Wohnungsbau Wallstraße in Berlin
(Architekt: M. Limberg)



Fahrbare Gerüste zum Bauen in der Innenstadt

Neuartige Arbeitsbühnen für die innerstädtische Rekonstruktion ein- bis dreigeschossiger Häuser fertigt der VEB Stahl- und Förderanlagenbau Geschwenda. Sie bestehen aus einem Wagen und einem bis zu zehn Meter verstellbaren Mast, an dem sich der Arbeitskorb bewegt. Mit Hilfe eines Zwischenstegs können zwei Bühnen miteinander gekoppelt werden, so daß die Arbeitsbreite dann sechs Meter beträgt. Somit können Standgerüste ersetzt werden.

Konzeptionen für mehr als 4200 Dörfer

Für 853 ländliche Gemeinden wurden im zurückliegenden Jahr Ortsgestaltungskonzeptionen erarbeitet. Damit arbeiten 4241 Dörfer sowie Kleinstädte nach solchen langfristigen Plänen, die von den Volksvertretungen gemeinsam mit den Ausschüssen der Nationalen Front und in Zusammenarbeit mit vielen Bürgern aufgestellt worden sind. Die weitere bauliche Entwicklung der Dörfer auf lange Sicht ist in diesen Konzeptionen ebenso berücksichtigt wie der Straßenbau, die Anlage von Parks und Grünflächen oder die Reservierung von Flächen für landwirtschaftliche Gebäude. Vor allem bewährte sich in den Bezirken ein Wettbewerb um die beste Ortsgestaltungskonzeption und deren zielstrebige Verwirklichung.

Hohes Neubautempo in Potsdam

Auf dem Potsdamer Wohnungsbaustandort „Am Schlaatz" wurden seit Baubeginn weit über 3000 Wohnungen fertiggestellt. Dazu entstanden eine Kaufhalle mit Bäckerei, drei Schulen, Turnhallen und Kindereinrichtungen. In diesem Jahr werden die auf dem „Schlaatz" eingesetzten Taktstraßen 1490 Wohnungen (WBS 70) errichten. Der durchschnittliche Zeitaufwand je Wohnung liegt mit 267 Stunden weit unter dem DDR-Durchschnitt.

Modehaus in Bratislava
(Architekt: I. Butko)



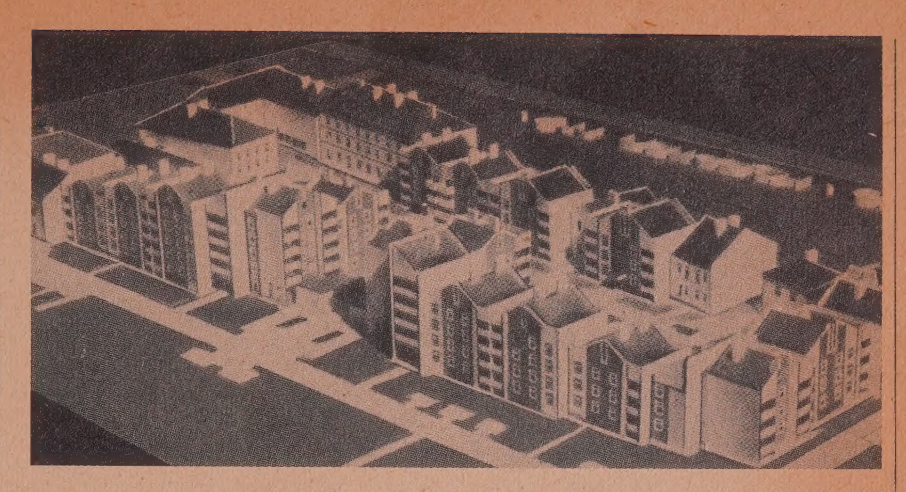
Rationelle Verfahren und Technologien senken den Bauaufwand und verkürzen die Bauzeiten

Auch im Industriebau erweist sich eine Rekonstruktion vorhandener Anlagen und Gebäude als volkswirtschaftlich effektiv. Rationelle Verfahren und Technologien spielen dabei eine wesentliche Rolle, geht es doch darum, die Rekonstruktionen mit einem möglichst geringen Aufwand an Material, Energie und Kosten sowie in einem kurzen Zeitraum durchzuführen. Ausgangspunkt ist dabei das Anliegen, die gegebene Bausubstanz voll zu nutzen.
Die baulichen Hüllen von Industriegebäuden sind meist in gutem Zustand. Durch Erneuerung der Fußböden und Unterdecken, den Einbau leichter Innenwände und anderer Details sowie die Verstärkung der Fundamente werden die Anforderungen der neuen Nutzertechnologien häufig schon erfüllt. Je nach Beschaffenheit der Bausubstanz verringert sich durch die Rekonstruktion der Bauaufwand gegenüber dem Neubau um 20 bis teilweise 80 Prozent und die Bauzeit bis zur Wiederaufnahme der Produktion bis zu 50 Prozent. Das setzt natürlich eine gründliche Vorbereitung der Vorhaben und einen exakt nach Rang- und Reihenfolge sich vollziehenden Bauablauf voraus.
Der Kombinatsbetrieb Forschung und Projektierung Cottbus des VEB Bau- und Montagekombinat Kohle und Energie bewies das bei der Rekonstruktion des Pressenhauses in der Brikettfabrik Welzow, Bezirk Cottbus: Um 23 Prozent geringere Baukosten und 37 Prozent weniger Bauzeit gegenüber einem Neubau waren das Ergebnis. Noch ein anderes Beispiel: Nicht zuletzt aufgrund intensiver Vorbereitung durch Kollektive des Kombinatsbetriebes Industrieprojektierung Karl-Marx-Stadt des VEB Bau- und Montagekombinat Süd konnte die 50-Meter-Halle des Stadtbades im Zentrum von Karl-Marx-Stadt von den Bauschaffenden nach 15monatiger umfassender Rekonstruktion wieder voll funktionstüchtig an die Einwohner der Bezirksstadt übergeben werden.
Hier wie anderswo wetteifern die Bauschaffenden bei der Rekonstruktion und Modernisierung um höchste Effektivität. Eine bessere Bauwerksdiagnostik wird in Zukunft helfen, noch exakter den baulichen Zustand des jeweiligen Gebäudes zu ermitteln. Daraus ergeben sich wiederum wichtige Erkenntnisse für den Einsatz moderner Verfahren und Technologien. Ein Beispiel dafür ist die Luftfilmgleittechnik (Hochdruck-Fluidtechnik). Sie wird insbesondere beim horizontalen Transport großformatiger Bauelemente und Abbruchmaterialien auf verschiedenen Ebenen eingesetzt. Die Berliner konnten diese Technologie beispielsweise im Oktober des vergangenen Jahres in der Praxis verfolgen, als der Träger für die neue 60 Meter lange Brücke am S-Bahnhof Greifswalder Straße Stück für Stück über Stahlrollen und Luftkissen an seinen Bestimmungsort gelangte. Auf ähnliche Weise werden bei der Rekonstruktion von Industriegebäuden zum Beispiel Dachkonstruktionen auf die Bauhüllen „gefahren". Bewährt hat sich vor allem der Einsatz von starren Ortbetonpfählen bei derartigen Bauvorhaben anstelle von Rammbetonpfählen.
Zu den beispielgebenden Initiativen im Wetteifern um eine weitere Verringerung des Bauaufwands und der Bauzeiten zählen die von den Projektierungs- und Baukollektiven des VEB Bau- und Montagekombinat Erfurt entwickelten „Gemeinsam-schöpferischen Pläne". Aufbauend auf Aufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik, legen sie darin ihre Vorhaben und Ziele fest. Mittels dieser „Gemeinsam-schöpferischen Pläne" konnten die Kollektive bereits bei der Projektierung einer Produktionsanlage – bestehend aus mehreren verschiedenen Objekten – für den VEB Kombinat Mikroelektronik Erfurt erhebliche Einsparungen an Stahl, Zement und Holz erreichen. Der Bauaufwand wird insgesamt um 4,67 Millionen Mark sinken, die Bauzeit je Objekt verkürzt sich um 20 bis 55 Prozent.
Jährlich errichten die Kombinate des Industriebaus ein- und mehrgeschossige Industriegebäude mit einer Gesamtfläche von etwa 2 Millionen Quadratmetern. In den letzten Jahren ist bei diesem Erzeugnissortiment eine fast vollständige Erneuerung durchgesetzt worden. Wesentliche konstruktive Verbesserungen, Maßnahmen der Wärmedämmung und ein vermehrter Einsatz von Spannbetonkonstruktionen machen das Bauen effektiver. Gasbetonwände bewirken beispielsweise gegenüber herkömmlichen Leichtbetonwänden eine Einsparung an Wärmeenergie beim Nutzer von 15 bis 20 Prozent. Unseren Forschungs- und Entwicklungskollektiven gelang es zudem, den Walzstahleinsatz je Quadratmeter Hallengrundfläche von etwa 60 Kilogramm auf 35 Kilogramm zu verringern und den Zementeinsatz im Durchschnitt um 10 bis 20 Prozent zu senken.
Immer wieder erweist sich dabei, daß die größten Effekte in den frühen Phasen der Investitionsvorbereitung zu erzielen sind.

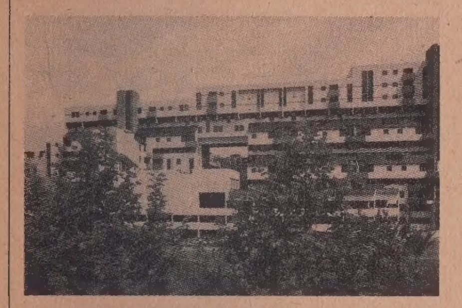
Herbert Musch,
Stellvertreter des Ministers für Bauwesen

Zusammenarbeit der HAB

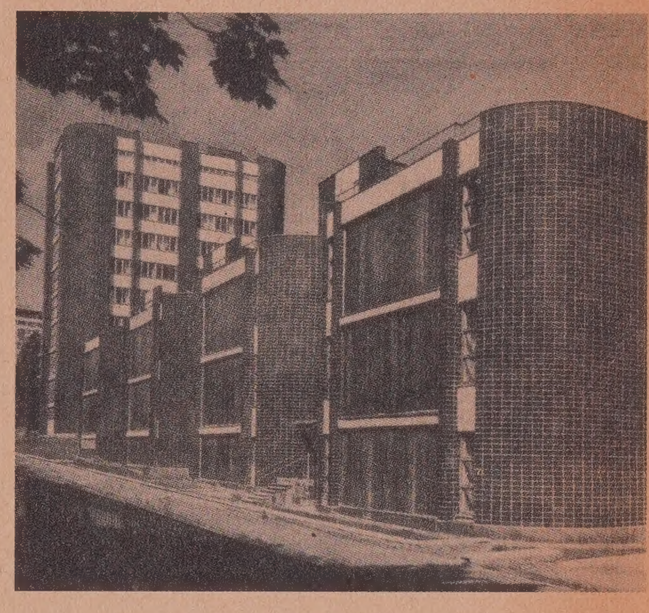
Neue Formen der Zusammenarbeit mit sowjetischen Partnereinrichtungen praktiziert die Weimarer Hochschule für Architektur und Bauwesen (HAB). Entsprechend den Forschungsaufgaben zur Umgestaltung von Stadtzentren in beiden Ländern fertigen Studenten ihre Diplomarbeit jeweils zu Themen der Partnerhochschule an. So unterbreiteten 1984 Kommilitonen der Hochschule für Bauwesen in Vilnius Vorschläge zur Rekonstruktion des Weimarer Jakobsviertels, die in das Gesamtprojekt zur Umgestaltung des historischen Gebietes eingehen werden. DDR-Studenten untersuchen jetzt Varianten zur Einordnung eines neuen Gebäudes in das historische Stadtzentrum von Vilnius.
Gemeinsame wissenschaftliche Publikationen, Austausch von Studenten und Gastdozenturen im Bruderland gehören heute zum wichtigsten Bestandteil der Arbeit der Weimarer Hochschule, die auch enge partnerschaftliche Beziehung zum Moskauer Bauingenieur-Institut hat. Gemeinsam mit Berufskollegen dieser Bildungsstätte haben Architekten aus Weimar Anteil an der Realisierung des Programms der sowjetischen Nahrungsgüterwirtschaft und Lebensmittelindustrie. So untersuchen sie Möglichkeiten zur Rekonstruktion von Betrieben der Milch- und Fleischwirtschaft in der Sowjetunion und Entwicklungstendenzen in der Nahrungsgüterwirtschaft. Das wissenschaftliche Programm beider Hochschuleinrichtungen, in das auch Studenten der Weimarer Sektion Architektur einbezogen sind, umfaßt die Klärung von Standortfragen sowie funktionelle und gestalterische Probleme des Bauens für diesen Industriezweig.



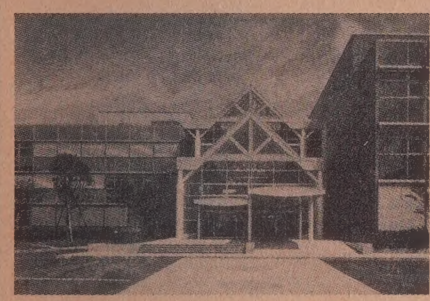
Oben:
Bebauungsvorschlag für die Innenstadt von Dubna (Architekten: E. E. Wodzinskij, W. A. Licholat u. a.)



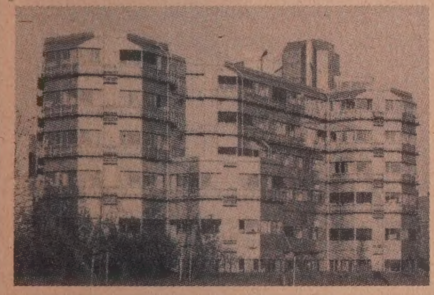
Wohnbebauung in Evry/Frankreich (Architekt: P. Riboulet)



Rechts:
Laboratoriumskomplex in Kiew

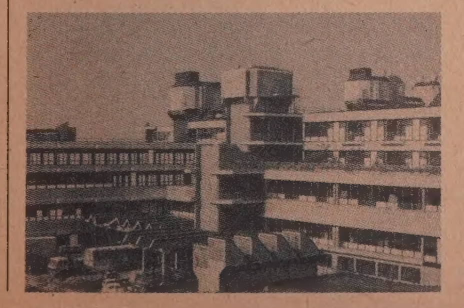


„YKK 50" – Konferenzzentrum in Kurobe/Japan (Architekten: Kitamura Ass.)



Ministerium für Unterricht und Wissenschaften in Zoetermeer/Niederlande (Architektenvereinigung ‚Rosdorf')

Universitätsklinik in Marburg (Planung: H. Nitschke, J. Hardt u. a.)



Neubauwohnungen in der Cottbuser Altstadt

In der Altstadt von Cottbus wurden im März die ersten Wohnungen in einem speziell für innerstädtische Gebiete bestimmten Häusertyp übergeben. Die vom Wohnungsbaukombinat Cottbus entwickelten Drei- bis Viergeschosser können in unterschiedlichen Größen ausgeführt werden und ermöglichen das Schließen von Baulücken auf engstem Raum. Mit ihren variabel gestalteten farbigen Splitt- und Keramikfassaden sowie Mansarddächern fügen sich die Häuser harmonisch in das historische Bild des Stadtkerns ein. Bis 1986 sollen im ältesten Teil von Cottbus nördlich des Altmarktes nahezu 460 Wohnungen dieses Häusertyps mit Läden, Gaststätten und gesellschaftlichen Einrichtungen errichtet werden. In unmittelbarer Nachbarschaft der Neubauten werden im gleichen Zeitraum 34 Wohnungen in bis zu 300jährigen Gebäuden modernisiert.

Denkmalpflege in Ungarn

Das vor drei Jahren in Ungarn eingeleitete Programm zur Rettung historischer Denkmale und architektonischer Werte trägt erste Früchte. Wesentlichen Anteil daran hat das ungarische Landesinspektorat für Denkmalpflege, das in dieser Zeit 140 Millionen Forint für Konservierung und Renovierung der verfallenen Schlösser und öffentlichen Gebäude bereitstellte. Auch die staatliche Entwicklungsbank des Landes hilft mit Krediten bei der Wiederherstellung der Schlösser und deren zweckmäßiger Nutzung. Für die bisher eingerichteten neun Arbeiten wurden insgesamt 36 Millionen Forint bewilligt. Dank der Bemühungen beider Institutionen beginnt demnächst in den Bezirken Fejer, Pest, Szabolcs-Szatmar und Györ-Sopron die Instandsetzung historischer Schloßgebäude.
Die Renovierung von größeren wertvollen Bauten in Ungarn, die viel Zeit und beträchtliche Summen erfordert, erfolgt nach einer vom Ministerium für Bauwesen und Städteentwicklung aufgestellten Reihenfolge. Danach sollen in erster Linie besonders vom Verfall bedrohte Schlösser wiederhergestellt werden. Dazu gehören fünf große Schlösser, darunter das Grassalkovichy-Schloß in Gödöllö bei Budapest und das Esterhazy-Schloß in Majkapuszta bei Oroszlany (Bezirk Komarom) sowie die international bekannten Burgen von Esztergom, Veszprem und Eger. Auch Stadtmauern wie die rund um das Budaer Burgviertel, in Sarospatak (Bezirk Borsod) und in Sopron (Bezirk Györ-Sopron) sind zu bewahren. Die renovierten Schlösser sollen für kulturelle Zwecke und zum Teil als Hotels genutzt werden.

Glückwünsche für Prof. Josef Kaiser

Anläßlich seines 75. Geburtstages am 1. Mai 1985 wurden dem Architekten Prof. Josef Kaiser in einer Grußadresse des Zentralkomitees der SED herzliche Glückwünsche übermittelt. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Nach der Befreiung unseres Volkes durch die ruhmreiche Sowjetarmee gehörten Sie zu jenen Architekten, die ihr ganzes Wissen und Können für die Entwicklung und Stärkung des Sozialismus in unserem Lande einsetzten."
Prof. Kaiser hat als Architekt, insbesondere in der Hauptstadt der DDR, viele bedeutende Bauten, darunter das CENTRUM-Warenhaus am Alexanderplatz, das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten sowie das Kino „International" und das Hotel „Berolina" im 2. Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee, entworfen.

Wohnungsbau in Schweden

Im vergangenen Jahr wurden in Schweden fast 35 000 Wohnungen fertiggestellt, das sind 19 Prozent weniger als im Jahr davor. Der Wohnungsbu, der Anfang der 70er Jahre noch Rekordhöhe erreichte, liegt nun auf dem tiefsten Stand seit 1942, heißt es in einer Untersuchung des Statistischen Zentralamts.
Gleichzeitig wurde 1984 die Sanierung von 25 700 Altwohnungen in Angriff genommen, das sind 34 Prozent mehr als 1983. Vor der Sanierung betrug die Zahl der betroffenen Wohnungen noch 28 000. Die Differenz erklärt sich dadurch, daß zum Teil zwei oder mehrere Kleinwohnungen zu größeren zusammengelegt wurden.

Konfuzius' Heimatort wird restauriert

Der Heimatort des chinesischen Philosophen Kongzi [Konfuzius] (551–479 v. u. Z.) in Gufu (Povinz Shandong) wird umfassend rekonstruiert. Es werden Gebäude in traditioneller Architektur errichtet, wie man sie dort in der Ming-Dynastie und in der Ging-Dynastie baute.
Die Stadt wird ein Geschäftsviertel und einen traditionellen chinesischen Markt mit Weinstuben, Teestuben und Restaurants im Stil der beiden Dynastien erhalten. Im vergangenen Jahr war die Restauration des Konfuzius-Tempels und der Wohnanlage der Nachkommen der Konfuzius-Familie abgeschlossen worden.

BdA-Initiative XI. Parteitag

Die Einberufung des XI. Parteitages der SED für April 1986 nach Berlin und die vom Generalsekretär des Zentralkomitees, Genossen Erich Honecker, auf der 9. Tagung des ZK der SED umfassend begründeten Aufgaben zu seiner Vorbereitung haben bei den Mitgliedern des Bundes der Architekten der DDR ein zustimmendes Echo gefunden.

Unter der Losung „Hohe Leistungen zum Wohle des Volkes und für den Frieden – Vorwärts zum XI. Parteitag der SED" werden sich Städtebauer und Architekten, Landschaftsarchitekten und Innengestalter, Wissenschaftler und Hochschullehrer in den Kombinaten und Betrieben, in den staatlichen und wissenschaftlichen Einrichtungen sowie an den Ausbildungsstätten an der großen Volksbewegung in Vorbereitung auf den XI. Parteitag beteiligen.

Ausgehend von den besten in der Praxis erreichten Ergebnissen und von den neuesten wissenschaftlich-technischen Erkenntnissen, geht es darum, mit aller Konsequenz zur Erfüllung der Bauaufgaben im Jahre 1985 und zur gründlichen Vorbereitung der anspruchsvollen Zielsetzungen im Zeitraum 1986 bis 1990 beizutragen.

Ein entscheidender Bestandteil der „BdA-Initiative XI. Parteitag" ist die Vorbereitung und Auswertung der 8. Baukonferenz sowie die projektmäßige Vorbereitung der Bauaufgaben zur 750-Jahr-Feier von Berlin im Jahre 1987.

Bei allen Aufgaben lassen wir uns von der prinzipiellen Orientierung leiten, die mit den „Grundsätzen für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR" vorgegeben ist. Für die Mitglieder des BdA/DDR steht die weitere Erhöhung der baukünstlerischen Qualität unter den Bedingungen der Intensivierung in allen Phasen von der Planung über das Projekt bis zur Ausführung im Vordergrund. Wir sind uns bewußt, daß nur durch unser aller Schöpferkraft, durch die baukünstlerische Umsetzung der verfügbaren ökonomischen und technischen Mittel ein Beitrag zur zeitgemäßen sozialistischen Nationalkultur geleistet werden kann.

Ausgehend von dieser generellen Zielstellung, wendet sich das Präsidium des Bundes der Architekten der DDR an alle Mitglieder, an die Vorstände der Bezirks-, Kreis- und Bezirksgruppen sowie an die Zentralen Fachgruppen, Arbeitsgruppen und Kommissionen, folgende Schwerpunkte zum Inhalt ihrer Zielstellungen und Leistungen in Vorbereitung auf den XI. Parteitag der SED zu machen:

1. Die **„BdA-Initiative XI. Parteitag"** *erfordert die konkrete Mitwirkung an der weiteren Realisierung des Wohnungsbauprogramms in der Einheit von Neubau, Modernisierung und Erhaltung.*
Bei konsequenter Einhaltung der staatlichen Normative sind alle gestalterischen Möglichkeiten auszuschöpfen, um den Wohnungsbau in seiner Komplexität so zu realisieren, daß sich die Bürger in den neuen Wohnungen und Wohngebieten wohl fühlen und sich mit den Architekturleistungen unserer Zeit identifizieren. Das erfordert auch die Verwirklichung der besten Ideen der Landschaftsarchitekten für eine abwechslungsreiche, wirksame und pflegearme Freiraumgestaltung. Die Innenarchitekten tragen durch ihre schöpferische Arbeit zur niveauvollen Ausstattung der gesellschaftlichen Einrichtungen des komplexen Wohnungsbaus bei.
Konsequent wird darauf orientiert, ausgehend von den erreichten guten Einzellösungen der letzten Jahre, das innerstädtische Bauen sowie die Rekonstruktion der vorhandenen Bausubstanz in guter städtebaulich-architektonischer Qualität und immer höherer volkswirtschaftlicher Effektivität in der erforderlichen Breite durchzusetzen. Gerade diese Bauaufgabe trägt entscheidend dazu bei, die kulturelle Identität unserer Städte zu wahren und weiter auszuprägen.
Der Bund der Architekten wird diesen Prozeß mit der Popularisierung der besten Ergebnisse durch die Zentralen Fachgruppen, in den Weiterbildungsveranstaltungen sowie in der Fachpresse unterstützen und der Betriebsgruppenarbeit in den Wohnungsbaukombinaten sowie in den Büros für Städtebau besondere Aufmerksamkeit widmen.
Die Mitglieder des Bundes werden die besten architektonischen und städtebaulichen Lösungen analysieren und davon abgeleitete Vorschläge für die künftige Arbeit unterbreiten.
Aufbauend auf die guten Ergebnisse beim Wettbewerb für das innerstädtische Bauen, wird sich der Bund der Architekten dafür einsetzen, daß in Auswertung des XI. Parteitages gemeinsam mit der Bauakademie der DDR und der Kammer der Technik ein Wettbewerb zum Wohnungsbau nach 1990 vorbereitet und durchgeführt wird.

2. Die **„BdA-Initiative XI. Parteitag"** *konzentriert das Interesse seiner Mitglieder auf die aktive Mitwirkung an der weiteren Gestaltung der Hauptstadt Berlin als politisches, wirtschaftliches, wissenschaftliches und geistig-kulturelles Zentrum der DDR entsprechend dem Beschluß zur Vorbereitung der 750-Jahr-Feier Berlins. Diese Zielstellung ist für die Architekten unseres Landes eine Herausforderung zu neuen schöpferischen Leistungen.*
Die BdA-Bezirksvorstände unterstützen durch eine zielstrebige Arbeit die Vorbereitung der Berlin-Vorhaben mit dem Ziel, eine gute städtebaulich-architektonische Qualität für alle Bauvorhaben in der Hauptstadt zu sichern und durch perspektivische Vorstellungen einen schöpferischen Beitrag für die Ausstellung „Berlin im Jahre 2000" zu leisten.
Dabei gehen wir von der Grundthese aus, daß alle Architekturfortschritte für die Hauptstadt beispielwirkend für das Baugeschehen in der gesamten Republik sind.
Mitglieder des Bundes werden als Projektanten sowie im Rahmen einer Konsulentengruppe darauf Einfluß nehmen, daß die Bebauung der Friedrichstraße den hohen Anforderungen gerecht wird, die Genosse Erich Honecker auf der Bezirksdelegiertenkonferenz der SED im Februar 1984 formulierte: „Die Friedrichstraße soll zur attraktivsten Geschäftsstraße unserer Hauptstadt werden, und es wird eine Freude sein, dort zu bummeln."
Das 5. internationale Entwurfsseminar des BdA/DDR wird 1986 in enger Zusammenarbeit mit dem Magistrat und der Kunsthochschule Berlin für eine Entwurfsaufgabe zur Gestaltung der Hauptstadt vorbereitet.
Auf Foren und öffentlichen Werkstattgesprächen der Bezirksgruppe Berlin werden die wichtigsten Vorhaben den Mitgliedern des Bundes vorgestellt. Der schöpferische Meinungsstreit wird zur Qualifizierung der Projekte genutzt.

3. Die **„BdA-Initiative XI. Parteitag"** *schließt die Förderung aller Aktivitäten zur Gewährleistung einer höheren*

Effektivität der Investitionen ein. Bereits über das Projekt sind vorrangig Rationalisierungsinvestitionen durchzusetzen und neben einem hohen Gebrauchswert Einsparungen an Material, Energie und Transportleistungen sowie kurze Bauzeiten zu sichern.
Die Aufgabe stellt hohe Anforderungen an alle Mitglieder des BdA/DDR, insbesondere in den Pojektierungsbetrieben der Industriekombinate sowie des Landwirtschaftsbaus. Eine große Verantwortung tragen die in den Industriebauplanungsgruppen tätigen Architekten, um in einer frühen Phase der Investitionsvorbereitung durch gezielte Koordinierungsmaßnahmen und durch Einwirken auf die Auftraggeber zur Reduzierung des Investitionsvolumens beizutragen. Jeder Planung und Projektierung ist eine gründliche Untersuchung voranzustellen, um die gewünschten Effekte vorrangig durch eine Rekonstruktion vorhandener Produktionsstätten zu erreichen. Das hilft, den Bauaufwand zu senken und die Bauzeit entscheidend zu reduzieren.
Die Projektierung für den Neubau und die Rekonstruktion von Produktionsstätten schließt eine gute Gestaltung der Arbeitsumwelt entsprechend dem Beschluß des Ministerrates vom Oktober 1984 ein. Eine große Verantwortung tragen die Mitglieder der Zentralen Fachgruppe „Industriebau“ und die Betriebsgruppen der Industriebauprojektierung bei der Mitwirkung zur Lösung der Führungsbeispiele und der besonders zu fördernden Initiativen in Vorbereitung auf die 8. Baukonferenz und deren anschließende breite Auswertung.

4. Die **„BdA-Initiative XI. Parteitag“** *erfordert eine gezielte Unterstützung der Baumaßnahmen in den Kreisen. Die verstärkte Orientierung der Bauaufgaben auf die Kreise, die weitgehende Nutzung der vorhandenen Bausubstanz sowie die weitere Einbeziehung der Bürger in die Lösung der Bauaufgaben stellen neue Anforderungen an die Mitglieder des Bundes. Ausgehend von den Kreiskonzeptionen zur Entwicklung des Wohnungsbaus, geht es um die aktive Mitwirkung bei der Ausarbeitung von Ortsgestaltungskonzeptionen sowie um eine verbesserte Bauberatung der Bürger mit dem Ziel, auch die kleinsten Baumaßnahmen in den Städten und Gemeinden in guter Qualität und Baugestaltung durchzuführen. Das betrifft auch die Bereitstellung von geeigneten Projekten für den Eigenheimbau, insbesondere für den Reihenhausbau und den Bau von Eigenheimen in Baulücken vorhandener Stadtstrukturen.*
Eine große Verantwortung für diese Aufgaben tragen neben der Zentralen Fachgruppe „Ländliches Bauen“ die Kreisgruppen, deren weitere Entwicklung und Festigung zu einem Schwerpunkt der Arbeit der Bezirksvorstände wird. Durch geeignete Publikationen und Informationsmaterialien sowie in enger Zusammenarbeit mit den Ortsausschüssen der Nationalen Front unterstützt der BdA/DDR die aktive Beteiligung der Bevölkerung an der Bürgerinitiative „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!“.

5. Die **„BdA-Initiative XI. Parteitag“** *schließt konkrete Maßnahmen zur Gestaltung und weitgehenden Erhaltung der natürlichen Landschaft ein. Die Erhaltung und Pflege der vorhandenen Parks und Grünanlagen, die effektive Nutzung aller Ressourcen, der Ausbau von gesundheitsfördernden Erholungszonen sowie der Schutz der Landschaft werden durch ein enges Zusammenwirken von Territorialplanern, Städteplanern, Industrieplanern und Landschaftsarchitekten gesichert. Ausgehend von den besten Erfahrungen bei der Anlage von schönen, abwechslungsreich gestalteten und rationellen Freiflächen in Neubaugebieten, werden entsprechende Lösungen für zu rekonstruierende innerstädtische Gebiete, Quartiere und Wohnhöfe entwickelt.*
Zum besseren Kennenlernen des internationalen Entwicklungsstandes auf diesem Gebiet wird der internationale Erfahrungsaustausch des BdA/DDR 1985 zum Thema „Effektive Freiflächengestaltung in Wohngebieten“ durchgeführt
Die Mitglieder der Zentralen Fachgruppe „Landschaftsarchitektur“ sehen es als ihre Verpflichtung an, immer bessere Voraussetzungen zu schaffen, damit die Bürger weitgehend in die Errichtung und Pflege der Grünanlagen einbezogen werden können.

6. Die **„BdA-Initiative XI. Parteitag“** *trägt der Tatsache Rechnung, daß die mit den Grundsätzen für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur herausgearbeiteten neuen Anforderungen an das Bauen in den 80er Jahren auch neue Anforderungen an alle in der langfristigen städtebaulichen Planung und Projektierung tätigen Mitglieder des Bundes stellen.*
Durch eine qualifizierte Generalbebauungsplanung und Leitplanung werden Vorzüge der territorialen Rationalisierung wirksam gemacht und entscheidende Voraussetzungen für das Erreichen des günstigsten Verhältnisses von Aufwand und Ergebnis geschaffen. Entscheidende Effekte für eine gute architektonische Qualität, für das material- und energieökonomische Bauen, zur Verkürzung der Bauzeiten und zur Senkung des Bauaufwandes und nicht zuletzt auch für die Qualität der Ausführung werden über das Projekt realisiert.
Die neuen Anforderungen an die erneut von der 9. Tagung des ZK der SED geforderte Leistungsentwicklung der Projektierung im Zeitraum bis 1990 werden geprägt durch die umfassende Intensivierung als der neuen Etappe der ökonomischen Strategie.
Für den Projektanten bedeutet umfassende Intensivierung in erster Linie, für jede Bauaufgabe das günstigste Verhältnis von Aufwand und Ergebnis in seiner ökonomischen, aber auch in wachsendem Maße in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit zu erzielen.
Verstärkt nehmen die Mitglieder des Bundes darauf Einfluß, daß der Entwurfsprozeß als das Kernstück der Projektierung wieder stärker als schöpferischer Prozeß verstanden wird, bei dem der Architekt neben den technisch-ökonomischen und sozialen Aspekten seiner hohen Verantwortung zur Wahrung und Förderung der Baukultur mit einer unserer sozialistischen Gesellschaft gemäßen Stadtgestaltung und Baukunst gerecht wird. In diesem Zusammenhang wird der Erhöhung der Autorität der Architekten, vor allem der Komplexarchitekten, der Chefarchitekten der Kombinate sowie der Stadtarchitekten eine größere Aufmerksamkeit gewidmet.
In Auswertung der 8. Baukonferenz wird die Zentrale Kommission „Projektierung“ ein Kolloquium zum Thema „Entwicklung automatengestützter Projektierungstechnologien als Grundlage zur Qualitätserhöhung der Projektlösungen“ durchführen.

(Dieser Aufruf an alle Mitglieder wurde auf der 7. Präsidiumssitzung des BdA/DDR am 12. April 1985 beschlossen.)



1

Das Bauen im Bezirk Schwerin

Oberingenieur Wolfgang Kellermann
Bezirksbaudirektor

Auf dem Wege zum XI. Parteitag der SED und in Vorbereitung der 8. Baukonferenz des ZK der SED und des Ministerrates der DDR ziehen wir auch im Bezirk Schwerin Bilanz über die erreichten Ergebnisse bei der Leistungsentwicklung im Bauwesen sowie über den Stand der städtebaulich-architektonischen Entwicklung und komplexen Umweltgestaltung. Gleichzeitig werden die Ziele abgesteckt, die zur Lösung der vor uns stehenden Aufgaben unsere weitere Entwicklung bestimmen.

Im Bezirk Schwerin, einem ehemals rückständigen Agrargebiet, hat sich nach 1945, besonders seit dem VIII. Parteitag der SED im Jahre 1971, eine grundlegende Veränderung vollzogen, die vor allem durch die Entwicklung der Arbeiterklasse und durch die Wandlung zu einem modernen Industrie-Agrar-Bezirk geprägt ist.

Gleichermaßen vollzog sich durch einen tiefgreifenden Ausbau der industriemäßigen landwirtschaftlichen Produktion und die kontinuierliche Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Bürger in den Gemeinden eine entscheidende Veränderung der Dörfer mit hohem Niveau des Versorgungsgrades, insbesondere der Grundversorgung einschließlich der errichteten und modernisierten Gemeinschaftseinrichtungen. Der Jugend auf dem Lande wird auch damit eine weitreichende Perspektive gegeben.

Neue Betriebe sind in den sich dynamisch entwickelnden Arbeiterzentren Schwerin, Güstrow und Wittenberge, in Parchim, Hagenow und weiteren Städten entstanden, andere wurden erweitert oder entsprechend den zukünftigen Anforderungen rekonstruiert. Solche Zweige wie der Maschinenbau, die Elektrotechnik, die Elektronik oder die Leichtindustrie sind neu entstanden.

Die richtungweisenden Beschlüsse unserer Partei- und Staatsführung, die Beschlüsse der SED-Bezirksleitung Schwerin, des Bezirkstages sowie des Rates des Bezirkes gaben uns klare Orientierungen, durch deren Umsetzung die gesellschaftlichen und ökonomischen Voraussetzungen geschaffen wurden, grundlegende Wandlungen in unserem Bezirk zu vollziehen. Damit konnte die weitere Entwicklung unserer 29 Städte und mehr als 380 Dörfer kontinuierlich vorangebracht und ständig verbessert werden. Das wird besonders sichtbar an der dynamischen Entwicklung Schwerins zu einer modernen Großstadt, die in diesem Jahr ihr 825jähriges Jubiläum begeht.

Heute verfügt unser Bezirk über einen Wohnungsbestand von 375 Wohnungen pro 1000 Einwohner, und die Versorgung mit Kindergartenplätzen, Kinderkrippenplätzen sowie ambulanten und zahnärztlichen Arbeitsplätzen wurde spürbar verbessert. Das ist, abgeleitet aus der historischen Entwicklung Mecklenburgs, ein sehr beachtliches Ergebnis bei der Verwirklichung der Politik der Partei der Arbeiterklasse zum Wohle des Volkes.

Einen nicht zu übersehenden Anteil im Prozeß der gesellschaftlichen Veränderungen hat die Entwicklung des Bauwesens. So stieg der Anteil der Beschäftigten im Bauwesen an den Berufstätigen des Bezirkes von 4,1 Prozent im Jahre 1952 auf 7,8 Prozent im Jahre 1985. Die Arbeitsproduktivität stieg gleichzeitig um ein mehrfaches.

Damit wurden u. a. auch entsprechende Voraussetzungen geschaffen, die Städte Schwerin, Güstrow, Wittenberge, Parchim, Ludwigslust, Hagenow, Boizenburg und andere in ihrer proportionalen Entwicklung der Produktion und der Stadtentwicklung zu profilieren. In der zielstrebigen Verwirklichung der qualitativ neuen Züge des Wohnungsbauprogramms ist die weitere städtebauliche Entwicklung vor allem durch die Einheit aller Reproduktionsformen bestimmt.

Zur Lösung der Wohnungsfrage als sozialem Problem bis 1990 sind die anstehenden Anforderungen zur Erhaltung der Bausubstanz im Zusammenhang mit einer intensiven, unverwechselbaren städtischen Entwicklung von besonderer Bedeutung. Dabei sind die Aufgaben der Bauzeitverkürzung, der Bauaufwandssenkung, vor allem über gute und effektive Projektlösungen und eine höhere Bauqualität verstärkt über ökonomisch schnell wirksame wissenschaftlich-technische Leistungen auf der Grundlage von Bestwerten zu lösen.

Unser Beitrag zur 8. Baukonferenz des ZK der SED und des Ministerrates der DDR ist mit der Zielstellung untersetzt, einen hohen Leistungsanstieg im Bauwesen bei der weiteren Senkung des Produktionsverbrauches, der Einhaltung der staatlichen Aufwandsnormative im komplexen Wohnungsbau und der vorgegebenen Fonds zu gewährleisten. Dazu tragen auch die erarbeiteten langfristigen Wohnungsbaukonzeptionen der Kreise und Städte, insbesondere die weitere, zielstrebige Entwicklung des kreisgeleiteten Bauwesens bei.

Unser Ziel besteht darin, in der Leistungsentwicklung des kreisgeleiteten Bauwesens bis 1990 eine überdurchschnittliche Steigerung zu erreichen und nachzuweisen, wobei die Baureparaturleistungen an Wohngebäuden jährlich um 7 bis 8 Prozent gesteigert werden. In unserem Bezirk hat sich zunehmend der Ausbau der Kreisbaubetriebe als wissenschaftlich-technische Zentren des kreislichen Bauwesens bewährt. Über die eigene wissenschaftlich-technische Arbeit, die Rationalisierung und das Neuererwesen, auch mit dem Ziel einer hohen Nachnutzung von erprobten technischen Lösungen oder Methoden, werden diese Zentren in den Kreisen immer besser wirksam.

Die Maßnahmen der Wohnraumlenkung sowie die Instandhaltung von Wohnungen mit Kapazitäten der Wohnungswirtschaft, der großen Industriebetriebe und Baukapazitäten der Landwirtschaft sind ebenfalls von gro-

2

1 Wohnungsbau Schwerin-Lankow

2 Industriekomplex Schwerin Süd

3 Innerstädtischer Wohnungsbau in Schwerin

ßer Bedeutung.
Die städtebauliche, architektonische und auch bildkünstlerische Entwicklung in unseren Städten und Dörfern wird sich mit der Schöpferkraft der Architekten, Ingenieure und Künstler den neuen Anforderungen an die Qualität stellen. Damit ist zugleich ein hoher Anspruch an eine zeitgemäße architektonische Gestaltung verbunden, die bei allen Reproduktionsformen der zukünftigen Bautätigkeit, einbezogen die Modernisierungsmaßnahmen im Rahmen der FDJ-Initiative „Um- und ausgebaut“ und die „Bauten der Bevölkerung“ sowie die Bürgerinitiative „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!“ der Nationalen Front, entsprechend zu berücksichtigen ist.
Der Qualitätsanspruch wird weiter anwachsen. Seine Realisierung wird durch eine effektive und gut gestaltete Erzeugnisentwicklung und moderne Technologien im Wohnungsneubau und der Modernisierung erfolgen. Insbesondere für die Modernisierungsmaßnahmen wurden 87 technologische Linien und Spezialbrigaden aufgebaut.
Ausdruck der Verwirklichung dieser bewußt entwickelten Arbeitsrichtung sind erste Ergebnisse in der Erzeugnisentwicklung für den innerstädtischen Wohnungsbau durch den VEB WGK in der 6,3-Mp-Laststufe, den VEB Bau Hagenow in der 1,1-Mp-Laststufe oder durch den VEB Bau Bützow, der in Auswertung eines Architekturwettbewerbes daran arbeitet, für Lückenschließungen in Kleinstädten vollmontagefähige Projektlösungen zu schaffen, die zur Realisierung der künftigen Bauaufgaben beitragen werden.
Die Erfahrungen im Eigenheimbau als Reihenhausbau in innerstädtischen Bereichen am Beispiel Güstrow, Hageböcker Mauer und Grüner Winkel werden genutzt, um diese Form des Wohnungsbaus auch für das innerstädtische Bauen anzuwenden.
In der Stadtgestaltung wird das Ziel verfolgt, die Leitbilder der Städte und auch der Dörfer deutlicher herauszuarbeiten und die Rang- und Reihenfolge mit der Bestimmung des Aufwandes für die Erhaltung wertvoller Bausubstanz nach „Denkmalgestaltungskonzeptionen“ und denkmalpflegerischen Zielstellungen für Einzelobjekte zu untersetzen.
Das komplexe Ergebnis von gestalteten Ensembles oder Wohnquartieren wird, abgeleitet aus den Beispielen in Schwerin, Großer Moor, Güstrow-Markt, Parchim-Zentrum, zunehmend durch die Effektivität und Qualität der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bestimmt.
Durch konstruktive Zusammenarbeit des Bundes der Architekten der DDR und der Kammer der Technik mit den staatlichen Organen, den Kombinaten und Betrieben des Bauwesens wird dabei die Schöpferkraft der Architekten, Ingenieure und Künstler noch stärker herausgefordert, gefördert und zur Wirkung gebracht.
Durch Wettbewerbe und Leistungsvergleiche werden die Qualitätsmaßstäbe gesetzt, die einen hohen Anspruch an die städtebauliche, architektonische und bildkünstlerische Entwicklung in unseren Städten und Dörfern sichern. Das trägt maßgeblich dazu bei, durch eine effektive und gut gestaltete Erzeugnisentwicklung sowie moderne Technologien die Wirtschaftlichkeit des Bauens noch entschiedener zu erhöhen.
Die durch das Bauwesen unseres Bezirkes für die weitere Ausgestaltung der Hauptstadt der DDR, Berlin, zu realisierenden Bauaufgaben sind Bewährungssituationen für die Schweriner Bauschaffenden und stellen hohe Anforderungen an Ideenreichtum und Schöpferkraft der Städteplaner, Architekten und Ingenieure. Bei der Vorbereitung und Realisierung von Vorhaben des komplexen Wohnungsbaus, wie z. B. am Standort Berlin-Kaulsdorf, konnten bereits wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. Jetzt gilt es, die im Rahmen des Wohnungsbaus durchzuführenden Bauvorhaben an den Standorten Berlin-Hohenschönhausen und Berlin-Mitte, Rosenthaler Straße, in hoher Qualität und termingerecht zu realisieren.
Ausgehend von dieser Praxis ist für die weitere bezirkliche Entwicklung von Städtebau, Architektur, Denkmalpflege und bildkünstlerische Umweltgestaltung in der Stadtgestaltung eine neue Basis der Verständigung zu den Problemen geschaffen worden.
Die Zusammenarbeit der Bezirksgruppe des Bundes der Architekten, der Kammer der Technik und des Verbandes bildender Künstler der DDR mit den staatlichen Leitungen des Bauwesens und der Kultur im Bezirk ist getragen von der gemeinsamen Verantwortung für die Verwirklichung der Grundlinie der städtebaulich-architektonischen Entwicklung in unserem Bezirk. Das wird auch durch die verantwortungsbewußte Arbeit der Volksvertretungen im Bezirk sowie in den Städten und Kreisen voll unterstützt. Dieses gemeinsame Wirken gilt es auszubauen und wirksam zu fördern.

3



Zu einigen Schwerpunkten der Arbeit der Bezirksgruppe Schwerin des BdA/DDR

Dipl.-Ing. Hans-Joachim Muscher, Architekt BdA/DDR
Vorsitzender der Bezirksgruppe Schwerin

Die sozialistische Entwicklung unseres Bezirkes und seiner Bezirksstadt Schwerin bietet den Architekten ein sehr großes und vielfältiges Betätigungsfeld. Mit der Lösung schöner, anspruchsvoller und komplizierter Bauaufgaben wuchs auch das Kollektiv der Architekten unserer Bezirksgruppe des BdA/DDR. Schöpferische Leistungen vieler Kolleginnen und Kollegen, der Betriebs- und Fachgruppen haben dazu beigetragen, in den Städten und Gemeinden des Bezirkes Schwerin und in den letzten Jahren zunehmend auch in der Hauptstadt Berlin Wohngebiete, bedeutende Ensembles von Gesellschafts-, Erholungs- und Produktionsbauten zu gestalten und kulturell wertvolle Bauten denkmalpflegerisch zu erhalten. Die Förderung des Architekturschaffens, wie sie auf dem 8. Bundeskongreß des BdA/DDR und mit dem Beschluß über die „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR" zum Ausdruck kam, hat auch unserer Arbeit spürbare Impulse vermittelt.

Der Vorstand der Bezirksgruppe des BdA/DDR läßt sich in seiner Tätigkeit stets davon leiten, geführt durch die Bezirksleitung der SED und unterstützt durch die staatlichen Organe des Bezirkes, der Städte und Kreise sowie durch die Betriebe, die beschlossene Baupolitik so gut und so konkret wie möglich zu unterstützen und mitzuhelfen, sie in die Tat umzusetzen. Schöpfertum, Initiative und persönliches Engagement zeichnen dabei immer mehr den Schaffensprozeß einer Vielzahl von Architekten in den Kollektiven aus. Besonders im Ergebnis der 9. Tagung des ZK der SED und der entsprechenden bezirklichen Beschlüsse verstanden es die Architektenkollektive, die Planungs-, Vorbereitungs- und Durchführungsprozesse noch besser zu beherrschen und wissenschaftlich zu durchdringen. Dazu haben Projektpässe zu wichtigen Bauvorhaben und wissenschaftlich-technische Aufgaben in Verbindung mit Vorgaben in Pflichtenheften beigetragen. Gleichzeitig hat sich die Gemeinschaftsarbeit mit den Betriebssektionen der Kammer der Technik und den Fachsektionen im Verband Bildender Künstler in den einzelnen Fach- und Betriebsgruppen des BdA/DDR weiter erhöht; das drückt sich in den Ergebnissen höherer Qualität und volkswirtschaftlicher Effektivität aus. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Ingenieuren und Architekten, besonders in den Projektierungskollektiven der Baukombinate, spiegelt sich zunehmend in KDT-Objekten wider.

Besonders im industriellen Wohnungsbau, aber auch im Industriebau gelang es in den Jahren 1983 und 1984, anspruchsvolle Aufgaben mit dem Ziel der Verringerung des Produktionsverbrauchs, der Reduzierung des spezifischen Energieverbrauchs und der Senkung des Bauaufwandes durchgängig zu lösen. Im mehrgeschossigen Wohnungsbau bestimmen die Erzeugnisse des Bezirkes in wesentlichen Kennziffern, besonders aber bei der Senkung des Stahlverbrauchs, die Bestwerte der Republik.

In Verbindung mit den Wettbewerbsverpflichtungen der Bauschaffenden unseres Bezirkes in Vorbereitung auf den XI. Parteitag der SED und die 8. Baukonferenz des ZK der SED und des Ministerrates der DDR stehen die Architekten des Bezirkes vor solchen Aufgaben, wie u. a.

– der schnelleren Vorbereitung und Projektierung der innerstädtischen Bauaufgaben am Standort Berlin-Mitte, Rosenthaler Straße, mit hohen Anforderungen an Gestaltung und Effektivität;

– dem beschleunigten Abschluß der Entwicklung und Einführung der neuen, mehrgeschossigen Wohnungsbaureihe WBS 70–WB 85 Schwerin (6,3 und 5,0 Mp/Gasbeton) mit dem Ziel, Spitzenleistungen im verminderten Materialeinsatz, verbesserte funktionelle Lösungen sowie eine Verbesserung der gestalterischen Qualität der Außenfassade zu erreichen;

– der schnelleren wissenschaftlich-technischen Bearbeitung, Projektierung und Einführung eines modifizierten Wohnungsbauerzeugnisses WBS 70 Schwerin – Ratio 83 für den Einsatz im Stadtzentrumsbereich Schwerin-Großer Moor mit hoher Gestaltungsqualität und Effektivität im Materialverbrauch;

– der kurzfristigen Bearbeitung, Angleichung und Übernahme von Detaillösungen für Rekonstruktions-, Modernisierungs- und Instandsetzungsaufgaben zur Unterstützung der FDJ-Aktion „Um- und ausgebaut" und „Dächer dicht" für den Wohnungs- und Gesellschaftsbau besonders durch die Kreisgruppen des BdA/DDR;

– der gezielten und kontinuierlichen Unterstützung der Kreise und Gemeinden bei der Erarbeitung von längerfristigen Entwicklungskonzeptionen, besonders Ortsgestaltungskonzeptionen durch die Betriebsgruppe des Büros für Städtebau und die Kreisgruppen.

Zielstrebig und mit Konsequenz wird durch den Vorstand der Bezirksgruppe des Bundes die Weiterbildungsarbeit geleitet. Seit nunmehr 8 Jahren werden jährlich Weiterbildungsseminare organisiert und durchgeführt, die sich inhaltlich mit Vorträgen, Darstellung von Beispielplanungen bzw. Projekten, Exkursionen und Arbeitsgesprächen diesem Problemkreis widmen. Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse aus dem Bereich der Forschung, Erfahrungen und Spitzenleistungen anderer Bezirke sowie langfristige, perspektivische Aufgaben bestimmen weiterhin den Inhalt dieser Seminare. Damit werden in jedem Jahr rund 50 Kolleginnen und Kollegen, vorwiegend junge Architekten, besonders aus den Kreisen und den Betriebsgruppen der Planungsbüros und Betriebe direkt weitergebildet, d. h. unmittelbar über den neuesten Stand informiert. Für viele Kollegen ist dabei die Teilnahme über Jahre hinweg schon zu einer regelmäßigen Weiterbildung geworden.

Weitere Schwerpunkte der Tätigkeit der Bezirksgruppe liegen in der gezielten Öffentlichkeitsarbeit und der Ausschreibung, Durchführung und Organisation von Architekturwettbewerben.

Wenn auf der 9. Tagung des ZK der SED der Generalsekretär, Genosse Erich Honecker, betonte, daß das Bauwesen einen sehr wesentlichen Beitrag zu leisten hat, um die intensiv erweiterte Reproduktion zu beschleunigen und den nächsten Abschnitt des großen Wohnungsbauprogramms zu realisieren, so werden darin bereits die neuen Anforderungen an die Architekten unserer Bezirksgruppe deutlich. Daraus werden wir auch die Schwerpunkte der Arbeit der Bezirksgruppe des BdA der DDR mit ihren rund 150 Mitgliedern ableiten, denen wir uns jetzt zuwenden, um die Aufgaben der Zukunft erfolgreich zu meistern.

Rekonstruierte Bauten und Neubauten am Markt von Schwerin





1

1
Blick über die westliche Altstadt

Bauen in der Stadt Schwerin

Dr.-Ing. Wolfgang Münch
Stadtbaudirektor der Stadt Schwerin

1985 begeht die Stadt Schwerin das 825jährige Jubiläum der Verleihung des Stadtrechts. Damit gehört Schwerin zu den ältesten Städten im Norden unserer Republik. Im Jahre 1160 durch den Sachsenherzog Heinrich den Löwen gegründet, entwickelte sich die Stadt jahrhundertelang als Residenzstadt eines Großherzogtums. Die industrielle Entwicklung wurde in Schwerin unter diesen Bedingungen, aber auch unter denen des Kapitalismus nicht wirksam. Schwerin war und blieb eine verträumte mittelalterliche Residenzstadt. Das Gesicht der Stadt, in der heute rund 126 000 Einwohner mit einem Durchschnittsalter von 34 Jahren leben, prägen junge Menschen neue schmucke, farbige Fassaden, hinter denen sich modernisierte und rekonstruierte Wohnungen verbergen, entscheidend mit. In den 40 Jahren, die seit der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus vergangen sind und die nur knapp fünf Prozent der gesamten Stadtgeschichte ausmachen, vollzogen sich durch das Wirken der geeinten Arbeiterklasse im Bündnis mit allen demokratischen Kräften revolutionäre Veränderungen im Wesen und Antlitz der Stadt. Schwerin hat sich qualitativ und quantitativ entwickelt. Das zeigt sich unter anderem im Anwachsen der Einwohnerzahl, dem aktiven Handeln der Bürger und den Leistungen der Wirtschaft, in der die Industriebetriebe eine gewichtige Position einnehmen. Zu Beginn des Jahres 1985 wohnten 53,5 Prozent der Einwohner Schwerins in Wohnungen, die nach 1945, besonders seit dem VIII. Parteitag der SED, gebaut bzw. modernisiert wurden. Diese Zahl belegt einen komplizierten und harten Weg, aber auch die Kontinuität im Wohnungsbauprogramm unseres sozialistischen Staates.

Im Gegensatz zu vielen anderen Städten unserer Republik waren in Schwerin durch Kriegseinwirkungen nur wenige Häuser zerstört, aber der enorme Zustrom von Menschen – die Stadt wuchs von 64 725 Einwohnern 1939 auf 107 000 am 31. Oktober 1945 – führte zu einer starken Überbelegung der vorhandenen Wohnungen. Den neuen demokratischen Kräften der Stadtverwaltung war es in den ersten Jahren nach Kriegsende nicht möglich, dieses Problem durch einen umfangreichen Wohnungsbau zu lösen. Die ersten Neubauten entstanden am Schwälkenberg 1949. Die Errichtung dieser ersten Blöcke stellte zugleich den Anfang des Wohnungsbauprogramms der damaligen Landeshauptstadt im Zweijahrplan 1949/50 dar. Charakteristisch für den Wohnungsbau in Schwerin in den ersten Jahren des Bestehens der DDR war das Bauen an Einzelstandorten. Mit dem Aufbau der Weststadt im Jahre 1955 begann in Schwerin auf der Grundlage beschlossener Bebauungskonzeptionen die flächenmäßige Bebauung, die den Übergang zum komplexen Wohnungsbau einleitete. Dem Bestreben der Bauarbeiter folgend, nach neuen Wegen zu suchen, um schneller zu höheren Leistungen und damit zu neuen Wohnungen zu kommen, wurde am Standort Weststadt – zunächst mit der Schnellbaufließfertigung über die Weiterentwicklung der Blockbauweise – mit der Plattenbauweise und der Einführung der Fernheizung begonnen. Heute leben hier und in dem 1972 entstandenen Stadtteil Lankow rund 31 000 Einwohner.

Als 1971 der VIII. Parteitag der SED das Wohnungsbauprogramm beschloß, ergaben sich auch für den Wohnungsbau in Schwerin Aufgaben in völlig neuen Dimensionen. Den Schwerpunkt bildete die Errichtung eines neuen Wohngebietes im Zusammenhang mit dem Industriekomplex Schwerin Süd, dessen Aufbau ebenfalls ein Beschluß des Parteitages war. Im Jahr des VIII. Parteitages der SED begann der komplexe Wohnungsbau auf dem Großen Dreesch, der entsprechend den natürlichen Gegebenheiten dieses Territoriums in 3 Teilabschnitten durchgeführt wird. Hier befindet sich gegenwärtig der größte Wohnungsbaukomplex, in dem nach dessen Fertigstellung rund 60 000 Menschen wohnen werden. Das ist vergleichsweise die gesamte Einwohnerzahl der Stadt Schwerin im Jahre 1937. Anläßlich des 35. Republikgeburtstages wurde bereits die 17 000. Wohnung übergeben. Damit fanden rund 51 000 Bürger ihr neues Zuhause auf dem Großen Dreesch. Wenn auch gegenwärtig die Bebauung des Großen Dreesch noch nicht abgeschlossen ist, so wird durch die Architekten, Projektanten und Technologen an der kontinuierlichen Fortführung des Wohnungsbaus gearbeitet. Wenn man vom Bauen in der Stadt Schwerin spricht, darf man nicht nur die großen Neubaugebiete sehen; das Bauen in der Stadt umfaßt mehr.

Auf der Grundlage des bestätigten Generalbebauungsplans bis 1990 ließ und läßt sich der Rat der Stadt von der Prämisse leiten, den Wohnungsneubau noch wirksamer mit der Rekonstruktion, der Modernisierung und Instandhaltung zu verbinden und durch hohe Anforderungen an Städtebau und Architektur die historisch entstandenen kulturellen Werte der Stadt Schwerin zu erhalten, sie mit neuen, unserer sozialistischen Lebensweise entsprechenden Lösungen zu durchdringen, eine hohe sozialpolitische Wirksamkeit zu erreichen und dabei den normativen Bauaufwand einzuhalten. Neben der künftigen Bebauung von extensiven Standorten wird seit 1975 dem Wohnungsbau in der Innenstadt mit der Schließung von Baulücken, der Inanspruchnahme erschlossener Rest- und Teilflächen sowie der Gewinnung von Bauland durch den Abbruch nicht mehr erhaltenswerter Altbausubstanz besondere Bedeutung beigemessen. Diese spezifische Bauaufgabe

5

6

Das Ziel besteht darin, daß mit Abschluß der Arbeiten auch die auf diesen Gebieten anstehenden Aufgaben gestalterisch gelöst und baulich bewältigt werden. Zur Absicherung aller anstehenden Aufgaben dient ein vom Rat der Stadt bestätigter quartierbezogener Hauptfristenplan. Er beinhaltet Kriterien für die Maßnahmen des komplexen Wohnungsbaus, Verantwortlichkeiten, Termine der Vorbereitung und Realisierung der Baumaßnahmen sowie der Übergabe der fertiggestellten Gebäudekomplexe. Verbindliche Aussagen über die Anzahl der neu zu bauenden, der zu modernisierenden und der instand zu setzenden Wohnungen gehören dazu.
Der Weg der komplexen Gestaltung innerstädtischer Wohngebiete erfordert, der dynamischen Leistungsentwicklung und Profilierung des stadtgeleiteten Bauwesens noch größere Aufmerksamkeit zu widmen. Der Rat hat dazu solche wichtigen Leitungs- und Planungsdokumente, wie

- die Konzeption zur Sicherung einer hohen Leistungs- und Effektivitätsentwicklung im stadtgeleiteten Bauwesen mit der Zielstellung und Orientierung auf wichtige Kennziffern bis 1990 sowie
- das Dachinstandsetzungsprogramm bis 1987

beraten und beschlossen. Diese Dokumente bilden eine Einheit mit dem Generalbebauungsplan. Die Erfahrungen zeigen, daß mit Hilfe von technologischen Linien der erforderliche Leistungs- und Effektivitätsanstieg gesichert werden kann. 1985 werden 15 technologische Linien wirksam. Vorrangig durch die Instandsetzung der Gebäudeteile Dach, Dachentwässerung, Schornstein, Fassade sowie durch Bauwerkstrockenlegung wird ein langfristiger Erhalt der Gebäude gesichert. Die regelmäßigen Aussprachen zwischen den Auftraggebern, Bauleitern und Vertretern des Wohnbezirkes während der Baudurchführung führten dazu, den Bauablauf in den technologischen Linien zu beschleunigen und die Belastung der Bürger in den Wohnungen zu verringern. Erstreckten sich 1982 die Bauarbeiten hier noch über zwei bis drei Monate, so konnten sie 1984 auf vier bis fünf Wochen gesenkt werden. Gefördert wurde das nicht zuletzt durch regelmäßig einmal in der Woche stattgefundene Baustellensprechstunden für die Vertreter der Wohnbezirke. Die Leistungsentwicklung der technologischen Linien ist unter anderem auch darauf zurückzuführen, daß vom VEB Ingenieurbüro des Bauwesens Schwerin entwickelte Mustertechnologien für die Instandsetzung von Dächern, Schornsteinen und Fassaden sowie für die Funktionsbereichsmodernisierung Küche – Bad/WC angewandt und in der Praxis vervollkommnet werden.

5
Gestalterische Anpassung des Plattenbaus an die Altbebauung in der Puschkinstraße
6
Instand gesetzte Gebäude in der Schloßstraße
7
Instand gesetzte Gebäude am Schlachtermarkt

7



Durch die Anwendung der mit dem eigenen Rationalisierungsmittelbau im stadtgeleiteten Bauwesen gefertigten Gerüstkombinationen für die Instandsetzung von Fassaden, Dächern und Schornsteinen konnte die Arbeitsproduktivität um 40 Prozent gesteigert, eine Reduzierung der körperlich schweren Arbeit erreicht und ein Gerüstumschlag von mindestens zehnmal im Jahr gesichert werden. Um mehr Schornsteinköpfe instand setzen zu können, wurden und werden Betonformsteine für die Handmontage in wachsenden Stückzahlen vorgefertigt. 1984 sind rund 30 000 solcher Formsteine produziert und damit Klinker eingespart worden. Damit konnte die volle Versorgung aller Bedarfsträger in der Stadt Schwerin gesichert werden. Die Arbeitsproduktivität stieg durch ihren Einsatz um etwa 20 Prozent. Im Ringen um Bestwerte bei der Dach- und Fassadeninstandsetzung orientieren sich die Kollektive der technologischen Linien in Schwerin auf den ganzjährigen und straßenzugs- bzw. wohnquartierweisen Einsatz insbesondere bei den Außenarbeiten.
Das stadtgeleitete Bauwesen in Schwerin wird in den kommenden Jahren seine Leistungsfähigkeit weiter steigern. Durch konkrete Aufgaben in den Plänen Wissenschaft und Technik werden solche Voraussetzungen geschaffen, die gewährleisten, daß neue Bautechnologien mit sparsamstem Material- und Energieverbrauch sowie mit geeigneten technischen Geräten und Hilfsmitteln zur Anwendung kommen. Weitere Rationalisierungsmaßnahmen bei den Gerüstarbeiten werden beispielsweise dazu beitragen, die Gerüste jährlich 12- bis 15mal umzusetzen. Dabei ist der Vorlauf in der Projektierung von mindestens einem Jahr für die gewerkegerechte Feinplanung und die gründliche technologische Vorbereitung des Produktionsprozesses unerläßlich. Fehlt er, so treten als negative Folgen auf: eine ungenaue und verspätete Kapazitätsplanung und -bilanzierung sowie eine einseitige operative Produktionsorganisation, die im Endergebnis stets zu Effektivitätsverlusten infolge erhöhten Aufwandes, längerer Bauzeiten und Terminüberschreitungen führen.
Der Rat der Stadt richtet seine ganze Aufmerksamkeit verstärkt auf eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit. Unverzichtbarer Bestandteil der massenpolitischen Arbeit und des Bemühens um Bürgernähe ist für den Rat der Stadt die gezielte Förderung der Mitwirkung der Bürger bei der Verbesserung der Wohnbedingungen. Gemeinsam mit den Wohnbezirksausschüssen der Nationalen Front und ihren Bauaktiven, den Abgeordneten der Wahlkreise, den Direktoren der Betriebe sowie den Wohnungsverwaltungen des VEB KWV werden solche Aktionen, wie „Wohnbezirke schaffen Bauaktive“, „Handwerkerbrigaden renovieren Wohnungen für ältere Bürger“ und die „FDJ-Aktion – umgebaut und ausgebaut“ kontinuierlich gefördert. In diesem Jahr geht es in Vorbereitung der 825-Jahr-Feier von Schwerin um die Initiative „825 Minuten zur Verschönerung der Heimatstadt“. Viele Bürger haben sich diesen Aktionen angeschlossen und zahlreiche zusätzliche Werterhaltungsmaßnahmen in Eigenleistung vollbracht. So tragen die Bauschaffenden und die Bürger der Stadt Schwerin gemeinsam zu einem besseren und schöneren Wohnen bei und bereiten sich für das 825jährige Stadtjubiläum das beste Geschenk.

Entwicklung des Wohnungsbaus und der Wohnbedingungen in der Stadt Schwerin

1 Blick über den Pfaffenteich zum Dom

Dipl.-Ing. Rolf Andreas, Architekt BdA/DDR
Chefarchitekt der Stadt Schwerin

2 Sportforum Lambrechtsgrund



Die Entwicklung der heute 825jährigen Stadt Schwerin begann mit der Bebauung um den altstädtischen Markt. Erst Anfang des 18. Jahrhunderts erfolgte nördlich der Stadt der Ausbau der „Neustadt auf der Schelfe", die erst 1832 mit der Altstadt vereinigt wurde. Nach Plänen des Hofbaumeisters, Georg Adolf Demmler, der im 19. Jahrhundert maßgeblich die städtebauliche Entwicklung Schwerins beeinflußte, vollzog sich die Bebauung um den Pfaffenteich und entwickelte sich die Stadt in nordwestlicher Richtung. Um 1900 begann eine weitere Stadterweiterung im Westen der Stadt und damit entstand auch in Schwerin ein typisches Gründerzeitgebiet. Die städtebauliche Entwicklung vollzog sich sehr langsam, weil die Stadt bis zur Beendigung des zweiten Weltkrieges wirtschaftlich relativ unbedeutend war. Einige ausgewählte Zahlen der Einwohnerentwicklung machen das deutlich:

1830 hatte die Stadt	12 500 Einwohner
1870 waren es	27 000 Einwohner
1900 waren es	38 000 Einwohner
1933 waren es	55 700 Einwohner

1945 gab es in Schwerin 773 durch den zweiten Weltkrieg zerstörte Wohnungen. Die Zahl der Wohnungssuchenden war jedoch weitaus höher. Mit einem jährlichen Wohnungsbau von 500 Wohnungen konnte das bestehende Wohnungsdefizit aber nicht abgebaut werden.

Mitte der 50er Jahre begann die systematische städtebauliche Planung von Wohngebieten in unserer Stadt. Die ersten daraus resultierenden größeren Wohnungsbaustellen entstanden im Süden und im Westen

3
Traditioneller Wohnungsneubau in der Weststadt
4
Anbindung des Neubaugebietes Weststadt an die Altstadt



Schwerins. Die heutige Weststadt wurde zur größten Baustelle der Stadt. Hier entstanden in den Jahren 1955 bis 1962 Wohnungen für etwa 10 000 Einwohner. In den Jahren 1971 bis 1974 wurde dieses Wohngebiet durch etwa 1000 Wohnungen verdichtet. Neben den erforderlichen gesellschaftlichen Einrichtungen wurde dem Wohngebiet das Sportforum Lambrechtsgrund zugeordnet, das in den Jahren 1958 bis 1962 durch den Bau der Sport- und Kongreßhalle ergänzt wurde.
Nach Fertigstellung der Weststadt nahm der Wohnungsbau in der Stadt völlig neue Dimensionen an. Im Wohngebiet Lankow wurden von 1962 bis 1972 etwa 6000 Wohnungen errichtet. Die industrielle Bauweise hatte nunmehr die herkömmlichen Baumethoden gänzlich abgelöst. Dieses Wohngebiet wurde erstmalig in der Stadt in Großplattenbauweise errichtet. Etwa 20 000 Schweriner wohnen heute in diesem Gebiet, die außer über den notwendigen Komfort in ihren Wohnungen auch über Einrichtungen im Wohngebiet verfügen, die für die Versorgung und Betreuung erforderlich sind. Die stürmische Entwicklung der Stadt vollzog sich nach 1972. Der VIII. Parteitag der SED beschloß die verstärkte industrielle Entwicklung der Stadt Schwerin. In Einheit mit dem Aufbau des Industriekomplexes Schwerin Süd vollzog sich die weitere Stadtentwicklung und dabei besonders der Wohnungsbau. Durch die Grundsteinlegung für den größten Wohnungsbaustandort Großer Dreesch wurde die wichtigste Voraussetzung zur Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms in unserer Stadt gegeben.
Auf dem Großen Dreesch entsteht in drei

Entwicklung des Wohnungsbaus und der Wohnbedingungen in der Stadt Schwerin

1 Blick über den Pfaffenteich zum Dom

Dipl.-Ing. Rolf Andreas, Architekt BdA/DDR
Chefarchitekt der Stadt Schwerin



2 Sportforum Lambrechtsgrund



Die Entwicklung der heute 825jährigen Stadt Schwerin begann mit der Bebauung um den altstädtischen Markt. Erst Anfang des 18. Jahrhunderts erfolgte nördlich der Stadt der Ausbau der „Neustadt auf der Schelfe", die erst 1832 mit der Altstadt vereinigt wurde. Nach Plänen des Hofbaumeisters, Georg Adolf Demmler, der im 19. Jahrhundert maßgeblich die städtebauliche Entwicklung Schwerins beeinflußte, vollzog sich die Bebauung um den Pfaffenteich und entwickelte sich die Stadt in nordwestlicher Richtung. Um 1900 begann eine weitere Stadterweiterung im Westen der Stadt und damit entstand auch in Schwerin ein typisches Gründerzeitgebiet. Die städtebauliche Entwicklung vollzog sich sehr langsam, weil die Stadt bis zur Beendigung des zweiten Weltkrieges wirtschaftlich relativ unbedeutend war. Einige ausgewählte Zahlen der Einwohnerentwicklung machen das deutlich:

1830 hatte die Stadt	12 500 Einwohner
1870 waren es	27 000 Einwohner
1900 waren es	38 000 Einwohner
1933 waren es	55 700 Einwohner

1945 gab es in Schwerin 773 durch den zweiten Weltkrieg zerstörte Wohnungen. Die Zahl der Wohnungssuchenden war jedoch weitaus höher. Mit einem jährlichen Wohnungsbau von 500 Wohnungen konnte das bestehende Wohnungsdefizit aber nicht abgebaut werden.

Mitte der 50er Jahre begann die systematische städtebauliche Planung von Wohngebieten in unserer Stadt. Die ersten daraus resultierenden größeren Wohnungsbaustellen entstanden im Süden und im Westen



3
Traditioneller Wohnungsneubau in der Weststadt
4
Anbindung des Neubaugebietes Weststadt an die Altstadt

Schwerins. Die heutige Weststadt wurde zur größten Baustelle der Stadt. Hier entstanden in den Jahren 1955 bis 1962 Wohnungen für etwa 10 000 Einwohner. In den Jahren 1971 bis 1974 wurde dieses Wohngebiet durch etwa 1000 Wohnungen verdichtet. Neben den erforderlichen gesellschaftlichen Einrichtungen wurde dem Wohngebiet das Sportforum Lambrechtsgrund zugeordnet, das in den Jahren 1958 bis 1962 durch den Bau der Sport- und Kongreßhalle ergänzt wurde.
Nach Fertigstellung der Weststadt nahm der Wohnungsbau in der Stadt völlig neue Dimensionen an. Im Wohngebiet Lankow wurden von 1962 bis 1972 etwa 6000 Wohnungen errichtet. Die industrielle Bauweise hatte nunmehr die herkömmlichen Baumethoden gänzlich abgelöst. Dieses Wohngebiet wurde erstmalig in der Stadt in Großplattenbauweise errichtet. Etwa 20 000 Schweriner wohnen heute in diesem Gebiet, die außer über den notwendigen Komfort in ihren Wohnungen auch über Einrichtungen im Wohngebiet verfügen, die für die Versorgung und Betreuung erforderlich sind. Die stürmische Entwicklung der Stadt vollzog sich nach 1972. Der VIII. Parteitag der SED beschloß die verstärkte industrielle Entwicklung der Stadt Schwerin. In Einheit mit dem Aufbau des Industriekomplexes Schwerin Süd vollzog sich die weitere Stadtentwicklung und dabei besonders der Wohnungsbau. Durch die Grundsteinlegung für den größten Wohnungsbaustandort Großer Dreesch wurde die wichtigste Voraussetzung zur Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms in unserer Stadt gegeben.
Auf dem Großen Dreesch entsteht in drei



5

- **Wohnungsbestand**

1961	1971	1981	1985
23417 Wohnungen	30774 Wohnungen	44720 Wohnungen	49043 Wohnungen

- **Ausstattungen der Wohnungen**

	1961	1971	1981	1985
Bad/Dusche	23,1 %	44,0 %	76,2 %	83,0 %
IWC	44,2 %	54,0 %	75,6 %	82,3 %
mod. Heizsystem	3,2 %	26,1 %	59,4 %	65,0 %

- **Belegungsstruktur**

1975	1985	1990
2,93 EW/WE	2,65 EW/WE	2,52 EW/WE

- **Von 1971 bis 1985 stieg die**
  - Anzahl der Wohnungen um 62,7 %
  - Anzahl der Wohnräume um 66,2 %
  - Wohnfläche um 68,9 %

6

Bauabschnitten für etwa 60000 Einwohner ein völlig neuer Stadtteil. Nach Vollendung dieses Gebietes wird annähernd die Hälfte der Schweriner Bevölkerung in diesem Gebiet wohnen. Neben den erforderlichen Einrichtungen des Gesellschaftsbaus für die tägliche Versorgung, die kulturelle, sportliche und medizinische Betreuung entstand eine Reihe weiterer gesellschaftlicher Einrichtungen, durch die auch zusätzliche Arbeitsplätze im Wohngebiet geschaffen werden konnten. Diese Wohnungsbauentwicklung vollzog sich planmäßig auf der Basis der Generalbebauungsplanung und beeinflußte wesentlich die Stadtstruktur. Auf Grund der topographischen Bedingungen war nur eine bandförmige Entwicklung in Nordsüdrichtung gegeben. Eine Ostwesterweiterung war durch die Seen nicht möglich.
Die natürlichen landschaftlichen Gegebenheiten haben jedoch den Vorteil, daß jedem Wohngebiet in unmittelbarer Nähe das Naherholungsgebiet zugeordnet ist. Damit zugleich wird ein tiefes Heimatgefühl für die Bewohner der einzelnen Wohngebiete geprägt.

Qualitative Entwicklung des Wohnungsbestandes

Anhand einiger wichtiger Entwicklungszahlen soll der Fortschritt der qualitativen Entwicklung des Wohnungsbestandes in unserer Stadt deutlich gemacht werden (vgl. Tabelle).
Diese Zahlen dokumentieren die kontinuierliche Arbeit an der Erfüllung des Wohnungsbauprogramms in der Stadt Schwerin. Diese guten Ergebnisse wurden jedoch nicht nur durch den Bau der Wohnungsneubaugebiete erreicht, sondern auch durch die in den letzten Jahren verstärkte Hinwendung zum innerstädtischen Bauen.
Die Arbeit an der längerfristigen Konzeption für den Wohnungsbau in der Stadt gibt uns die Möglichkeit, bis 1990 und darüber hinaus die Wohnungsbauentwicklung in unserer

7

5
Wohngebiet Lankow
6
Kaufhalle und 5geschossiger Wohnungsbau in Gassilikatbeton in Lankow
7
11geschossiger Wohnungsbau im Tunnelschalverfahren
8
Einbeziehung von vorhandenem Grünbestand in das Wohngebiet Großer Dreesch

8



Stadt zu bestimmen. Die Standortuntersuchungen für den Zeitraum bis 1990 führten zu dem Ergebnis, daß 43 % des Wohnungsbaus auf innerstädtischen Standorten realisiert werden können. Das Bauen auf innerstädtischen Standorten beinhaltet verschiedene Reproduktionsmaßnahmen an der Gebäudesubstanz und umfaßt neben dem Neubau vor allem die Modernisierung und Instandsetzung der Gebäude sowie die Rekonstruktion leerstehender Wohnungen.

Quantitative Entwicklung des Wohnungsbaus

Zur Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem müssen in der Stadt Schwerin zwei Wege bis 1990 parallel beschritten werden:

- Der Wohnungsbau am Rande der Stadt geht kontinuierlich weiter.
- Der innerstädtische Wohnungsbau in seiner Einheit von Neubau, Modernisierung und Erhaltung wird verstärkt.

Diese letztere für die künftige Stadtstruktur so entscheidende Alternative der intensiven Reproduktion der Stadt bedeutet Konsequenzen für das Bauwesen, worauf die Entwicklung des stadtgeleiteten Bauwesens sich langfristig einzustellen hat.
Aus der intensiven Stadtreproduktion ergeben sich folgende daraus abzuleitende Maßnahmen:



9 Fußgängerbereich Puschkinstraße mit erstem Realisierungsabschnitt Großer Moor

1. Erfassung aller Standorte in Wohnungsbaugebieten, die in Plattenbauweise an vorhandene Netze und Anlagen der technischen Versorgung anzuschließen sind. Das wurde im wesentlichen erreicht mit den Untersuchungen zur Intensivierung der Wohnungsneubaugebiete Lankow und Großer Dreesch.
2. Erfassung aller Standorte im Stadtbereich, die mit Plattenbauerzeugnissen realisierbar sind. Das bedeutet, daß das Wohnungsbaukombinat sich auf Standortgrößen von maximal 200 Wohnungen umzustellen hat.
3. Erfassung von Lückenstandorten, die mit flexiblen Technologien zu bebauen sind. Hier ist auch ein reiches Betätigungsfeld für Initiativbauten der Betriebe, aber auch für den Eigenheimbau.
4. Untersuchung und Planung eines zusammenhängenden Stadtzentrumgebietes, in dem kontinuierlich die Einheit von Neubau, Rekonstruktion, Modernisierung und Erhaltung der Substanz verwirklicht wird.

Anforderungen an das innerstädtische Bauen

Die Konzentration des innerstädtischen Bauens im Zentrumsbereich hat neben der Verbesserung der Wohnbedingungen das Ziel, das Stadtzentrum gestalterisch aufzuwerten, funktionell zu verbessern sowie flächenmäßig zu erweitern. Damit wird den erhöhten Anforderungen, die sich aus der Entwicklung und Funktion der Gesamtstadt an das Stadtzentrum ergeben, Rechnung getragen.
Für den Wohnungsneubau im Altstadtbereich erlangt die gestalterische Anpassung der neu entstehenden Gebäude an die vorhandene Altbebauung entscheidende Bedeutung. Aus den Standortuntersuchungen ergeben sich neben gestalterischen auch weitere Anforderungen und daraus folgende Spezifika:

– Durch die relativ geschlossene Bebauungsstruktur der Altstadt sind die Baulücken relativ klein (15 bis 30 m).

– Die Gebäudehöhen sind vorwiegend 3- bis 4geschossig; die Dachform (Mansarddach bzw. Drempelgeschoß mit Flachdach) muß sich den Nachbargebäuden angleichen.
– Schlechte Baugrundverhältnisse erfordern geeignete Gründungsverfahren.
– Fehlende Fernwärme zwingt zu Alternativlösungen.

Wichtigster Standort für den innerstädtischen Wohnungsbau in der Einheit von industriellem und traditionellem Neubau, der Rekonstruktion, Modernisierung und Instandsetzung ist der Bereich Großer Moor, in dem nach der Gesamtfertigstellung ungefähr 500 Wohnungen errichtet sein werden. Weitere drei Standorte befinden sich z. Z. in der Vorbereitung.
Besonderer Schwerpunkt des innerstädtischen Bauens der letzten Jahre waren die Maßnahmen der Modernisierung, Instandsetzung sowie der Rekonstruktion der Gebäude und Wohnungen.
Jährlich werden in der Sadt rund 400 Wohnungen modernisiert und 2750 Wohnungen instand gesetzt. Dazu wurden 15 technologische Linien aufgebaut, durch die vorrangig die äußere Instandsetzung der Gebäude realisiert wird.
In Fortführung der umfangreichen Erhaltungsmaßnahmen erfolgt der Einsatz der Kapazitäten, abgeleitet aus der Leitplanung und der längerfristigen Konzeption, in drei Schwerpunkten:

1. Weitere gestalterische Aufwertung des Stadtzentrums. Abgeleitet aus architektonischen und denkmalpflegerischen Zielstellungen wird ein weitgehender Erhalt angestrebt.
2. Zur Einhaltung des Normativs wird ein Teil der technologischen Linien in der westlichen Altstadt konzentriert, weil hier auf Grund der homogenen Bebauung ökonomisch günstige Bedingungen anzutreffen sind.
3. Gestaltung wichtiger städtebaulich-struktureller Achsen der Stadt, vor allem in den Einfallstraßen der Stadt.

Mit der standortgemäßen Absicherung des Wohnungsbaus aller Reproduktionsformen bis 1990 wird die Wohnungsfrage in der Stadt Schwerin gelöst. Die Durchsetzung dieser Zielstellung erfordert von allen an diesem Prozeß Beteiligten, mit vollem Einsatz zu arbeiten und die gestellten Aufgaben wissenschaftlich fundiert vorzubereiten und rationell durchzuführen. Sie erfordert, daß die Vorbereitung der Investitionen koordiniert erfolgen muß, damit der Einsatz aller dafür notwendigen Fonds einheitlich erfolgen kann. Auf Grund des Eingriffs in vorhandene soziale und städtische Situationen werden die Lebensbedingungen der Bürger auf das Vielfältigste berührt, so daß vorgesehene Maßnahmen mit ihnen beraten und durch ihre Mithilfe unterstützt werden müssen.
Es ist also eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit erforderlich, die zum Gelingen der geplanten Bauaufgaben maßgeblich beiträgt. Das Bauen in der Innenstadt beeinflußt das Leben in der gesamen Stadt und steht deshalb im Blickpunkt des Interesses aller Stadtbewohner.







10
Poliklinik Großer Dreesch
11
Fußgängerbereich Puschkinstraße mit Blickbeziehung zum Markt
12
Instand gesetzte und modernisierte Wohnbausubstanz in der Werderstraße

1

Zur Wohnungsbauentwicklung im VEB Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinat Schwerin

Dipl.-Ing. Hans-Peter Schmidt, Architekt BdA/DDR
Chefarchitekt im VEB WGK Schwerin
NPT Obering. Heinz Lösler, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Manfred Fuchs, Architekt BdA/DDR
Komplexarchitekt im VEB WGK Schwerin

Der Baustoff Gasbeton prägt seit fast zwei Jahrzehnten das Bild des Wohnungsneubaus im Bezirk Schwerin und dokumentiert eindrucksvoll die erfolgreiche Durchführung des Wohnungsbauprogramms, des Kernstücks der Sozialpolitik der SED. Mit der Errichtung des ersten Gasbetonwerkes der DDR in Parchim stand die Aufgabe, diesen Baustoff im komplexen Wohnungsbau des Bezirkes Schwerin einzusetzen. Das Angebot, das zunächst 2- und 3-Raum-Wohnungen umfaßte, wurde kontinuierlich und in enger Korrespondenz zu den einheitlichen Festlegungen der WBS 70 weiterentwickelt. Deutlich ablesbar werden die Fortschritte der Erzeugnisentwicklung in den Möglichkeiten der städtebaulichen Strukturen wie sie – beginnend in Lankow bis zum Großen Dreesch – realisiert wurden. Die immer bessere Beherrschung der bautechnologischen Prozesse ermöglichte die Schaffung geschlossener Ecken und trug damit zur städtebaulichen Variabilität, zur Erhöhung der Wohnqualität und letztendlich auch zur Bebauungsverdichtung in den Wohngebieten bei.

Die Wohnungsbauserie WBS 70 – GSB Schwerin umfaßt 1- bis 5-Raum-Wohnungen, Ecklösungen, Verbinder, Durchgänge, geschlossene und offene Giebel, ermöglicht horizontale und vertikale Versätze, im Kellergeschoß eingeordnete Hausanschluß- und Trafostationen und die Errichtung bedarfsgerechter guter Wohnungen bei Einhaltung des Verteilerschlüssels.

Gekennzeichnet ist die Serie durch das Brüstungs-Schaft-System der Gasbeton-Außenwand, das einheitliche Prinzip von Außenküche/Innenbad sowie die eingezogene Loggia. Das bereits mit der Erstentwicklung vorgegebene Prinzip von addierbaren Bausteinen wurde in der gesamten Entwicklung stets weiterverfolgt und vertieft. Speziell auf der Basis einer

2



3





1
IW 67 Schwerin (Variante GSB) im Wohngebiet Schwerin-Lankow

WBS 70 – Schwerin (Variante GSB), 5geschossig, Fassadendetails
2
Loggiaseite
3
Sichtbetonstrukturelemente im Durchgangsbereich
4
WBS 70 – Schwerin (Variante GSB), 5geschossig, im Wohngebiet Schwerin-Großer Dreesch

langfristigen „Entwicklungskonzeption des WGK Schwerin für den mehrgeschossigen Wohnungsbau in den Jahren 1980 bis 1985" wurden sehr detaillierte Entwicklungs- und Rationalisierungsetappen festgeschrieben und realisiert. Dabei wurde in den Zielstellungen von der Komplexität der gewachsenen Aufgaben ausgegangen, die sich sowohl aus dem gesellschaftlichen Bedarf zur Realisierung einer hochwertigen, funktionstüchtigen und gestalterisch ansprechenden Wohnungsbauserie als auch aus den Maßnahmen zur Senkung des absoluten Rohstoff-, Material- und Energieverbrauchs und einer entscheidend höheren Leistungsentwicklung des Kombinates ergeben.
In der Stufe WBS 70-GSB Schwerin, Ratio 83, stehen 6 Grundbausteine mit einem Sortiment von 18 unterschiedlichen Wohnungsarten zur Verfügung, die in der Addition unterschiedlichste Blockkombinationen und Blocklängen ermöglichen. Bereits 1975 wurde damit begonnen, kleine gesellschaftliche Einrichtungen in den Erdgeschossen des Bausteins „A" bzw. der Doppelkombination zu unterlagern und anzulagern. Unter Wahrung der Geschoßhöhe 2,80 m (3,30 m in der Anlagerung), des konstruktiven Grundrasters 2,40/3,60 m und nur unwesentlicher Veränderungen des Grundrisses konnten unterschiedlichste Einrichtungen wie Imbißstube, Annahmestellen, kleinere Verkaufsstellen, Eis-Milchbar, Café, Blumenladen, Friseur, Weinstube u. ä. realisiert werden.
Entscheidende Veränderungen in funktioneller Hinsicht sowie konstruktive Veränderungen zur absoluten Senkung des Materialbedarfs und Wärmeverbrauchs sowie das Ziel, Bestwerte in entscheidenden Kennziffern zu erreichen, erforderten im WGK Schwerin den Beginn einer neuen Etappe der Erzeugnisentwicklung.
Um diesen hohen Zielen Rechnung zu tragen, wurde unter Beibehaltung des konstruktiven Grundrasters und der weiteren Anwendung des Gassilikatbetons mit der Entwicklung der Ratio-Stufe WBS 70 – WB 85 (GSB) begonnen. Die Einführung der neuen Ratio-Stufe ist für 1986 konzipiert.
Bestimmend sind u. a. die Anwendung von 300-mm-Gassilikatbetonaußenwänden, qualitativ neue Funktionslösungen und Wohnungsarten gegenüber der bisherigen Anwendungsform, Systemlösungen für Loggia, Dach, Hauseingang und die Integration der Verbinder in die Bausteine ohne Einschränkung der städtebaulichen Variabilität bei günstigeren Kennziffern. Bewährte Lösungen wie Einordnung der Hausanschlußstation und Traforäume im Kellergeschoß der Giebelsektionen u. ä. wurden in die neue Entwicklung übernommen.
Entsprechend vorgegebenem Verteilerschlüssel werden 8 Bausteine mit Ein- bis Vierraumwohnungen und 12 unterschiedlichen Wohnungsarten zur Verfügung stehen. Grundlage ist weiterhin das Bausteinprinzip. Unter Beachtung ökonomischer technologischer Bedingungen wurde die Kombination der Bausteine jedoch auf 26 Blockvarianten festgeschrieben, mit denen weiterhin hohe städtebauliche Forderungen realisierbar sind.
In Übereinstimmung mit den konkreten Standortforderungen sollen neue Lösungen der Farbgestaltung der Gasbetonaußenwand eine differenzierte Zonierung und Betonung des Gebäudes bis hin zum „Haus"-Charakter die „WB 85 Schwerin" neben den bereits beschriebenen Merkmalen bestimmen.

WBS 70 GSB Schwerin – modifiziert – auch an innerstädtischen Standorten

Entsprechend den Beschlüssen von Partei und Regierung verlagert sich das Baugeschehen in wachsendem Maße auf innerstädtische Standorte und wird durch die Komplexität von Neubau, Rekonstruktion und Werterhaltung gekennzeichnet. Mit einer breiten Angebotspalette stellt sich das WGK Schwerin in der Bezirksstadt und an weiteren Standorten, speziell auch bei der Realisierung der Aufgaben am Standort Berlin-Mitte in der Rosenthaler Straße in unserer Hauptstadt. Bereits 1978 war im WGK Schwerin auf der Basis der WBS 70 GSB Schwerin ein erstes modifiziertes Bausteinangebot für den Einsatz an innerstädtischen Standorten entwickelt worden. Dabei waren wesentliche Prämissen wie Gasbetoneinsatz für die Fassade sowie Übernahme der konstruktiven Systeme der laufenden Serie maßgebend für diese Erzeugnisentwicklung.
Kennzeichnend waren u. a.:

- Überwindung des Blockcharakters
- Aufwertung der Gasbetonfassade durch Vor- und Rücksprünge
- Modifizierung der Dachform (Spitzgiebel zum Straßenraum)
- Schaffung gesellschaftlicher Unterlagerungsmöglichkeiten
- beiderseitige Erschließung
- funktionelle Erweiterung des WE-Angebotes

Die weitgehende Umsetzung der entwickelten Bausteine und Grundprinzipien erfolgte für die Erstanwendung am Standort Schwerin-Großer Moor. Eine fünfgeschossige Bebauung mit kompletter Funktionsunterlagerung sowie Wohnungen im Dachgeschoß wurde unter Beachtung sehr hoher gestalterischer Anforderungen an diesen Standort – aus der Zentrumslage begründet – realisiert. In acht Teilobjekten konnten 110 Wohnungen (Ein- bis Vierraumwohnungen mit einschieniger Versorgung und Elt-Nachtspeicherheizung) in guter Qualität geschaffen und zum 7. Oktober 1981 übergeben werden.
Unter Wahrung der konstruktiven Möglichkeiten aus dem 3,60 m Raster und 10,80 m Gebäudetiefe wurden in der Erdgeschoßzone attraktive Einrichtungen der Gastronomie, des Handels und der Dienstleistungen bei einer Geschoßhöhe von 3,60 m eingeordnet. Inzwischen ist dieser 1. Abschnitt der Rekonstruktionsmaßnahmen am Gebiet Großer Moor/Puschkinstraße vollständig in den Stadtzentrumsbereich assimiliert und zu einem beliebten und stark frequentierten Teil des Fußgängerbereiches zwischen Markt und Schloßstraße geworden.
Mit der Weiterführung der Umgestaltung des Bereiches Großer Moor traten neue, standortbedingte Faktoren in den Vordergrund, wie:

- Rammpfahlgründung
- keine Unterkellerung/Kellerersatzräume im Erdgeschoß
- Forderungen der Funktionsunterlagerung aus der Zentrumslage in der Achse zum Schweriner See
- dezentrale Heizung
- eingegrenzte Gebäudetiefe (Besonnung).

Entwickelt wurden viergeschossige Gebäudeteile auf der Basis der im Kombinat angewandten Querwandbauweise Raster 3,60/2,40 m und ausgehend von den vorgenannten Forderungen mit 7,20 m Gebäudetiefe. Je Gebäudeteil sind vier Wohnungen eingeordnet. Das Erdgeschoß ist Kellerersatzräumen, Nebenräumen sowie kleineren Handels- und Gewerbeeinrichtungen vorbehalten. Im 1. Obergeschoß sind Ein- bzw. Zweiraumwohnungen und im 2. Obergeschoß und Mansardgeschoß Maisonettewohnungen – Dreiraumwohnungen – eingeordnet. Die Beheizung der Wohnungen erfolgt über eine sehr effektive Kachelofenluftheizung mit Warmwassertasche zentral von einer Heizstelle in der Küche. Besondere Gestaltungsschwerpunkte waren das Erdgeschoß, die Zonierung des Gebäudes sowie die Erreichung eines „Haus-Charakters". In diesem 2. Realisierungsabschnitt, in dem 78 Wohnungen und Einrichtungen für Modewaren, Schmuck, Süßwaren, Kosmetik und Kunstgewerbe bis zur 825-Jahr-Feier der Stadt Schwerin im Juni dieses Jahres entstehen, wurden die Außenlängsfassaden traditionell errichtet.

Ausgehend von bisher erfolgten Entwicklungen und ausgeführten Objekten sowie besonders den Erfahrungen der Vorbereitung des Standortes Rosenthaler Straße in Berlin-Mitte, wird die weitere Erzeugnisentwicklung durch eine systematisierte Bauteilprojektierung gekennzeichnet werden. Die Forderungen nach Anpassung an die unterschiedlichsten innerstädtischen Standortbedingungen bedingen eine wesentliche Erhöhung des

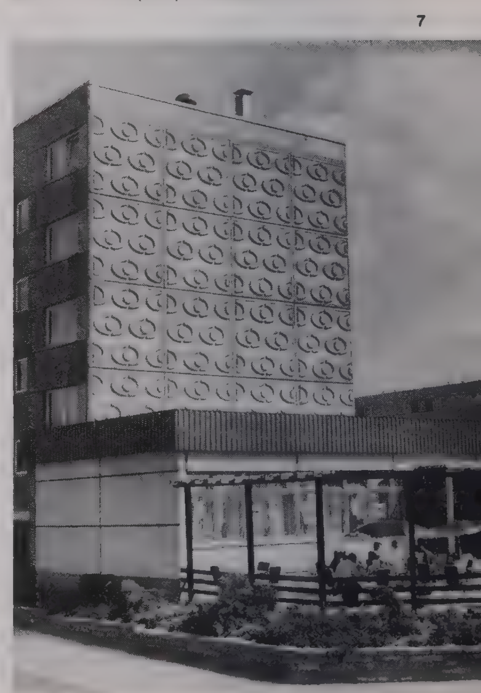
5
Grünraum im Wohngebiet Schwerin-Großer Dreesch
6
5geschossige WBS 70 – Schwerin mit Funktionsunterlagerung (Geschoßhöhe 2,80 m)
7
Funktionsanlagerung am Giebel der WBS 70 – Schwerin. Die Funktionsnebenräume befinden sich im Erdgeschoß des Wohnblocks.
8 bis **15**
Segmentangebot (Auswahl) der Rationalisierungsstufe WBS 70 – WB 85 (GSB). Grundrisse 1:250

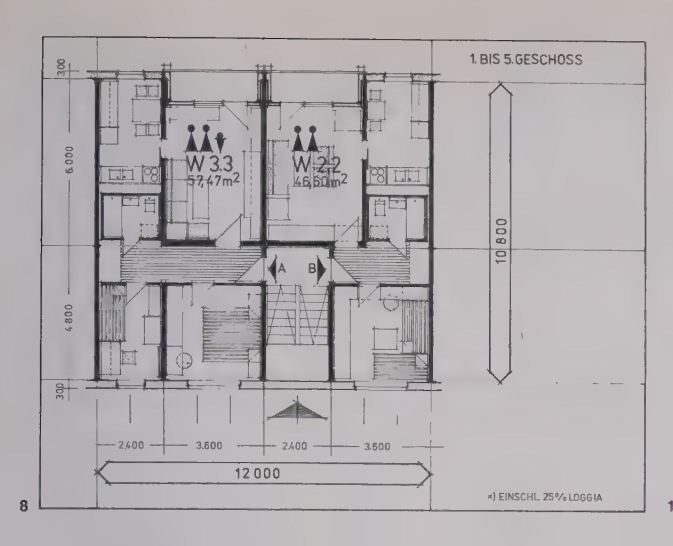
5

6

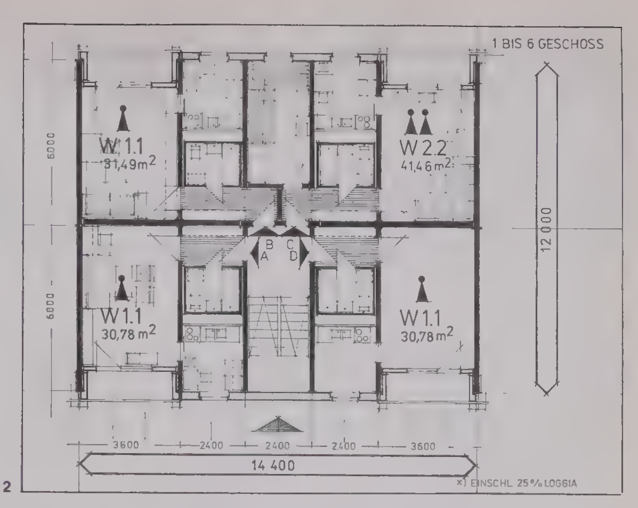


7

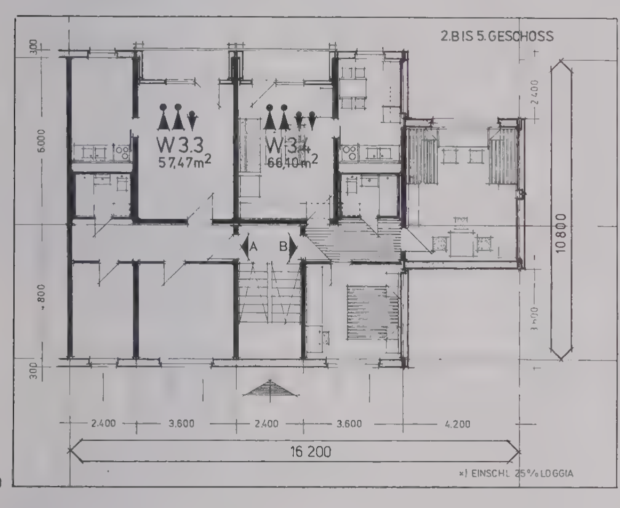




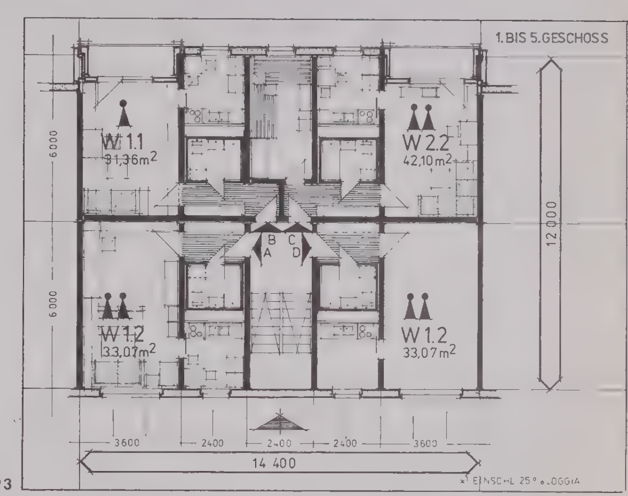
8



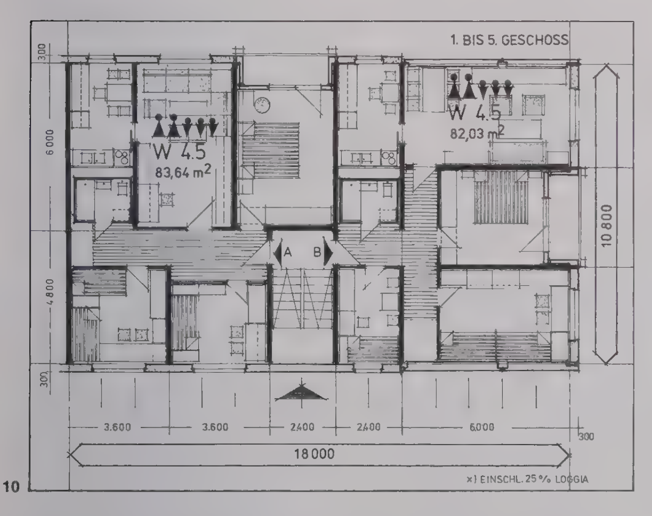
12



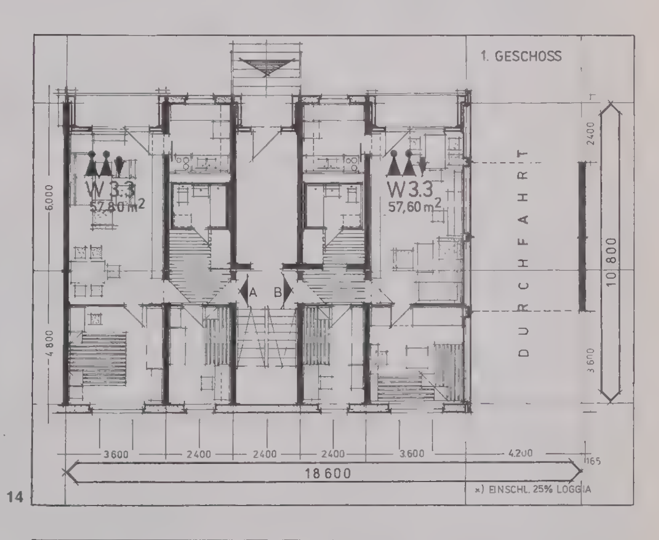
9



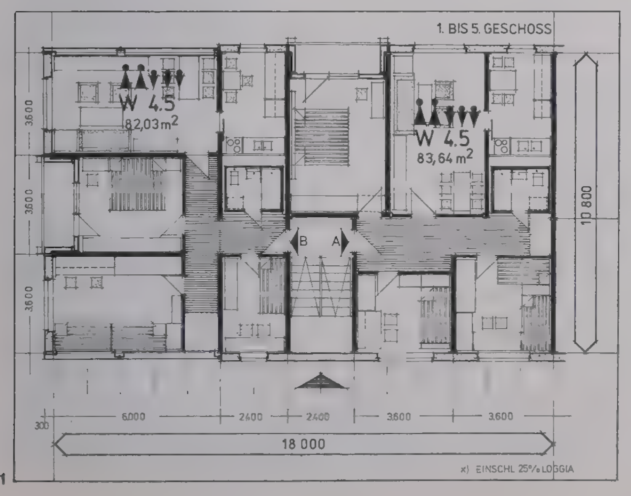
13



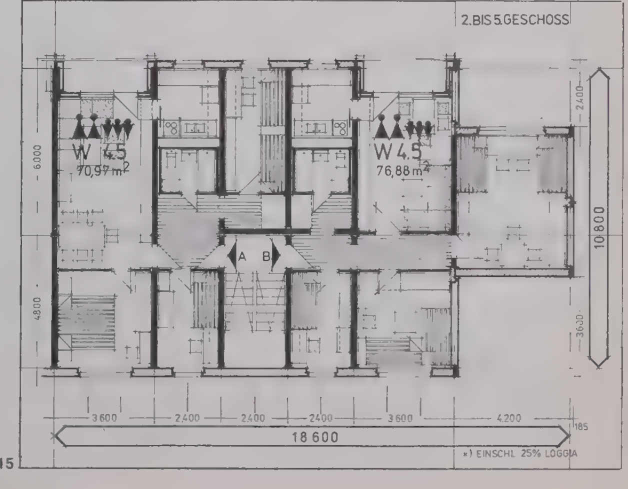
10



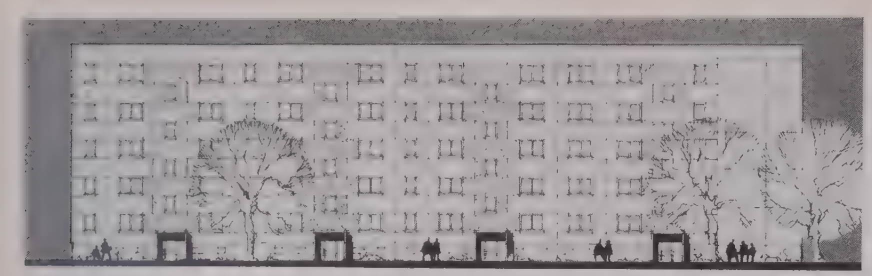
14



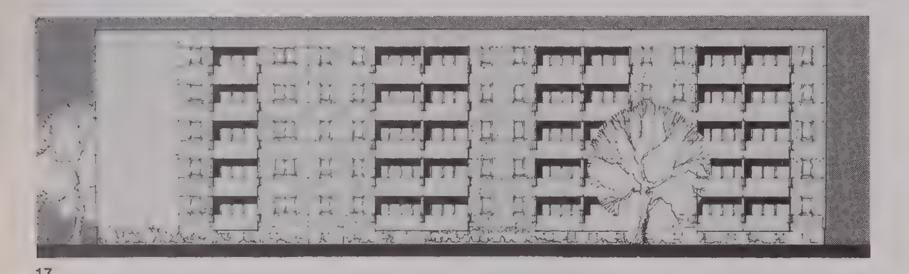
11



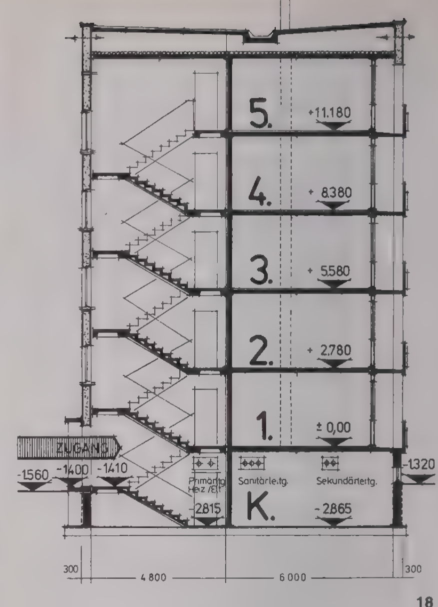
15



16



17



18

16
WBS 70 – WB 85 – Ansicht Eingangs- und Treppenhausseite
17
WBS 70 – WB 85 (GSB). Ansicht Loggiaseite

18
WBS 70 – WB 85 (GSB). Querschnitt 1:250
19
Funktionsschnitt des 4geschossigen innerstädtischen Wohnungsbaus Großer Moor (2. Bauabschnitt)

19

3-RAUM-WE
IN 2 EBENEN
2-RAUM-WE
LOGGIA
BAD



20

21

20
Ideenskizze zur Neubebauung Großer Moor (2. Bauabschnitt)

21
WBS 70 – Schwerin (Variante GSB), modifiziert, am innerstädtischen Standort Schwerin-Großer Moor (1. Bauabschnitt) mit Funktionsunterlagerung im Erdgeschoß

des schöpferischen Anteils in den Projektierungskollektiven. Das bedeutet zwingend, neue, rationelle Lösungswege in der Projektierungsmethodik anzuwenden. In einer ersten Phase werden so Teilsysteme Dach, Fassade, Erdgeschoß, Gründung bearbeitet. Mit diesen Teilsystemen erfolgt die Ergänzung der laufenden Wohnungsbauserie und ermöglicht ihren differenzierten und komplexen Einsatz.

Entsprechend den qualitativ neuen Zügen bei der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms und der damit verbundenen allseitigen Verbesserung der Wohnverhältnisse für möglichst viele Menschen leistet das WGK Schwerin seit 1983 einen Beitrag mit 450 WE im Jahre 1985 in einer Instandsetzungslinie für die bauwerkstypische Instandsetzung des industriellen Wohnungsbaus. Gegenüber dem Neubau stellt die Instandsetzung höhere und detailliertere Anforderungen speziell an die Bauvorbereitung. Als wesentlicher Faktor zur erfolgreichen Umsetzung der Aufgaben hat sich die enge Verbindung zu den Bürgern des Wohngebietes bewährt, die auch über die Realisierungsphase ständig weitergeführt wird.

Die vor dem WGK Schwerin stehenden Aufgaben auf dem Gebiet des Wohnungsbaus sind so umfangreich, daß sie nur mit hochproduktiver Technologie gelöst werden können. Dabei werden wir im Sinne der „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR" der Gestaltung sowie der Qualität des Gebauten größte Aufmerksamkeit widmen.



1

Schwerin – Stadt der Seen und Wälder

Gartenbauingenieur Gunter Kirsch, Architekt BdA/DDR
Produktionsdirektor VEB Grünanlagen

Die Flächennutzung der Stadt Schwerin läßt seit ihrer Gründung im Jahre 1160 eine enge Wechselbeziehung zwischen dem Baugrund mit seinen hydrologischen Bedingungen und der städtebaulichen Entwicklung erkennen. Inmitten der westmecklenburgischen Seenlandschaft besitzt Schwerin eine zentrale Lage und wird mit Recht als die „Stadt der Seen und Wälder" bezeichnet. 13 Seen (rund 78 km^2) charakterisieren die Umgebung der Stadt und prägen deren städtebauliche Eigenheit. Der Schweriner See ist hierbei mit 63,4 km^2 das größte Gewässer, das im Norden von der Hauptendmoräne des Pommerschen Stadiums und im Süden vom Endmoränenzug des Frankfurter Stadiums begrenzt wird. Bedingt durch diese natürlichen Gegebenheiten, besitzt die Stadt in der unmittelbaren Stadtrandzone – im 30-Minuten-Bereich öffentlicher Verkehrsmittel – neben den weiten Wasserflächen ausgedehnte Waldgebiete mit hervorragender Erholungseignung.

In unmittelbarer Nachbarschaft des ehemals herzoglichen Schlosses wurde durch Aufschüttungen sumpfiger Standorte im 16. und 17. Jh. die Voraussetzung zur Gestaltung gärtnerischer Anlagen geschaffen, von denen der Schloßgarten erhalten blieb und heute zu den bedeutenden Gartenanlagen des 18. Jh. in der DDR zählt. In Erweiterung dieser Anlagen erfolgte etwa ab 1840 die landschaftsgärtnerische Gestaltung der Schloßinsel sowie die weitläufige, z. T. waldparkartige Gestaltung des Südrandes des Schweriner Sees. Damit entstand eine geschlossene Grünverbindung, die einzelne Gemeinden wie Zippendorf und Mueß einbezog und eine beliebte Erholungszone bildet. Heute bereichern solche Einrichtungen wie Ferienheime, Zoo, agrarhistorisches Freilichtmuseum, Gaststätten und Freibäder die Attraktivität dieses Terrains. Mit der Ansiedlung neuer Industriebetriebe und Ausbildungsstätten wurde nach 1945 schrittweise damit begonnen, die bis dahin bestehenden volkswirtschaftlichen Disproportionen zu beseitigen und neue Wohngebiete zu errichten. Dabei wurde gleichsam berücksichtigt, die Stadt als organisches System zu planen und eine sinnvolle Verflechtung von Arbeiten, Wohnen und Erholen anzustreben. Dabei fanden u. a. folgende Planungsprinzipien Berücksichtigung

- rationelle Nutzung des Bodenfonds unter Beachtung landwirtschaftlicher Gegebenheiten
- Einbindung historisch gewachsener Bereiche, der Grünverbindungen, Parks und Gewässer
- Herausbildung eines differenzierten Systems von Freiflächen, Erlebnisbereichen und Zonen der aktiven Erholung und des Sports
- Abschirmung und Minderung von Störfaktoren im Sinne des Umweltschutzes.

Besaß Schwerin 1960 etwa 210 ha Grünanlagen, so wuchs der Anteil im Verlauf der weiteren Stadtentwicklung beachtlich. 1954 wur-

2



1
Blick über den Kreuzkanal und den Schloßgarten zum Schweriner Schloß
2
Lankower See mit Blick zur Weststadt
3
Naherholungsgebiet Lankower See
4
Schliemann-Terrasse am Pfaffenteich
5
Wohngrün im Wohngebiet Großer Dreesch

den mit dem Aufbau der Weststadt rund 30 ha Grünanlagen und das Sportzentrum am „Lambrechtsgrund" geschaffen. Mit dem Aufbau des Stadtteiles Lankow für 20000 Einwohner entstanden im Nordwesten der Stadt weitere 34 ha Freiflächen sowie ein Sportpark. Beide Wohngebiete besitzen in unmittelbarer Nachbarschaft großräumige Erholungsgebiete. So verbindet der Lankower See unmittelbar beide Stadtteile.
1972 wurde daher mit dem Ausbau der Uferwege, Liegewiesen, Badestellen und Versorgungseinrichtungen begonnen, Kleinsporteinrichtungen wurden ausgebaut und Gehölzpflanzungen durchgeführt. Damit wurden gleichzeitig Voraussetzungen für einen Wohngebietspark geschaffen, der neben einer 0,6 km^2 großen Wasserfläche etwa 40 ha Freifläche umfaßt. Andererseits findet das Wohngebiet Lankow durch Fuß- und Fahrradwege Anschluß an das rund 300 ha große Erholungswaldgebiet „Friedrichsthal".
Auf der Grundlage der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED wurde 1972 im Süden der Stadt mit dem Bau des Industriekomplexes „Schwerin-Süd" begonnen, und es erfolgte die Grundsteinlegung für den Stadtteil „Großer Dreesch" sowie der Ausbau eines neuen Waldfriedhofes mit einer konzipierten Flächengröße von 25 ha. Als Baugrund standen für diese Industriekomplexe grundwasserferne, relativ ertragsschwache Sandstandorte zur Verfügung, die im Landkreis Schwerin eine landwirtschaftliche Abwasserverwertung ermöglichen und in den Folgejahren auch die anfallenden Abwasser des Altstadtgebietes aufnehmen können. Gegenwärtig werden in der Vegetationsperiode auf etwa 1850 ha landwirtschaftliche Nutzfläche rd. 18000 m^3 Abwasser/d verregnet, Ende 1985 sollen es 28000 m^3 werden. In den Wintermonaten erfolgt die Verwertung auf 60 ha Entlastungsfläche der Landwirtschaft und der Einstau auf weiteren 7,5 ha Pappelholzfläche.
Neben der Gestaltung der Freifläche des Wohnungsbaustandortes „Großer Dreesch" (1984 rd. 50 ha) wurden charakteristische Reliefbildungen und Gehölzgruppen in die städtebauliche Konzeption einbezogen und zur Intensivierung des Gehölzbestandes systematisch Starkbäume gepflanzt. Bedingt durch die Lage dieses Wohnungsbaustandortes zum Schweriner See und zu den angrenzenden Waldgebieten, sind in unmittelbarer Nachbarschaft gute, entwicklungsfähige Erholungsmöglichkeiten vorhanden. 1975 wurde mit der Neugestaltung des Südufers des Faulen Sees begonnen, der das Neubaugebiet mit den traditionellen Schweriner Parks – Burggarten, Schloßgarten, Grünhausgarten – verbindet und als fußläufige Grünzone an den alten Stadtkern anbindet. Von 1960 bis 1967 wurde die Rekonstruktion des Schloßgartens durchgeführt. Ihr folgte 1968 die Neugestaltung des Burggartens und in den Jahren 1967 bis 1972 der Ausbau von Sitzterrassen am Pfaffenteich im Zentrum der Stadt. 1972/73 wurde das Südufer des Schweriner Sees rekonstruiert. Hier wurden schwerpunktmäßig Arbeiten zur Pflege des Gehölzbestandes, zur Schaffung von Raum- und Blickbeziehungen, Kulturbodenandeckung sowie Rasen und Wegebau erforderlich.
In den Folgejahren wurden vorhandene innerstädtische Grünanlagen und Plätze um- und neugestaltet, wobei besonderer Wert auf folgende Punkte gelegt wurde:


3


4

5



6


7

- funktionsgerechte und abwechslungsreiche Gestaltung
- Einbeziehung und Schutz vorhandener Gehölze
- Erhöhung des Intensitätsgrades der Ausstattung und der Bepflanzung
- Verwirklichung pflegetechnischer Forderungen wie Pflegekanten, Sockelmauern u. a.

In Vorbereitung des 30. Jahrestages der Gründung der DDR wurde die Gestaltung der Uferzone des Burgsees realisiert sowie durch eine Parkerweiterung (etwa 10 ha) ein harmonischer Übergang von der Stadt zum Schloßgarten angestrebt. Diese Maßnahme wurde möglich, nachdem hier annähernd 60 000 m^3 Abbruchmassen, die sich aus der Rekonstruktion der Altstadt 1978 ergaben, verkippt und eingebaut wurden.

Parallel zum städtischen Baugeschehen erfolgte der Bau umfangreicher Verkehrsbauten, die den innerstädtischen Bereich entlasten und eine fließende Verkehrsführung gestatten. Zum Teil wurden dabei erhebliche Eingriffe in das Landschaftsbild erforderlich; auf 38 ha waren landschaftsgärtnerische Arbeiten durchzuführen. Sie dienen folgenden Zielen:

- Schutz der Damm- und Einschnittsböschungen durch Rasen- und Gehölzpflanzungen vor Erosion
- Unterstützung des Verkehrsflusses durch führenden und leitenden Charakter der Pflanzungen
- Schaffung von räumlich-übersichtlichen Blickbeziehungen und wechselnden Raumbildungen
- Einbindung der Trassen und Bauwerke in die Umgebung und Minderung der Umweltbelastung.

Darüber hinaus entstanden im Rahmen des Industriekomplexes Schwerin-Süd weitere Grünanlagen in einer konzipierten Flächengröße von etwa 30 ha. Mit diesen Maßnahmen entwickelte sich die Flächengröße der Grünanlagen wie folgt:

	1960 ha	1985 ha
Innerstädtische Parkanlagen und Grünverbindungen	28	68
Wohngrün	26	114
Waldpark/Erholungsgebiete	85	126
Friedhöfe und Ehrenhaine	28	51
Grünanlagen an Sportflächen	9	19
Grünanlagen an Industrieanlagen	20	49
Grünanlagen an Verkehrsbauten	15	53
	211 ha	480 ha

Diese positive Entwicklung ist ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Umweltbedingungen für die Einwohner und die Gäste der Stadt.

Gleichsam wird das ästhetische Gesamtbild Schwerins aufgewertet und durch diese spezifische Leistung der Charakter der Stadt mitgeprägt.

6
Sport- und Erholungsbereich am Schweriner See
7
Gaststättenkomplex am Südufer des Lankower Sees
8
Grüngestaltung am Schlachthofplatz
9
Plastik „Junge mit Taube“ (Hoffmann) am Nordufer des Paffenteiches

8



9





2

1 Blick auf das Schloß Schwerin vom Alten Garten
2 Schloß Schwerin, Schloßgarten mit Kreuzkanal
3 Stadtzentrum und Alter Garten mit Theater und Museum, Blick vom Schloß

3



Denkmalpflege in Schwerin – eine Bilanz

Dipl.-Ing. Serafim Polenz
Dipl.-Ing. Dieter Zander
Dipl.-Phil. Horst Ende
Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Schwerin

Die 825-Jahr-Feier der Stadt Schwerin ist auch für die Denkmalpfleger eine Gelegenheit, Bilanz zu ziehen. Für die vergangenen vier Jahrzehnte fällt sie eindrucksvoll aus; sie manifestiert sich in einer Reihe richtungweisender Festlegungen wie aktualisierten Denkmallisten, städtebaulich-denkmalpflegerischen Analysen und Zielstellungen, der Denkmalkarte, und einer Vielzahl von restaurierten Denkmalen im Stadtgebiet.

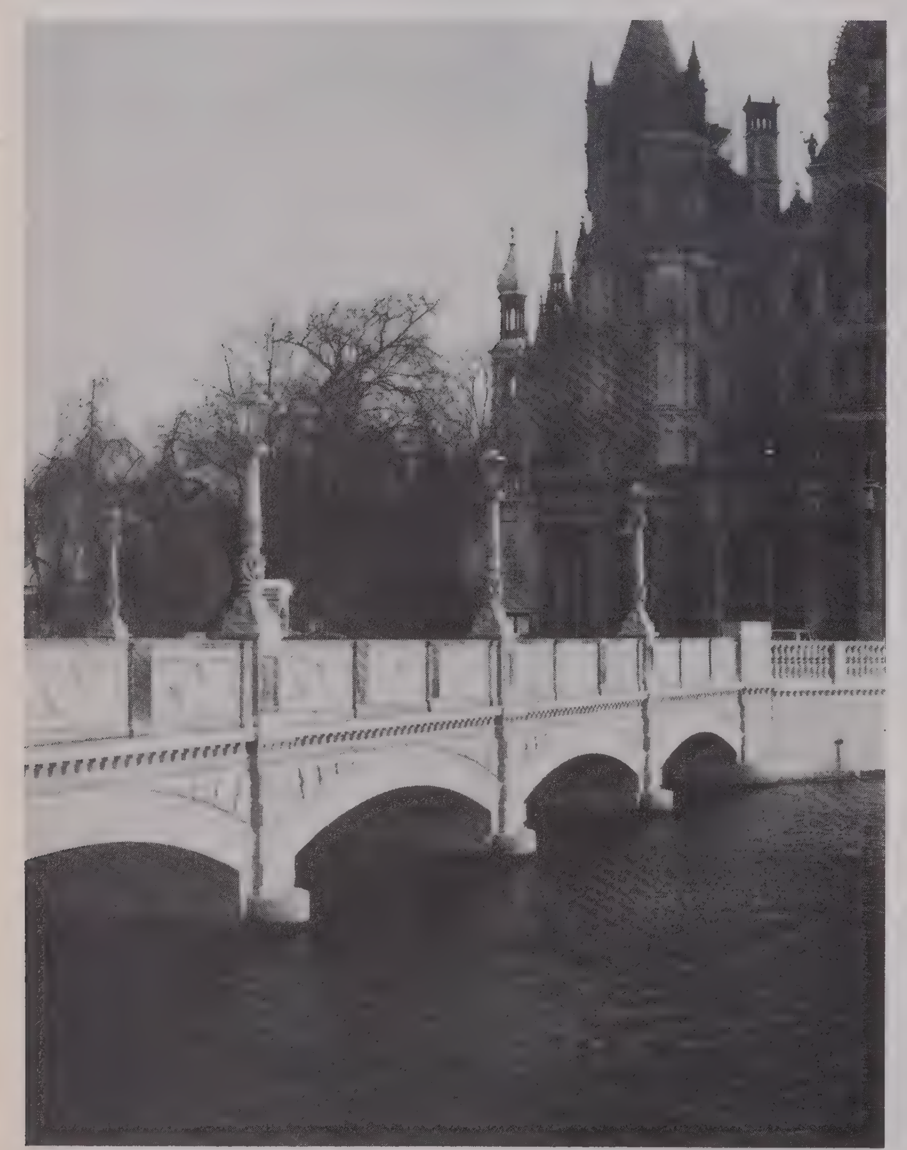
Der reiche Denkmalbestand der Stadt ist in gewisser Weise das Spiegelbild ihrer historischen Entwicklung und zugleich ein Zeugnis dafür, wie vorangegangene Generationen und wir mit dem überkommenen Erbe umgegangen sind. In dem hier dargestellten Zeitraum war die Fülle der Denkmale für die Verantwortlichen eine Verpflichtung zu ihrer Erhaltung, Pflege und gesellschaftlichen Erschließung; dazu kam in wachsendem Maße die Sorge um die Bewahrung der Harmonie der Wechselbeziehungen innerhalb ganzer Teile der historischen Altstadt.

Da Schwerin von Kriegszerstörungen fast verschont blieb, ist die Stadt heute ein wertvolles Beispiel für einen über mittelalterlichem und im 19./20. Jahrhundert erweitertem Grundriß gewachsenen Ort.

Dieser Verpflichtung tragen die staatlichen Denkmallisten Rechnung, die auf der Grundlage des am 19. Juni 1975 beschlossenen Denkmalpflegegesetzes aufgestellt wurden. Die am 25. September 1979 vom Ministerrat der DDR bestätigte „Zentrale Denkmalliste der DDR" enthält als komplexe Denkmale von nationaler Bedeutung fünf städtebauliche bzw. bauliche Ensembles der Stadt Schwerin. Dazu gehören das im 19. Jahrhundert tiefgreifend veränderte Schloß mit dem aus derselben Zeit stammenden Burggarten



4



5

und dem im 18. Jahrhundert entstandenen barocken Schloßgarten, der vor allem durch Repräsentationsbauten des 19. Jahrhunderts geprägte Alte Garten mit dem Kollegiengebäude (heute Bezirksleitung der SED), dem Mecklenburgischen Staatstheater und dem Staatlichen Museum, der Altstädtische Markt mit den Bauten des 18. und 19. Jahrhunderts einschließlich des mittelalterlichen Doms, der in seiner heutigen Gestalt um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstandene Schelfmarkt mit dem ehemaligen Neustädtischen Rathaus und der zu Anfang des 18. Jahrhunderts errichteten Schelfkiche sowie die zwischen 1840 und 1890 geschaffene Umbauung des Pfaffenteiches einschließlich der für diesen städtebaulichen Bereich unverzichtbaren neugotischen St.-Pauls-Kirche.

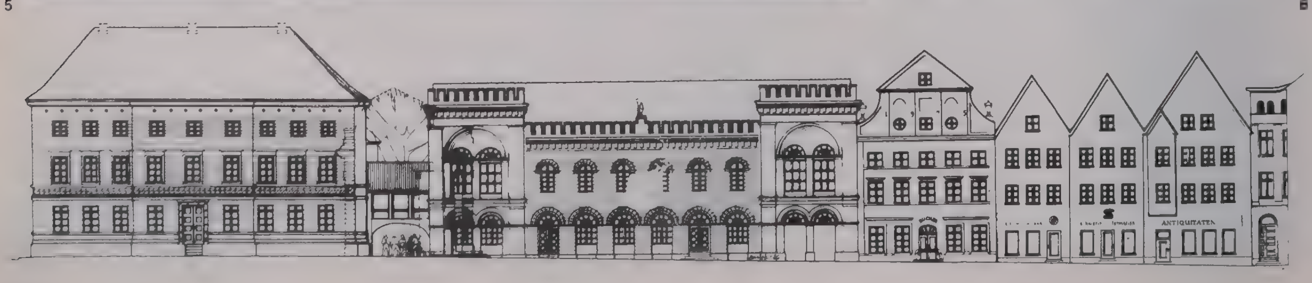
Daß in Schwerin neben wertvollen Einzeldenkmalen auch städtebauliche Ensembles und Altstadtteile als denkmalwert eingestuft wurden, unterstreicht nicht nur deren gestalterische und künstlerische Qualitäten, sondern macht darüber hinaus deutlich, daß sich die denkmalpflegerischen Aufgaben künftig neben der Erhaltung von Einzeldenkmalen verstärkt auf die Bewahrung städtebaulicher Räume richten werden, die alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens berühren. In der Realisierung durch stadtgeleitete Baubetriebe, Handwerker und den VEB Denkmalpflege wurden hierbei überzeugende Beispiele von ästhetischem Empfinden, erfinderischem Geist und hoher Leistungsfähigkeit bei sparsamem Kosten- und Materialaufwand geschaffen. Auch die heranwachsende junge Generation stellt sich dank einer tiefergehenden Wissensvermittlung in der Heimatkunde und der Geschichte sowie einer differenzierten musischen Erziehung mit geschärftem Wertbewußtsein diesen weiterführenden Aufgaben. Diese Tendenz fand mit dem Erlaß der 2. Durchführungsbestimmung zum Denkmalpflegegesetz eine Bestätigung. Im folgenden werden die wichtigsten denkmalpflegerischen Arbeiten der vergangenen 40 Jahre, zusammengefaßt nach Sachgruppen, vorgestellt.

Städtebauliche Vorhaben
Quartier Puschkinstraße/ Großer Moor/ Baderstraße/Salzstraße

Dieser Bereich ist der erste flächenmäßig beräumte Rekonstruktionsabschnitt der Stadt Schwerin.

Der Große Moor war im Zuge der zweiten innerstädtischen Stadterweiterung im späten Mittelalter entstanden. Die überwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammende Bebauung repräsentierte unterschiedliche Gebäudetypen. Prägend für den Straßenraum wurden die breitgelagerten Fachwerkpalais aus dem 18. Jahrhundert im mittleren Teil der Nordseite, an die sich beiderseits schlichte Fachwerkhäuser des 18. und 19. Jahrhunderts anschließen. Mit dem Bau des Demmlerschen Marstalls (1838/43) in der östlichen Verlängerung der Straßenachse erfuhr der Straßenraum eine deutliche städtebauliche Aufwertung, die ihn auch heute zu einem attraktiven städtischen Bereich macht. Darin war die Lindenpflanzung bis zur Höhe der Grünen Straße und die dort beginnende Ver-

6



minderung der Straßenbreite auf 15 bis 18 m zur Puschkinstraße charakteristisch.
Vorbehaltlich der Eckgestaltung zum Großen Moor und der Rückfront zur Salzstraße erfüllt das durch das WGK für den 1. Realisierungsabschnitt an der Puschkinstraße entwickelte Erzeugnis u. a. durch die dreifache Giebelreihung die Anforderungen an eine maßstäbliche Bebauung.
Parallel zum 2. Realisierungsabschnitt Baderstraße/Großer Moor/Werderstraße sind an der Nordseite des Großen Moors 1984 mehrere Palais und kleinere Fachwerkhäuser instand gesetzt und in ihrem äußeren Erscheinungsbild dem ursprünglichen Zustand angenähert worden.

4
Schloß Schwerin von der Seeseite aus gesehen
5
Schloßbrücke nach der Rekonstruktion im Jahre 1984
6
Abwicklung Markt Ostseite
7
Schlachtermarkt mit Brunnen von Stephan Horota
8
Wetterfahne für das rekonstruierte Rathaus
9
Umgestaltungsvorschlag für den Schlachtermarkt

7



8

9

Markt

Ein weiterer Schwerpunkt städtebaulicher Denkmalpflege ist der Markt. 1974 hatte der Rat der Stadt einen Beschluß zur Rekonstruktion des Platzensembles gefaßt. Südlich des Rathauses waren damals einige Häuser gesperrt und geräumt worden. Auf der Grundlage einer Lithographie des frühen 19. Jahrhunderts ist 1975 der barocke Giebel des Hauses Nr. 13 neu aufgebaut worden, während der große Fachwerkgiebel der Schlachtermarktseite als weitgehend originalgetreue Kopie der Neubauwand vorgeblendet wurde. Sie besitzt einen verminderten künstlerischen Eigenwert, ist aber eine wesentliche Bereicherung des Schlachtermarkt-Ensembles.
Die benachbarten drei neuen Gebäude erhielten in Anlehnung an historische Hausformen des Marktplatzes einfache Dreieckgiebelabschlüsse. Bei den Fassaden wurde auf gliedernde Gesimse und Fensterfaschen bewußt verzichtet.
1984 ist die Farbgebung dieser Marktplatzfront auf der Grundlage der 1976 bestätigten Konzeption wiederholt worden. Die Barockfassade des Hauses Markt Nr. 13 wurde in Ocker gestrichen, die Architekturgliederungen weißgrau abgesetzt und die drei neuen Giebelhäuser mit behutsam differenzierten Rottönen neu gefaßt.

Schlachtermarkt

Der Schlachtermarkt ist siedlungsgeschichtlich einer der ältesten Bereiche des Stadtgebietes. In der heutigen Größe entstand er erst in jüngerer Zeit durch Abbrüche in den Jahren 1886, 1897 und 1975. Der besonders reizvolle Platzraum wird von Häusern aus dem 17. bis 19. Jahrhundert geprägt. Er wurde auf der Grundlage einer Studie aus dem Jahre 1976 neu gestaltet. Die Häuser an der Ostseite wurden teilweise restauriert, rekonstruiert oder neu aufgebaut; ein Beispiel dafür sind die in weitgehend historischen äußeren Formen zu dem Gaststättenkomplex „Altschweriner Schankstuben" zusammengefaßten ehemaligen Einzelhäuser Nr. 9/11/13. Durch die abschließende Farbgebung der Gebäude konnte eine Einheit von Architektur und Farbe gefunden werden.

Karl-Marx-Straße Werderstraße

Am Westufer des Pfaffenteiches wurden 1983/85 die qualitätsvollen Fassaden der zwischen 1840 und etwa 1870 errichteten Gebäude erneuert. Es sind in der Mehrzahl dreigeschossige Wohnhäuser mit spätklassizistischen Fassaden: den besonderen Schmuck der wohlproportionierten Häuserfronten bilden neben den Architekturgliederungen Stuckornamente und Balkons. Im Rahmen der Instandsetzung wurden verlorengegangene oder beschädigte Schmuckelemente und Architekturglieder ersetzt und die Farbigkeit der Gebäude nach Analogieschlüssen rekonstruiert.
Ein kürzerer Straßenabschnitt mit den Häusern Werderstraße Nr. 129 bis 141 im Bereich von Schloß und Marstall wurde in ähnlicher Weise instand gesetzt. Sie sind zwischen 1850 und 1870 in der Form von aneinandergereihten Villen in historisierenden Bauformen errichtet worden; neben einigen neugotischen Details überwiegen neoklassizistische Elemente. Besonders auffällig sind die an einigen Häusern angebauten Wintergärten in Gestalt verglaster Pavillons. Ihre

10

10
Rekonstruierte spätklassizistische Fassaden in der Karl-Marx-Straße
11
Schloßstraße 10, Fassadenansicht
12
Haus Puschkinstraße 17, Beispiel für ein rekonstruiertes Fachwerkhaus
13
Schelfmarkt, Umgestaltungsvorschlag
14
Schelfkirche

11



sachgemäße Wiederherstellung, vor allem die Erneuerung des aus Stuck und Terrakotta bestehenden Fassadendekors, wertete diesen städtebaulichen Raum erheblich auf.

Einzeldenkmale
Schloß

Seit etwa drei Jahrzehnten sind das Schloß und die dem Bau zugeordneten Anlagen und Gärten Objekte denkmalpflegerischer Bemühungen. Das Schloß ist in seiner heutigen Gestalt das Ergebnis eines tiefgreifenden Umbaus in der Mitte des 19. Jahrhunderts, an dem mittel- und unmittelbar namhafte Architekten jener Zeit wie Semper, Demmler, Willebrand, Stüler, Zwirner u. a. beteiligt waren. Der unter Einbeziehung von Bauteilen aus dem 16. und 17. Jahrhundert von 1845 bis 1857 durchgeführte Umbau führte zu einem der bedeutendsten und zugleich frühesten historisierend-romantischen Schloßbauten auf dem Gebiet der DDR.
In dem 1913 ausgebrannten Burgseeflügel wurden nach 1945 Tagungsräume der Volksvertretung eingerichtet. Die übrigen Räume, darunter auch die erhaltenen Festräume, standen für Verwaltungseinrichtungen zur Verfügung und nahmen ab 1952 für fast drei Jahrzehnte die Pädagogische Schule auf. 1974 beschloß der Rat der Stadt Schwerin eine erste Konzeption zur schrittweisen Restaurierung des Schlosses und zur neuen Nutzung der Räume für gesellschaftliche und kulturelle Zwecke. Schon 1974 war zusammen mit Baumaßnahmen am sog. Bischofshaus der in diesem Trakt gelegene größte historische Festraum des Schlosses, der Thronsaal, restauriert worden. Seine Restaurierung unterstrich zum einen die Feststellung, daß eine internationale Kritiken standhaltende Wiederherstellung dieser aufwendigen Räume möglich war, und überzeugte zum anderen, nicht zuletzt durch den einsetzenden Besucherstrom in die öffentlich genutzten Räume, von der Notwendigkeit des eingeschlagenen Weges. Inzwischen sind durch die Mitarbeiter des VEB Denkmalpflege Schwerin weitere Gemächer in der Fest- und in der Hauptetage fertiggestellt und für die Besichtigung freigegeben worden, wobei sich die Verwendung der innenarchitektonisch reich ausgestalteten Zimmer und Säle zur musealen Präsentation von Kunsthandwerk und Werken der bildenden Kunst ohne die Mitbenutzung historischen Mobiliars als problematisch erweist. Der Ministerrat der DDR erklärte das Schweriner Schloß 1984 zu einem Schwerpunktvorhaben denkmalpflegerischer Arbeiten für die nächsten Jahre. Daraufhin wurde 1985 eine neue Aufgabenstellung für die Restaurierungsetappen bis 1990 erarbeitet.

Schloßbrücke

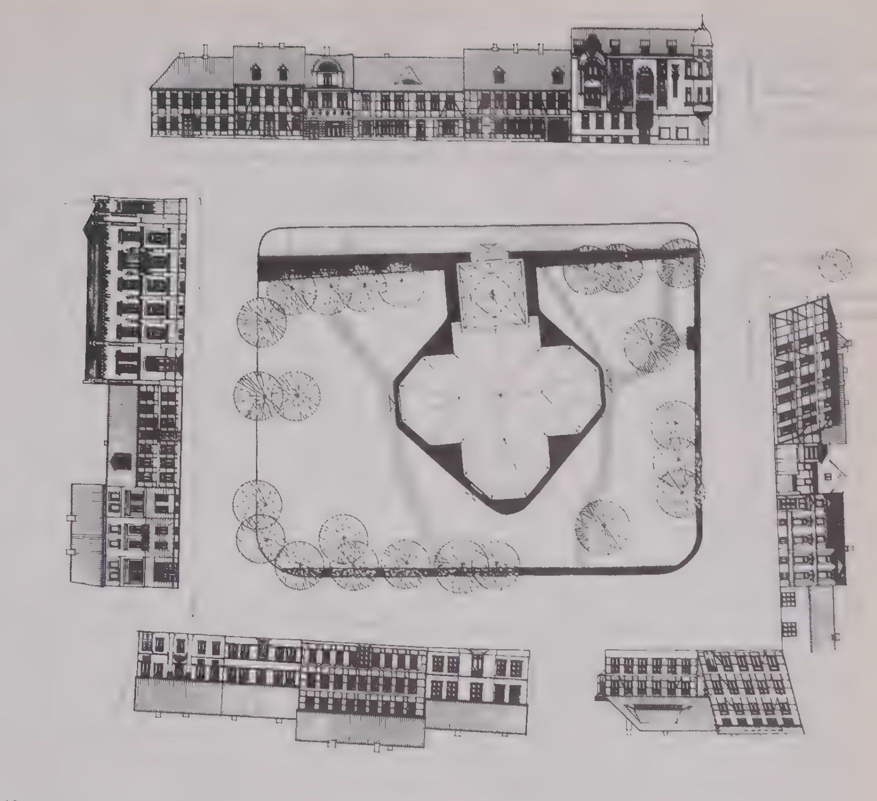
Ähnliche Aufgaben ergaben sich bei der Wiederherstellung der vorderen Schloßbrücke. Sie war 1844 nach Demmlers Entwurf als fünfjochige gemauerte Bogenbrücke errichtet und um 1855 unter Stüler durch die architektonischen Gliederungen, Schilderhäuser und Kandelaber bereichert worden. Das hohe Verkehrsaufkommen am Alten Garten führte zu Setzungsschäden am ersten stadtseitigen Joch, so daß Einsturzgefahr bestand. Ökonomisch und technisch günstiger als eine Reparatur war ein Neubau, der als eine 5-Feld-Brücke mit Überbauten in Ortbeton ausgeführt wurde. Den Abbruch und konstruktiven Teil übernahm der VEB Verkehrs- und Tiefbaukombinat Schwerin, die Projektierung das Ingenieurbüro des Straßenwesens, und für die Rekonstruktion des Äußeren in historischer Gestalt zeichnete der VEB Denkmalpflege Schwerin verantwortlich. Während die vor Jahrzehnten beseitigten Schilderhäuser und Kandelaber nach Fotos rekonstruiert werden mußten, ließen sich die Brüstungsplatten z. T. wiederverwenden; es sind Betonfertigteile und wahrscheinlich die ältesten Beispiele eines solchen Erzeugnisses in Mecklenburg.

Theater

Das repräsentativste Bauwerk am Alten Garten ist das von 1883 bis 1886 nach Entwürfen von Daniel und Hamann in Neurenaissanceformen erbaute Gebäude des Mecklenburgischen Staatstheaters, einer der wenigen erhaltenen Theaterbauten des späten 19. Jahr-



12



13



14

hunderts in der DDR. Zur Rekonstruktion und Restaurierung des Hauses wurde ein umfangreiches Programm entwickelt, dessen Realisierung seit 1979 erfolgt.

Altstädtisches Rathaus

Das bedeutendste Baudenkmal des bürgerlichen Schwerin ist das Rathaus am Markt. Es ist seit dem Brand von 1591 noch mehrfach zerstört, in den Folgezeiten aber immer wieder aufgebaut und verändert worden. In jüngster Zeit bestimmten die zwei älteren Giebel an der Schlachtermarktseite und die 1834/35 nach Demmlers Entwurf ausgeführte Fassade in den Formen der Tudorgotik das Aussehen des Gebäudes. 1976 wurden in einer Studie Möglichkeiten der baulichen Erweiterung des Rathauses untersucht. In Fortsetzung der beiden historischen Giebelhäuser der Rückfront waren zwei neue Giebel geplant. Mit bewußt ziegelsichtig belassenen neuen Bauteilen wurde abweichend zu früheren historisierenden Lösungen in diesem Bereich versucht, eine anspruchsvolle architektonische Gesamtsituation zu schaffen. Im Inneren konnten kleine Partien historischen Mauerwerks sichtbar belassen werden, während die Rekonstruktion des Ratssaales in der klassizistischen Fassung von 1835 erfolgt ist.

Puschkinstraße Nr. 17

Von den restaurierten Wohnhäusern verdient ein Fachwerkbau aus dem 18. Jahrhundert besondere Beachtung. Das bisher einzige Fachwerkhaus der Stadt, das nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten umfassend rekonstruiert wurde, ist das als bescheidenes Stadtpalais entstandene Haus Puschkinstraße Nr. 17. Die Fassade konnte durch die Entfernung von Schaufenstereinbauten, die Restaurierung der reich geschnitzten, spätbarocken Haustür und die Beseitigung entstellender Farbanstriche in einer für ähnliche Gebäude vorbildlichen Weise wiederhergestellt werden.

Schloßstraße Nr. 10

Eines der wertvollsten Bürgerhäuser der Stadt ist das um 1765 errichtete Fachwerkhaus Nr. 10, das wenige Jahre später eine massive Fassade in Rokokoformen vorgeblendet erhielt. Das 1971 bauaufsichtlich gesperrte Haus wurde 1976/78 restauriert. Während der Fachwerkbau aufgegeben und durch einen massiven Neubau ersetzt wurde, blieb die originale Giebelfront in situ erhalten. Im Erdgeschoß wurden maßstäbliche Sprossenfenster anstelle späterer Schaufenstereinbauten und Vasenkörper aus Sandstein als Giebelschmuck rekonstruiert. Die interessante Farbfassung geht auf Untersuchungsbefunde zurück.

Dom/Schelfkirche

Umfangreiche Restaurierungsarbeiten wurden in den vergangenen Jahren auch an den Sakralbauten der Stadt durchgeführt. Am Dom, einer Backsteinkathedrale des 13./15. Jahrhunderts mit neugotischem Turm von 1889/92, sind über mehrere Jahre hinweg sämtliche Dächer in Kupfer bzw. mit keramischem Material eingedeckt worden, bevor die Wiederherstellung des Inneren begann. Hier wurde die von 1868 stammende Ausmalung nach reiflicher Überlegung zugunsten einer auf die Mitte des 15. Jahrhunderts zurückgehenden Neuausmalung aufgegeben. Diese auf Befunden basierende Farbfassung in weiß und farbig betonten Baugliedern unterstreicht die Qualität der mittelalterlichen Architektur, korrespondiert aber kaum mit der überwiegend aus dem 19. Jahrhundert stammenden Ausstattung, deren größter Teil (so die Orgel und die Farbfenster) in die Restaurierung einbezogen ist.

Am schönsten barocken Kirchenbau Mecklenburgs, der von 1708 bis 1713 von Jacob Reutz und Leonhard Christoph Sturm in unverputztem Backstein mit Architekturgliedern aus Elbsandstein errichteten Schelfkirche, ist 1965 das Kupferdach erneuert und die barocke Ausmalung des Innenraumes rekonstruiert worden. Seit 1983 wird weitergearbeitet; hier müssen das Mauerwerk repariert, die Turmgalerie erneuert und die zerstörten Sandsteinteile ausgewechselt werden.

Die vorstehende Auswahl muß zwangsläufig lückenhaft bleiben; aber mit der verstärkten Hinwendung zum innerstädtischen Bauen, das mit wachsenden materiellen Voraussetzungen auch zur Entwicklung kultureller Kommunikation beiträgt, ist jeder Bürger aufgerufen, sich an der Pflege und Erhaltung der baulichen Zeugnisse historischer Zeiträume zu beteiligen. Denkmalpflege als Bestandteil der Lebensweise unserer Gesellschaft führt zur Aneignung des Erbes mittels ständig wachsender Sachkunde und zu der Verpflichtung, auf dem beschrittenen Weg weiterzugehen.

Gedanken zur architekturbezogenen Kunst

Karlheinz Effenberger,
Grafiker VBK–DDR

Unser 825jähriges Schwerin besitzt eine Vielzahl interessanter architektonischer Ensembles, Bauwerke, Parks und Denkmale aus alter und neuer Zeit. Die organisch gewachsene Einbindung der Stadt in die Mecklenburgische Seenlandschaft prägt zweifellos ihr unverwechselbares Gesicht, macht sie anziehend und liebenswert.

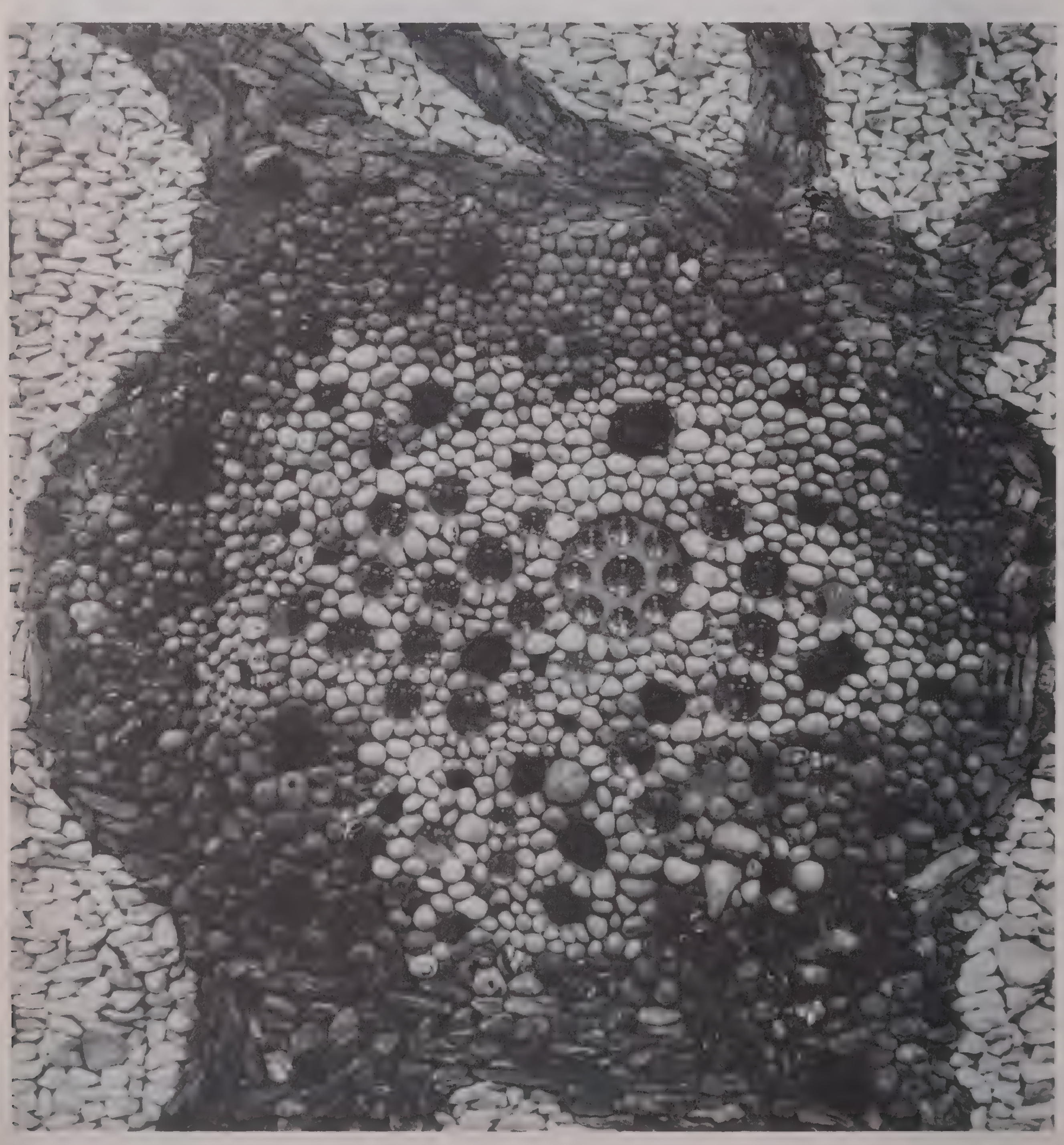
Diese Besonderheit wurde auch bei der Bebauung der neuen Wohngebiete Lankow, Weststadt und Großer Dreesch weitgehend beachtet, denn wer in Schwerin baut, ist dem sorgsamen Umgang mit dieser Landschaft und der Erhaltung historischer Werte verpflichtet.

Die Arbeiterklasse übernahm als neuer Bauherr eine schwere Verpflichtung, die Welt für die vielen einzurichten! Ihr erklärtes Ziel, die Wohnungsfrage als soziales Problem bis 1990 zu lösen, dient zutiefst der Selbstverwirklichung des Menschen im Sozialismus.

Wir wissen, wie sehr eine gute Arbeits- und Wohnumwelt das Wohlbefinden der Menschen stimuliert. Dabei erfordert die Universalität menschlichen Seins immer wieder, die schöpferisch-dialektische Einheit von Ideellem und Machbarem sinnvoll herzustellen. Hier liegen die größten Reserven in der gemeinschaftlichen Tätigkeit von Auftraggeber, Projektanten, Bauarbeitern, Denkmalpflegern, Restauratoren und bildenden Künstlern. Besonders die Kompliziertheit innerstädtischen Bauens verlangt von allen Beteiligten neues Denken und Handeln.

Der Beitrag der bildenden Künste wurde zunehmend zum integrierenden Bestandteil von gestaltbaren Außen- und Innenräumen. Die Orientierung auf Standorte in den Hauptkommunikationsbereichen erweiterte die Erlebniswirkung auf viele Menschen. Zu der neuen Anforderung zählen eine höhere künstlerische Qualität, echte Originalität und solides handwerkliches Können.

Im breitgefächerten Aufgabenfeld des Bauens haben die bildenden Künste nicht nur theoretisch einen anerkannten, unersetzbaren Platz eingenommen. Ihn für das Leben zu behaupten wird immer mehr zu einem gesamtgesellschaftlichen Anliegen. In unserer Stadt und in unserem Bezirk sind dafür gute Voraussetzungen gegeben.



2

1
K. Effenberger, „Sozialistische Integration"
Dekorative Wandgestaltung (reliefartiges Mosaik aus Natursteinschotter, Seekieseln aus farbigem Glas und durch Lupen vergrößerte Münzen) in der Kassenhalle der Staatsbank der DDR Schwerin

2
H. Holinski, „Lebensblume"
Emailwandgestaltung an der Polytechnischen Oberschule „Bertolt Brecht", Schwerin-Großer Dreesch

3
M. Wolk, „Dynamik der Flüssigkeiten"
Keramische Wandgestaltung im VEB Hydraulik Schwerin

3



Aspekte zur Leitplanung für den Altstadtbereich von Schwerin

Dr.-Ing. Peter Hajny, Architekt BdA/DDR
Büro des Chefarchitekten Schwerin
Abteilungsleiter



1

Der schrittweise Übergang des Bauens in der Stadt Schwerin vom Stadtrand in die Innenstadt verlangt neue Wege und Methoden in der Investitionsvorbereitung und -durchführung. Geht es doch gerade in der Innenstadt um eine hohe gestalterische, funktionelle und soziale Qualität von Städtebau und Architektur. Insbesondere für das Schweriner Altstadtgebiet geht es um die Erhaltung einer Vielzahl vorhandener unverwechselbarer Gebäude, Ensembles und Eindrücke, um damit Identifikation, Milieu und Heimatgefühl, also die emotionelle Seite der Menschen, anzusprechen. Durch Instandsetzung, Modernisierung und Rekonstruktion der Altbausubstanz, durch Verbesserung des Wohnumfeldes, durch ergänzende Neubauten und durch Verbesserung der sozialen und technischen Infrastruktur soll die Bewohnbarkeit im Altstadtbereich gesichert und verbessert werden. Hierzu beschlossen der Rat des Bezirkes Schwerin und der Rat der Stadt im Juni 1984 eine Vorlage „Leitbebauung zum innerstädtischen Bauen in der Stadt Schwerin". Diese Leitplanung weist folgende Schwerpunkte aus:

Altstadtbereiche

Abgeleitet aus der historischen Entwicklung, der baulich-räumlichen Struktur sowie aus dem physischen und moralischen Verschleiß der Wohnbausubstanz, ergeben sich für die verschiedenen Teilgebiete der Altstadt unterschiedliche Strategien für die Umgestaltung.

1. Gebiet „Westliche Altstadt"

Dieses Gründerzeitgebiet (etwa 6700 Wohnungen) zeichnet sich durch eine regelmäßige geschlossene Quartierstruktur und eine homogene Gebäudesubstanz aus, die langfristig zu erhalten ist (3 bis 4 Geschosse, etwa gleiche Gebäudegeometrie, Traufstellung, 2-Spänner, Weichdach, vorwiegend drei sich wiederholende Wohnungsgrundrisse). Es ergeben sich für das Gebiet günstige Möglichkeiten des Einsatzes technologischer Linien.

2. Gebiet „Karl-Liebknecht-Platz"

Dieses Gebiet (etwa 2800 Wohnungen) weist einen heterogenen, überalterten und unzureichend ausgestatteten Wohnungsbestand aus. Neben der Instandsetzung und Modernisierung erhaltenswerter Gebäude werden sich in diesem Bereich Möglichkeiten für den industriellen Neubau in größerem Umfang ergeben. Für dieses Gebiet läuft im Jahre 1985 ein bezirklicher städtebaulicher Ideenwettbewerb.

3. Gebiet „Schelfstadt"

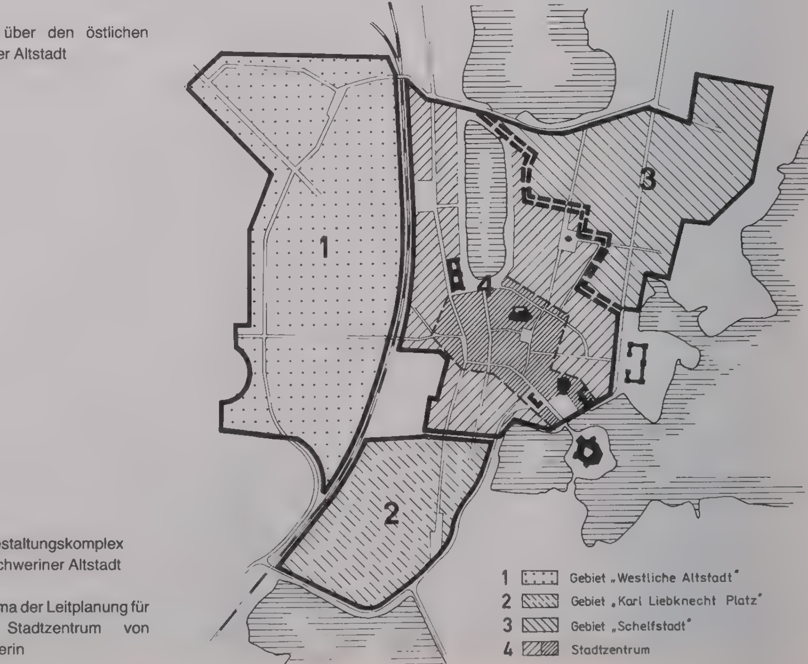
Die barocke Stadtanlage (etwa 3600 WE) mit relativ regelmäßigen Quartierzuschnitten und starker Durchgrünung der Quartiere ist Denkmalschutzbereich. Das Gebiet in unmittelbarer Nachbarschaft zum Stadtzentrum stellt in Teilbereichen ein mögliches Zentrumserweiterungsgebiet dar.
Allerdings ist die sehr unterschiedliche Bausubstanz teilweise überaltert sowie zustands- und ausstattungsmäßig sehr schlecht. In einigen Straßen ist nicht mehr erhaltbare Bausubstanz unter Beachtung denkmalpflegerischer Anforderungen und bei weitgehender Beibehaltung der vorhandenen Struktur zu ersetzen. In einigen Straßenzügen ergeben sich günstige Möglichkeiten für eine innerstädtische Reihenhausbebauung.

4. Stadtzentrum

Das Stadtzentrum von Schwerin als politisches, gesellschaftliches und geistig-kulturelles Zentrum der Stadt umfaßt eine Fläche von 80 Hektar mit 900 Gebäuden und 3500 Wohnungen. Der unter Denkmalschutz stehende Bereich weist eine typisch mittelalterliche Struktur auf.
Für die städtebauliche Struktur und die Gebäudesubstanz ist ein weitgehender Erhalt anzustreben.
Für das Stadtzentrum ergeben sich folgende charakteristische strukturelle und bauliche Analysenmerkmale:

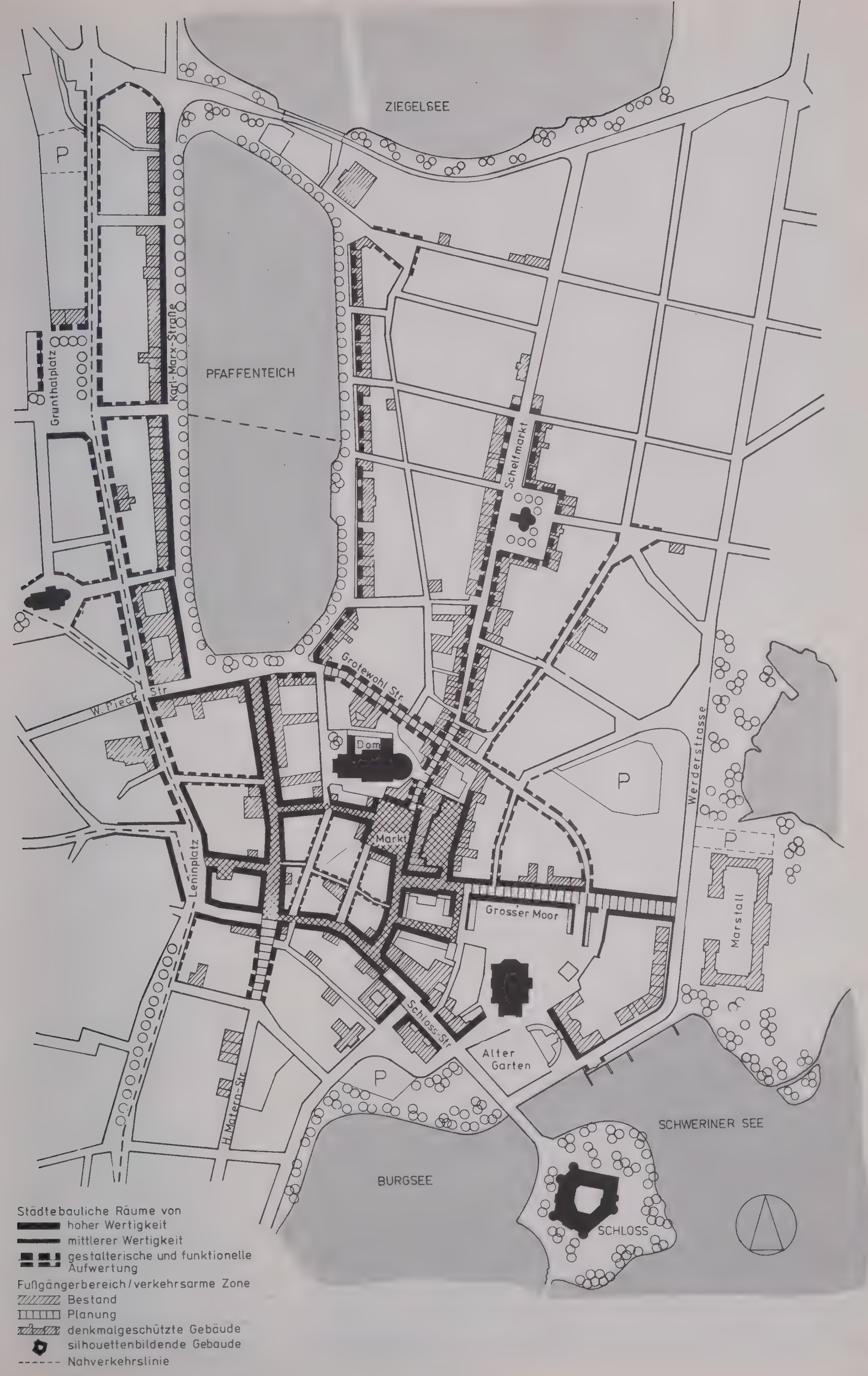
- Orientierung der Straßen im östlichen Teil des Zentrums auf den Erholungsbereich des Schweriner Sees,
- kleine unregelmäßige, stark überbaute Quartiere (nur 23 % der Quartierabwinklungen sind rechtwinklig, bei 35 % treten stumpfe und bei 42 % spitze Winkel auf; die Abwinklungen zwischen 80° und 100° sind mit 61 % am häufigsten),
- geringe Straßenbreiten (in der Regel 8 bis 10 m),
- äußerst heterogenes Erscheinungsbild der Gebäude (Baustil, Geschossigkeit, Gebäudestellung und -geometrie),
- vorrangige Gebäudestellung als Traufstellung (95 %) mit sehr differenzierter Traufhöhe),
- Häufigkeit der Dachform in der optischen Wahrnehmung: Steildach 50 %, Flach-

1
Blick über den östlichen Teil der Altstadt



2
Umgestaltungskomplex der Schweriner Altstadt
3
Schema der Leitplanung für das Stadtzentrum von Schwerin

2


ZIEGELSEE
P
Grunthalplatz
Karl-Marx-Straße
PFAFFENTEICH
Schelfmarkt
W. Pieck Str
Grotewohl Str.
Dom
P
Werderstrasse
Markt
Leninplatz
P
Grosser Moor
Marstall
Schloss-Str
Alter Garten
P
H. Matern-Str
SCHWERINER SEE
BURGSEE
SCHLOSS
Städtebauliche Räume von
hoher Wertigkeit
mittlerer Wertigkeit
gestalterische und funktionelle Aufwertung
Fußgängerbereich/verkehrsarme Zone
Bestand
Planung
denkmalgeschützte Gebäude
silhouettenbildende Gebaude
Nahverkehrslinie

3



4

4
Blickbeziehung zum Dom aus der Buschstraße
5
Platzsituation beim Weinhaus „Wöhler"
6
Gebäude in der Schmiedestraße
7
Instand gesetzte Gebäude in der Karl-Marx-Straße
8
Fassaden in der Hermann-Matern-Straße

dach 40 %, Mansarddach 8 %, Walmdach 2 % (Typisch für Schwerin ist, daß das Steildach zur Straßenseite hin als solches wahrgenommen, zum Hofbereich aber als Flachdach ausgebildet wurde.),
- 17 % der Gebäude haben Erker und 15 % Balkone,
- 32 % der Gebäude sind mit Dachgaupen ausgestattet,
- nur 15 % der Gebäude sind zur Straßenseite hin fachwerksichtig (Bei einer Vielzahl weiterer Fachwerkgebäude wurde das Fachwerk überputzt.),
- 64 % der Gebäude im Zentrumskern weisen im Erdgeschoß eine gesellschaftliche Nutzung auf. Einschließlich des zentrumsnahen Bereiches beträgt die Auslastung nur 44 %.

5

Planungsgrundsätze für die Umgestaltung

Für die weitere Gestaltung des Zentrumsbereiches werden folgende ausgewählte Planungsansätze zugrunde gelegt:

■ Abgeleitet aus der gesamten Entwicklung der Stadt und der damit verbundenen Einwohnerentwicklung, der zunehmenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung sowie der Entwicklung zum Touristen- und Erholungsschwerpunkt, werden auch an das Stadtzentrum höhere qualitative und quantitative Anforderungen gestellt. Das Zentrum muß flächenmäßig erweitert, teilweise funktionell neu geordnet und gestalterisch aufgewertet werden.

■ Durch Instandsetzung, Modernisierung und Rekonstruktion sind die Wohnbedingungen im Zentrumsbereich weiter zu verbessern. Im Rahmen der Modernisierung sind dabei soziologische und wohnungspolitische Konsequenzen zu beachten.

■ Die die Zentrumsstruktur maßgeblich bestimmenden Wasserflächen sind bewußt in die städtebauliche und funktionelle Gestaltung einzubeziehen. (Das Prinzip der Orientierung der Stadt zum Wasser war schon Grundgedanke von G. A. Demmler bei seinem Erweiterungs- und Verschönerungsplan von 1863.) Die Uferbereiche des Burgsees, des Pfaffenteiches und des Schweriner Sees sind schon heute zum großen Teil Bestandteil gesamtstädtischer Kommunikationsbeziehungen und schaffen eine einmalige Wechselwirkung zwischen Architektur und Wasser.

■ Die historische kleinteilige Struktur des Stadtzentrums ist weitgehend zu erhalten. Baulücken sind wieder zu schließen, um dem Charakter geschlossener Straßenfluchten zu entsprechen. Die notwendig werdenden Neubauten sind vorrangig traditionell bzw. in Mischbauweise bei entsprechender gestalterischer Anpassung zu errichten. Die denkmalgeschützten Einzelgebäude und Ensembles sind zu erhalten und mit geeigneten Nutzungen zu versehen.

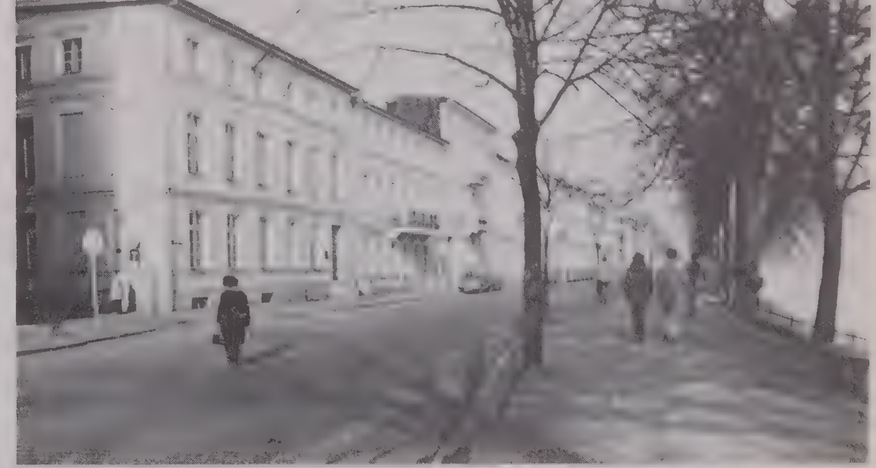
■ Mit der Umgestaltung von bisher 7 Straßen zu Fußgängerbereichen (etwa 1000 m Länge) konnte die Funktionsfähigkeit des Stadtzentrums entscheidend verbessert werden. Die Weiterführung dieser Maßnahmen im Zusammenhang mit der Instandsetzung der Gebäude betrifft folgende Straßen: Puschkinstraße, Otto-Grotewohl-Straße, Verlängerung der Hermann-Matern-Straße. Mit diesen Umgestaltungen wird die einmalige Situation eines zusammenhängenden Ringes von Fußgängerzonen geschaffen. Damit bleibt das historische Stadtzentrum vorrangig dem Fußgänger vorbehalten.

■ Der gesamte Zentrumsbereich einschließlich der Straßen mit einer heute schon hohen Dichte gesellschaftlicher Einrichtungen ist weiter gestalterisch aufzuwerten und die gesellschaftliche Nutzung noch intensiver zu gestalten; insbesondere mit Einrichtungen des Handels, der Gastronomie und der Kultur. Eine durchgängig gestaltete Werbekonzeption, eine ansprechende Gestaltung der Erdgeschoßzonen, eine abgestimmte Möblierung, Grüngestaltung und Beleuchtung im Straßenraum sowie eine attraktive Innenraumgestaltung der Einrichtungen sind zu sichern. Vorrangig aufzuwertende Straßen sind dabei vor allem:

- die Wismarsche Straße als wichtige Verbindungsachse vom Hauptbahnhof zum Stadtzentrum,
- die Puschkinstraße einschließlich des Schelfmarktes als Kommunikationsachse zwischen Markt und Schelfmarkt,
- die Buschstraße, Schusterstraße, Enge Straße.

6

7



8



■ Bedeutende Plätze des Zentrums, oft als Ziel- bzw. Ausgangspunkt wichtiger Bewegungsabläufe innerhalb der städtischen Struktur, sind entsprechend ihrer Bedeutung weiter aufzuwerten. Das betrifft insbesondere den Grunthalplatz, den Markt mit Schlachtermarkt, den Schelfmarkt, den Leninplatz, den Alten Garten sowie den Platz des Busbahnhofes.

■ Die Silhouette des Altstadtbereiches, die geprägt wird durch die historischen Bauwerke Schloß, Dom, Paulskirche und Schelfkirche, ist zu erhalten. Desgleichen sind markante Sichtbeziehungen innerhalb der Altstadt nicht zu zerstören.

■ Bei allen gestalterischen und funktionellen Veränderungen im Zentrumsbereich gilt es, die Wohnfunktion in dem Gebiet zu belassen und zu erweitern.

■ Wichtige Einfallstraßen für den Altstadtbereich sind gestalterisch aufzuwerten. Schwerpunktmäßig betrifft das folgende Achse: die Wismarsche Straße/Goethestraße, die Wittenburger Straße sowie die Ernst-Thälmann-Straße.

■ Im Zuge einer rationellen Standortverteilung der Produktivkräfte sind aus dem Altstadtbereich störende Betriebe und Einrichtungen zu verlagern. Insbesondere betrifft es solche Arbeitsstätten, die eine Umweltbelastung darstellen, die keine Erweiterungsmöglichkeiten auf dem Standort haben bzw. die ein hohes Verkehrsaufkommen erzeugen. Die Innenhöfe der Quartiere sind entsprechend den Möglichkeiten zu entkernen.

■ Der Bestand an Grün- und Freiflächen im unmittelbaren Zentrumsbereich konzentriert sich, oft in Verbindung mit dem Wasser, an der Peripherie des Zentrums. Diese vorhandenen hochwertigen Grünanlagen sind kontinuierlich zu pflegen und zu gestalten.



9

10

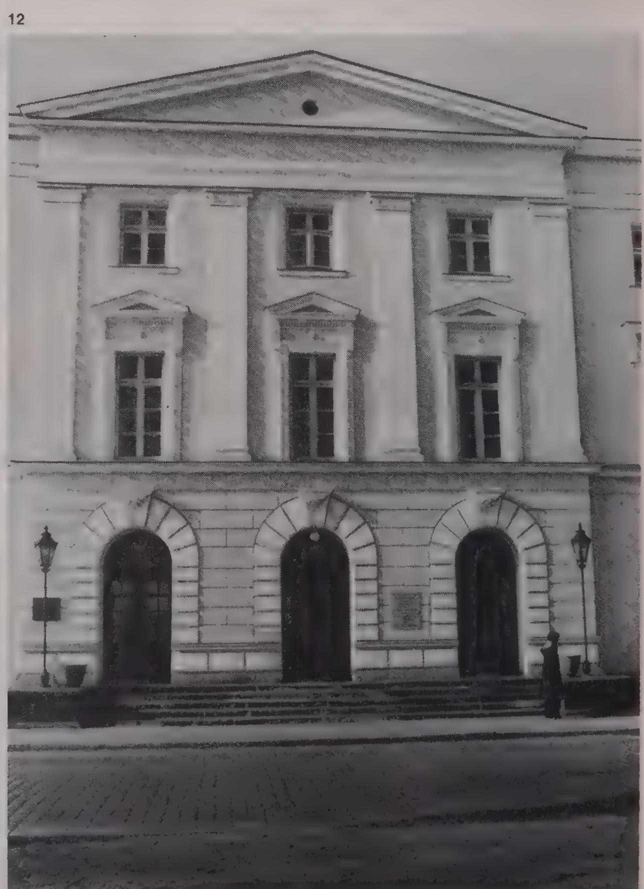
9 Fußgängerbereich Hermann-Matern-Straße
10 Instand gesetzte Fassaden in der Schloßstraße
11 Instand gesetzte Gebäude in der Werderstraße
12 Fassadendetail in der Karl-Marx-Straße



11



12



Großer Moor – innerstädtisches Rekonstruktionsgebiet in Schwerin

Dipl.-Ing. Gundula Dietrich,
Architekt BdA/DDR
Büro des Chefarchitekten

Die Erlebnisqualität von Altstadtwohngebieten wird wesentlich von der Vielfalt der Gebäude, der oft vorhandenen Unverwechselbarkeit der Raumbildung und Raumfolgen, dem Formenreichtum der architektonischen Details und von dem zum Teil vorhandenen alten Baubestand beeinflußt. Diese räumlichen und gestalterischen Qualitäten werden häufig durch spezifische Nutzungsqualitäten, wie vielfältigste gesellschaftliche Einrichtungen, enge Verbindung zwischen Arbeiten und Wohnen und günstige Beziehungen zu gesamtstädtischen Einrichtungen ergänzt. Sie sind im Zusammenwirken mit anderen Faktoren als eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung von Geschichtsbewußtsein und Heimatgefühl anzusehen.
Daher ist die Bewahrung der historisch entstandenen kulturellen Werte und progressiven Züge in der Struktur und im Antlitz der Städte eine wichtige Ausgangsposition für die Rekonstruktion und Neugestaltung von Altbauwohngebieten.
Das Umgestaltungsgebiet Großer Moor ist das erste innerstädtische Rekonstruktionsgebiet in der Stadt Schwerin.

Städtebaulich-architektonische Lösung

Der Straßenzug Großer Moor, einschließlich seiner Randstraßen, umfaßt ein Gebiet der ältesten historischen Stadtstruktur und stellt im eigentlichen Sinne den Altstadtkern im Anschluß an das Ensemble Markt, Schloßstraße, Alter Garten und Marstall dar.
Das Gebiet hat als Stadtkern große gesellschaftliche Bedeutung. Um diesen historischen Kern in seiner Struktur zu erhalten und eine Aufwertung dieses Erlebnisbereiches zu erzielen, wird das Gebiet um den Großen Moor rekonstruiert und der südliche Teil der Straße mit Wohnungsneubau und attraktiven gesellschaftlichen Einrichtungen umgestaltet.
Die städtebaulich-architektonische Lösung wurde stark von dem historisch gewachsenen Stadtgrundriß beeinflußt. Denn der Große Moor ist auf Grund seiner unmittelbaren Nachbarschaft zu den bedeutenden Baudenkmalen der Stadt Umgebungsschutzgebiet. Die Achse des Großen Moores, die Burgstraße und die 2. Glaisinstraße (letztere folgen in ihrer Führung der ehemaligen Stadtmauer) stellen dabei die städtebaulichen Hauptbindungen dar.
Eingeleitet wurde das innerstädtische Bauen am Großen Moor mit dem industriellen Neubau eines Teils der Puschkinstraße; weiter ist ein Teil der Hauptachse bebaut worden. 1984 erfolgte die Grundsteinlegung zum 2. Realisierungsabschnitt.



1



2



3

1
Isometrische Darstellung des Bebauungsgebietes
2
Fläche des Umgestaltungsgebietes Großer Moor. 1. Realisierungsabschnitt vor der Neubebauung
3
Südseite der Straßenbebauung des 2. Realisierungsabschnittes (Bauphase)

4

5



Baulich-räumliche Struktur

Die städtebauliche Planung ging davon aus, ein urbanes Wohnmilieu unter weitgehender Berücksichtigung aller stadthygienischen, verkehrstechnischen sowie stadttechnischen Forderungen zu schaffen. Die ursprünglichen Straßenbreiten und Baufluchten werden so weit wie möglich erhalten. Die Geschoßzahl und somit die Trauf- und Gebäudehöhen wurden der angrenzenden Bebauung im Maßstab angepaßt. Betragen sie in der Puschkinstraße vier bis fünf Geschosse, so sind es in der Achse Großer Moor meist drei Geschosse mit ausgebautem Dachgeschoß.

Für diese dreigeschossigen Gebäude wurde vom Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinat Schwerin ein neues Projekt angeboten. Die Gebäude bieten eine Reihe von Wohnvarianten, von der Einraumwohnung bis zur Vierraummaisonettewohnung. Die Wohnungen erhalten eine Kachelofenluftheizung. In dem zu bebauenden Gebiet herrschen sehr schlechte Baugrundverhältnisse; dadurch wurde eine Pfahlgründung der Gebäude notwendig. Die Pfähle weisen eine Länge bis zu 12 m auf. Aus diesem Grund mußte auf ein Kellergeschoß verzichtet werden. Im Erdgeschoß werden dafür Kellerersatzräume für die Mieter ausgewiesen.

Wurde 1978 im ersten Teil des Baugebietes die Fassade aus Platten, die auch im Neubauwohngebiet Großer Dreesch angewendet wurden, hergestellt, so sind im 2. Teil die Fassaden traditionell gemauert. Hierdurch wird teilweise eine vielfältigere Gestaltung erreicht.

Charakteristische Gestaltungsmerkmale:

– industrielle Plattenbauweise, innere tragende Struktur, selbsttragende monolithische Fassade
– gesellschaftliche Einrichtungen des Handels bereichern die Erdgeschoßzone

- Mansarddach mit Ziegeldeckung
- Gliederung der Traufstellung durch Giebel-Dachgaupen und Loggien
- Ecklösungen
- Glattputzfassade mit vertikaler Betonung der Gebäudestrukturen durch Klinkerverblendungen.

In reizvollem Gegensatz zu dieser neuen Bebauung stehen die erhalten gebliebenen Häuser der Nordseite des Großen Moores. Sie stammen größtenteils aus dem 18. und 19. Jahrhundert und verkörpern von der soziologischen und gestalterischen Ausbildung sehr unterschiedliche Gebäudetypen. Prägend sind hier besonders die breitgelagerten Fachwerkpalais, an die sich beiderseitig schlichte Fachwerkwohnhäuser anschließen. Korrespondierend zu der großzügigen, weiträumigen Gestaltung der Achse Großer Moor – Marstall steht die innere Bebauung der abzweigenden Straßenräume; das kommt besonders im Bereich Tappenhagen zum Ausdruck. Im 3. Realisierungsabschnitt der Burgstraße mußte der Straßenraum auf Grund hygienischer Forderungen auf 16 m vergrößert werden, in der Grünen Straße beträgt er 12 bis 14 m.

Die höhenmäßige Einordnung ist unter Berücksichtigung der vorhandenen Fußweg- bzw. Straßenhöhen erfolgt.

Freiflächengestaltung

Besondere Bedeutung in der Gestaltung hat der Straßenraum des Großen Moores. Historisch gehörte die Linde zum typischen Straßenbild, das in dieser Ausprägung einmalig ist. Die Bepflanzung wird deshalb entsprechend den denkmalpflegerischen Forderungen wieder mit Linden vorgenommen. Ab der Grünen Straße wird diese Bepflanzung doppelreihig bis zur Werderstraße geführt. Die Burgstraße und die 2. Glaisinstraße erhalten ebenfalls eine Baumreihe.

Der vorhandene Gehwegbelag mit Traufpflasterung und Kandelaberstreifen aus Mosaikpflaster wird rekonstruiert. Der Gehweg wird aus zwei Reihen Granitplatten hergestellt.

Die Straßen dienen als Erschließungsstraßen für die Wohnbebauung. Für die Beläge wurde eine optimale Angleichung in Form und Material angestrebt, sie werden aus Gußasphalt hergestellt. In allen kleineren Bereichen wie Tappenhagen, Kleiner Moor und teilweise in den Wohnhöfen wird vorhandenes Pflaster eingesetzt.

Die Gestaltung in den Hofbereichen betont die Kleinteiligkeit der ursprünglichen Bebauung und Straßenräume. Die unmittelbar der Wohnbebauung zugeordneten Freiflächen werden gartenhofartig angelegt. Der intime Charakter wird durch Treppen und Böschungen unterstrichen, die die Flächen auf Grund der vorhandenen Geländeunterschiede zusätzlich gliedern. Die zu pflanzenden Bäume sollen diesen gartenhofartigen Charakter unterstützen. Zum Einsatz kommen solche Baumgattungen wie Magnolie, Flieder, Birke, Götterbaum, Eschenahorn und Blumenesche. Ebenfalls werden in den Wohnbereichen Kletterpflanzen an geeigneten Stellen – hauptsächlich an den Giebelseiten – gepflanzt.

Die Befestigung der Wege und Platzflächen wird im unmittelbaren Haustürbereich mit vorhandenem Pflaster oder kleinformatigen Platten erfolgen.

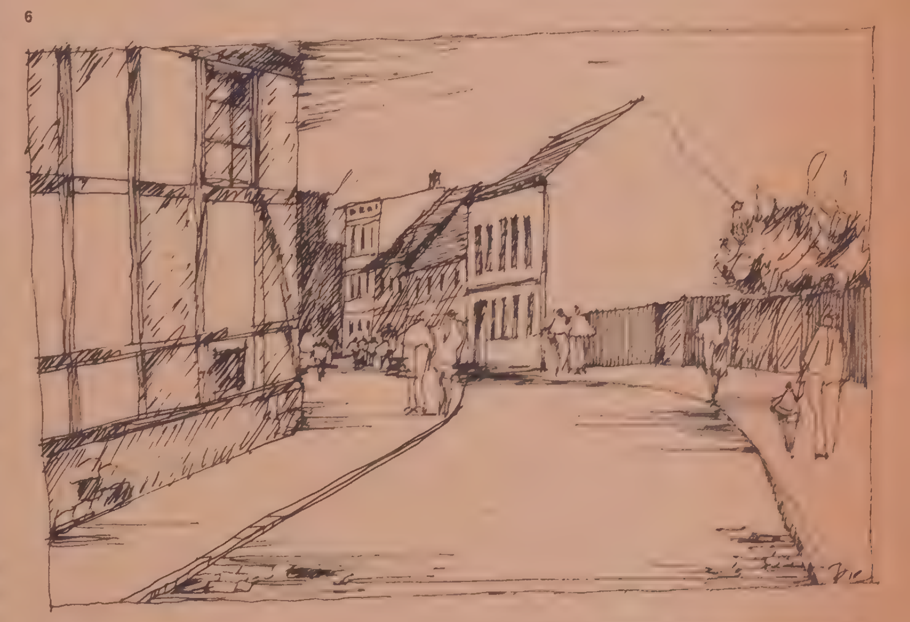
Verkehrslösung/Städtebauhygiene/ technische Versorgung

Die Verkehrserschließung erfolgt wie vor der Rekonstruktion über die Straße Großer Moor, 2. Glaisinstraße, Kleiner Moor, Grüne Straße und Burgstraße. Die Straßen werden nur für den Anlieger- und Anlieferverkehr freigegeben, um eine verhältnismäßige verkehrsberuhigte Zone in diesem Gebiet zu schaffen. Die Burgstraße wird als Einbahnstraße in Richtung Großer Moor ausgewiesen. Damit werden die Voraussetzungen zur Einhaltung der Grenzwerte des Schallpegels geschaffen. Der vom Bezirkshygieneinstitut geforderte Mindestabstand von 5 m zwischen Straßenbord und Fassade wird nur in der Grünen Straße unterschritten, dabei wird der für das Stadtzenturm zulässige Dauerschallpegel nicht überschritten. Zur Unterbringung des ruhenden Verkehrs sind Flächen östlich des Kulissenhauses (zweiter Teil der Vorbehaltsfläche für künftige Erweiterungsbauten des Staatstheaters) und an der Westseite des Kulissenhauses auf eine Gesamtkapazität von 72 Stellplätzen für Pkw vorgesehen. Weitere Parkmöglichkeiten bestehen in der Straße Großer Moor einseitig in Längsrichtung. Im 3. Realisierungsabschnitt ist ein Parkplatz für Anlieger (48 Pkw-Stellplätze) östlich der Burgstraße vorgesehen. In der Grünen Straße und der Burgstraße kann einseitig in Längsrichtung geparkt werden. Die fehlende Kapazität (40 Stellplätze) kann durch die Nutzung des Großparkplatzes Werderstraße – Grüne Straße ausgeglichen werden. Dieser Parkplatz hat für die Anlieger in den Abend- und Nachtstunden Kapazitäten frei.

Die vorhandenen Leitungssysteme für die Wasserversorgung, Entwässerung, Elektroversorgung und den Fernmeldeanschluß werden bis auf wenige Ausnahmen erneuert. Eine Gasversorgung ist für die Neubebauung nicht vorgesehen. Die Leitungsverlegungen einschließlich Elektrotechnik und Postkabel werden als Erdverlegungen vorgenommen.

In dem ersten Umgestaltungsgebiet in Schwerin werden für 1300 Bürger die Wohnbedingungen verbessert. Hier werden insgesamt 365 Wohnungen neu gebaut, 106 modernisiert und erneuert und damit auch die Attraktivität dieses Zentrumgebietes erhöht.

6





4
Perspektivische Darstellung der Achse Großer Moor in Richtung Marstall

5
Neubau und instand gesetzte Gebäude im Bereich Großer Moor

6
Darstellung der Burgstraße (3. Realisierungsabschnitt) vor und nach der Umgestaltung

Stützmauer ca 1,2 m hoch
GRUNDSTÜCK DER JÜDISCHEN LANDESGEMEINDE MECKL.
Gedenkstein
Granitkleinpflaster
Stützmauer ca 0,5 m hoch
SCHLACHTERSTRASSE
GRÜNE STRASSE
FEINMECHANIKER
FOTOGRAF
GLASBLÄSER
GOLDSCHMIED
TÖPFER
10
12
14
16
18
20
GROSSER MOOR

1

Zur Umgestaltung der Altbausubstanz der nördlichen Straßenbebauung Großer Moor 10 bis 20

Dipl.-Ing. Sylvia Schmidt, Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Sigrun Wangelin
Büro des Chefarchitekten

2



Die Gebäude Großer Moor 10 bis 20 sind ein Teilbereich des komplexen Umgestaltungsgebietes Großer Moor. Diese Achse zwischen Marstall und Markt stellt eine wichtige stadtstrukturelle Situation dar, die es zu erhalten und aufzuwerten gilt. Das Ensemble liegt im unmittelbaren Stadtzentrum, wies aber einen starken funktionellen und gestalterischen Abfall gegenüber benachbarten Zentrumsbereichen auf. Der in der Modernisierungskonzeption 1981 bis 1985 der Stadt Schwerin vorgesehene Einsatz der komplexen technologischen Linie im Bereich Großer Moor war die logische Fortführung der bereits realisierten Umgestaltungsmaßnahmen in benachbarten Gebieten wie Markt, Schlachtermarkt und Puschkinstraße.

In den 6 Gebäuden befanden sich 25 Wohnungen, in denen in 29 Haushalten 63 Einwohner lebten. Gesellschaftliche Einrichtungen gab es nicht. Seit 1978 waren die Häuser freigezogen und standen leer bzw. wurden als Baustelleneinrichtungen genutzt. Zum Zeitpunkt des Rekonstruktionsbeginns waren die Gebäude der Bauzustandsstufe 4 zugeordnet. Das Gebäude Großer Moor Nr. 10 mußte 1978 abgerissen werden. Zu den bauphysikalischen Schäden kamen mangelnde städtebau-hygienische Bedingungen und eine völlig unzureichende sanitärtechnische Ausstattung. Trotz gleicher Konstruktions- und Ausstattungsprinzipien – alle Gebäude wurden vor 1870 als Fachwerkhäuser errichtet – sind die Grundriß- und Fassadenstrukturen jedoch zu unterschiedlich und individuell gestaltet, als daß sich daraus ein einziger für alle Häuser repräsentativer Typ ableiten ließe.

Die Erarbeitung einer optimalen Umgestaltungskonzeption erforderte deshalb die spezielle Bearbeitung jedes einzelnen Gebäudes.



3

4

1
Lageplan des Umgestaltungsgebietes Großer Moor 10 bis 20
2
Grundrißgestaltung ausgewählter Wohnungen (Großer Moor 12)
3
Fassadenabwicklung Großer Moor 8 bis 20
4
Baustelle und Teilfertigstellung des Komplexes

Abgeleitet aus der Analyse wurden der städtebaulichen Zielstellung folgende Grundsätze vorangestellt:

- Die Gebäudesubstanz Großer Moor 12 bis 20 ist komplex instand zu setzen und zu modernisieren.
- Zur Wiederherstellung des ursprünglich geschlossenen Straßenzuges ist die Lücke Großer Moor 10 in Anlehnung an die vorhandene Bebauung traditionell zu schließen.
- Entsprechend der Forderung nach flächenmäßiger Ausdehnung des Stadtzentrums und der Erhöhung der sozialen Wirksamkeit ist die Erdgeschoßzone mit gesellschaftlichen Einrichtungen zu unterlagern.
- Die Innenhöfe werden im Interesse der Verbesserung der Wohnbedingungen entkernt.

Auf der Grundlage dieser Prämissen wurde 1981 durch das Büro des Chefarchitekten eine Umgestaltungskonzeption für diesen Standort erarbeitet, die durch den VEB Stadtbaubetrieb projektiert und 1983 realisiert wurde. Ohne vorhandene Konstruktions- und Installationssysteme grundlegend zu verändern, erhielten alle Wohnungen der zu modernisierenden Gebäude Nr. 12 bis 20 Bad, Innen-WC und Küche sowie ein modernes Heizsystem (Zentralheizung bzw. Kachelofenluftheizung).

Bei der Instandsetzung der Gebäude wurden umfangreiche Bauarbeiten durchgeführt:

- Neue Dachdeckung
- Ausbesserung der Dachstühle
- Putzausbesserungen der Fassaden und farbliche Behandlung
- Neuausfachung der Fachwerksgebäude und teilweise Auswechselung des Fachwerkes
- Verstärkung der Fachwerk-Außenwände zur besseren Wärmedämmung
- Erneuerung der Fenster
- Neubau aller Schornsteine
- Ausbildung der Kellerdecken als Massivdecken
- Sanierung der Holzbalkendecken in den Wohngeschossen; hauptsächlich Auswechselung der Holzbalken im Bereich Schornstein und der Naßräume
- Einbau von Massivtreppen zum Keller
- Ausbesserung der Holztreppen in den Wohngeschossen.

Gegenwärtig wird die Baulücke Großer Moor 10 durch den VEB BMK Schwerin mit einem dreigeschossigen Gebäude geschlossen. Nach der Umgestaltung entstanden 19 Wohnungen, davon 2 Einraumwohnungen, 10 Zweiraumwohnungen und 7 Dreiraumwohnungen. In diesen modernen Wohnungen leben 47 Einwohner.

Die aus der ungünstigen Nordsüdlage und dem hohen Überbauungsgrad des Quartierinnenhofes resultierenden hygienischen Mängel wurden durch die funktionelle Neugestaltung der Gebäudeorientierung der Wohnräume nach Süden und generelle Nutzung der Erdgeschoßzone für gesellschaftliche Einrichtungen sowie den Abriß der Seitenhäuser Nr. 14 und 18 beseitigt. Da der Große Moor in diesem Bereich als verkehrsarme Zone konzipiert ist, können mit Abschluß der Bauarbeiten die Probleme der Lärm- und Staubbelästigung als gelöst betrachtet werden. Mit der Einordnung kleiner privater Handwerksbetriebe (Feinmechaniker, Glasbläser, Fotograf, Töpfer, Goldschmied) war es möglich, unter Beibehaltung der vorhandenen kleinteiligen Fassaden- und Grundrißstruktur, den Bestand an zentrumswirksamen Funktionen zu ergänzen. In den relativ kleinen Häusern Großer Moor 12 und 16 ließ sich nur jeweils eine Wohnung realisieren. Hier sind die Mieter gleichzeitig Nutzer der Gewerberäume im Erdgeschoß.

Unter Einbeziehung der im Wohnquartier befindlichen Freifläche der ehemaligen jüdischen Synagoge wurde ein ruhiger, begrünter Innenhof geschaffen. Die Umgestaltung dieses innerstädtischen Standortes wird mit dem Abschluß der Bauarbeiten an der Baulücke Großer Moor 10 ihre Vollendung finden.

1

Der Beitrag des Industriebaus zur Entwicklung der Stadt und des Bezirkes Schwerin

Historisch hatte sich auf dem Gebiet des heutigen Bezirkes Schwerin nur eine unbedeutende und stark dezentralisierte Industrie u. a. in den Städten Wittenberge, Güstrow, Boizenburg und Schwerin entwickeln können.
Nach 1945 wurde in mehreren Etappen mit dem Aufbau größerer Industriebetriebe im Bezirk und in der Stadt Schwerin begonnen. Dazu zählen u. a. das Plastverarbeitungswerk, das Kabelwerk Nord und das Klement-Gottwald-Werk. In engem Zusammenhang mit der Stärkung der industriellen Basis und der Entwicklung einer modernen, sozialistischen Landwirtschaft wurde der Aufbau von Betrieben der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft, wie zum Beispiel des Zuckerkombinates „Nordkristall" Güstrow, des Molkerei- und Dauermilchwerkes Schwerin und weiterer Kapazitäten vorangetrieben.
Eine ganz neue Qualität in der industriellen Entwicklung wurde mit den Beschlüssen des VIII. Parteitages der SED zum Aufbau bedeutender Kapazitäten der Industrie in Schwerin eingeleitet.
Am 2. Juni 1972 wurde der Grundstein zum Aufbau des Industriekomplexes Schwerin Süd (IKS) gelegt.
In Verwirklichung der Beschlüsse der Partei- und Staatsführung hat sich im Bezirk und insbesondere in der Stadt Schwerin die Stellung der Industrie und ihre enge Wechselbeziehung mit der gesamten Stadtentwicklung tiefgreifend und dynamisch verändert.

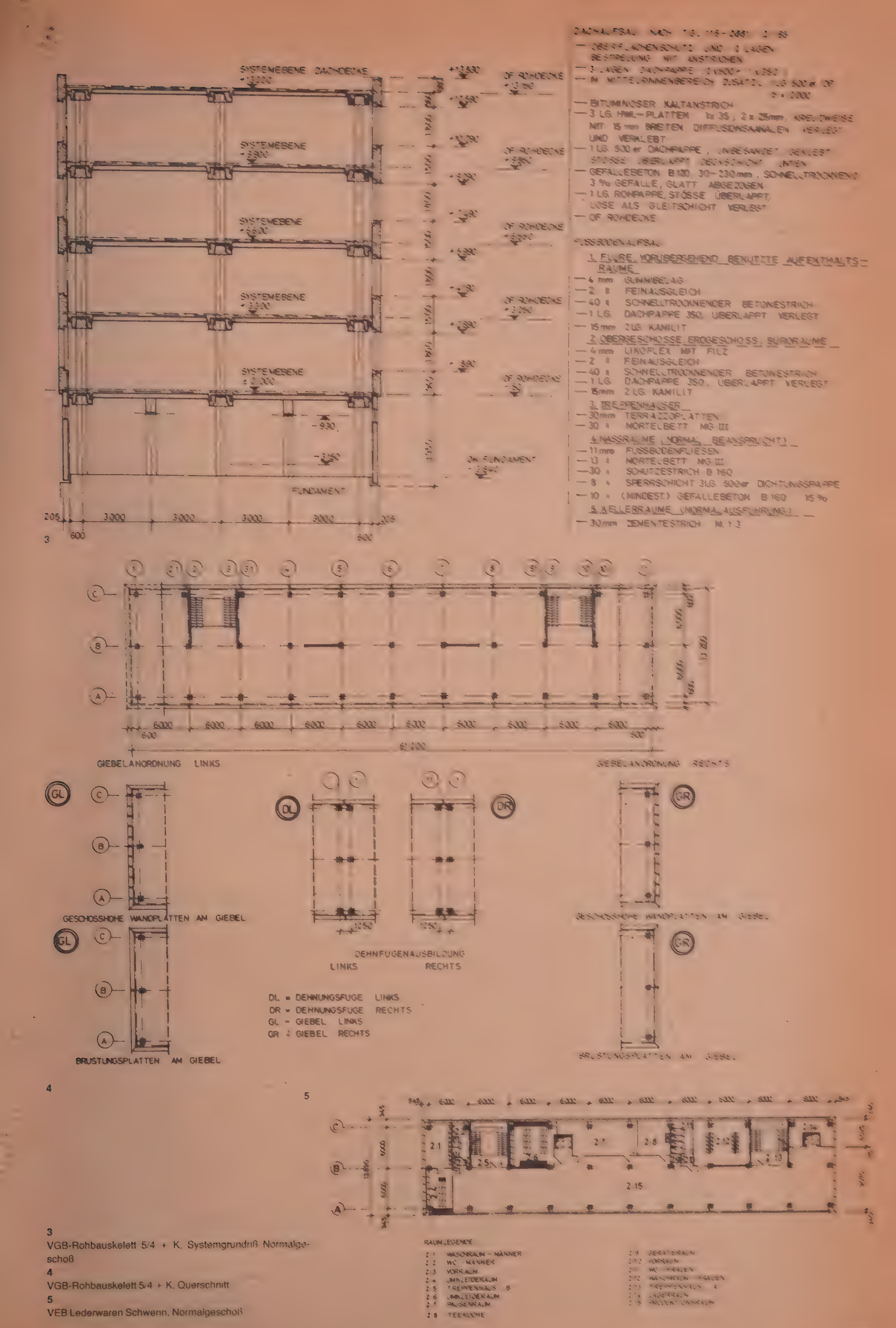
Dipl.-Ing. Siegfried Sabielny, Architekt BdA/DDR
Chefingenieur für Entwurf
VEB BMK Industrie- und Hafenbau, KB FPT,
Betriebsteil Schwerin

1
VEB Plastverarbeitungswerk Schwerin

2
VEB Plastmaschinenwerk Schwerin. Lehrlingsausbildung, Versuchsbau VGB

2





3
VGB-Rohbauskelett 5/4 + K. Systemgrundriß Normalgeschoß
4
VGB-Rohbauskelett 5/4 + K. Querschnitt
5
VEB Lederwaren Schwerin, Normalgeschoß



7

Gleichzeitig veränderte sich die Sozialstruktur der Bevölkerung so, daß heute von einer verstärkten Entwicklung der Arbeiterklasse bei eienm Durchschnittsalter von 34 Jahren in der Stadt Schwerin gesprochen werden kann. Mit der Industrieentwicklung hat vor allem die junge Generation die Umwandlung des Territoriums in einen immer leistungsfähigeren Industrie-Agrarbezirk vollzogen.

Mit dem Aufbau des Industriekomplexes Schwerin Süd verband sich zugleich eine bedeutende Stadtentwicklung, die heute im Zentrum der Stadt, im Straßenbau, in der Straßenbahnführung und im größten Wohnungsneubaugebiet in der Stadt Schwerin, dem Großen Dreesch, sichtbar wird.

Im Ergebnis dieser Entwicklung wuchs die Stadt auf mehr als 100 000 Einwohner; 1972 wurde Schwerin Großstadt. Während in den ersten Etappen die Projektierung und der Aufbau der einzelnen Industriebetriebe im wesentlichen in den Händen bezirklicher und außerbezirklicher Kapazitäten lag, forderte die Errichtung eines ganzen Industriekomplexes neue Qualitäten in Vorbereitung und Ausführung.

Unter Leitung und Kontrolle des Ministerrates und des Rates des Bezirkes war der Aufbau im Zeitraum 1971 bis 1975 zu realisieren.

Parallel zur territorialen Planung wurden die Projektierung und bautechnische Ausführung in Angriff genommen. Dabei mußte der erforderliche Koordinierungseffekt sofort praxiswirksam umgesetzt werden.

Die leitungsmäßigen Voraussetzungen konnten durch den VEB INEX und das verantwortliche Konsortium der Auftraggeber geschaffen und wahrgenommen werden. Dabei hat der neu gegründete VEB Industriebaukombinat Schwerin die umfangreichen Bauaufgaben als HAN Bau übernommen.

An Bauweisen standen für die im Industriebau überwiegend ebenerdige Produktion Konstruktionen des Metalleichtbaukombinates, die in NAN-Montage, sowie Konstruktionen des Betonleichtbaukombinates, die in Eigenmontage errichtet wurden, zur Verfügung. Der Bereich der mehrgeschossigen Skelettbauten war aus Kosten- und Kapazitätsgründen mit MLK-Angeboten allein nicht zu bewältigen. Zur Auswahl standen der Vereinheitlichte Geschoßbau und die Skelettkonstruktion SK-Berlin für den Stahlbeton-Montagebau.

Um die Errichtung einer Gleitbaukapazität im Industriebaukombinat Schwerin zu vermeiden, fiel die Entscheidung zugunsten des Vereinheitlichten Geschoßbaus. Nach kurzer Vorbereitungszeit begannen gleichzeitig Arbeiten in Forschung und Entwicklung, Projektierung, Elementeformenbau, Profilierung des Betonwerkes und am Versuchsbau.

Straffe Rationalisierung sowie Vereinheitlichung von Konstruktionen und Geschoßfunktionen führten zur Entwicklung und zum Bau des VGB-S (Variante Schwerin), welcher in einer kompletten Montage, einschließlich Keller, Scheibenstabilisierung, selbst entwickelter Außenwand seine charakteristischen Merkmale hatte.

Schwerpunkt war zunächst die Entwicklung von zwei wiederverwendungsfähigen Rohbauskeletten in den Varianten mit vier und acht Geschossen.

Die Palette der VGB-Rohbauskelette ist im Laufe der Zeit auf 20 Stück mit zwei bis acht Geschossen erweitert worden, so daß für unterschiedlichste Anforderungen ein ausreichendes Sortiment zur Verfügung stand.
Der heutige Industriekomplex Schwerin Süd in seiner Größe von rund 125 ha bietet ungefähr 10 000 Arbeitsplätze in den Betrieben

- VEB Plastmaschinenwerk Schwerin
- VEB Hydraulik Schwerin
- VEB Lederwaren Schwerin
- Kraftfuttermischwerk
- VEB Baustoffversorgung
- PLattenwerk Schwerin Süd
- VEB Energiekombinat Schwerin
- VEB BMK Industrie- und Hafenbau
- VEB WAB
- VEB INEX
- Poliklinik

Mit dem Aufbau des IKS war die Neuanlage von Industriewerken im Stadtgebiet Schwerin und damit die Aufgabe des VEB IBK Schwerin abgeschlossen. Die neue Orientierung des Industriebaus auf die Rekonstruktion und Erweiterung der baulichen Grundfonds sowie die Eingliederung des VEB IBK Schwerin in den neu geschaffenen Verband des VEB BMK Industrie- und Hafenbau stellten dem Industriebau des Bezirkes weitere Aufgaben u. a. mit den Schwerpunkten Bauen in Berlin, an Rekonstruktions- und Erweiterungsvorhaben im Bezirk Schwerin und darüber hinaus. Als Beitrag zur 825-Jahr-Feier der Stadt Schwerin wird durch den Industriebau das innerstädtische Bauen mit Lückenschließungen sowie weiteren Rekonstruktionsmaßnahmen unterstützt.

6
Industriekomplex Schwerin Süd

7
VEB Plastmaschinenwerk Schwerin, Produktionsvorbereitung

8
Druckerei und Verlag Schweriner Volkszeitung

9
VEB Klement-Gottwald-Werk Schwerin, Montagehalle für Großerzeugnisfertigung

8

9

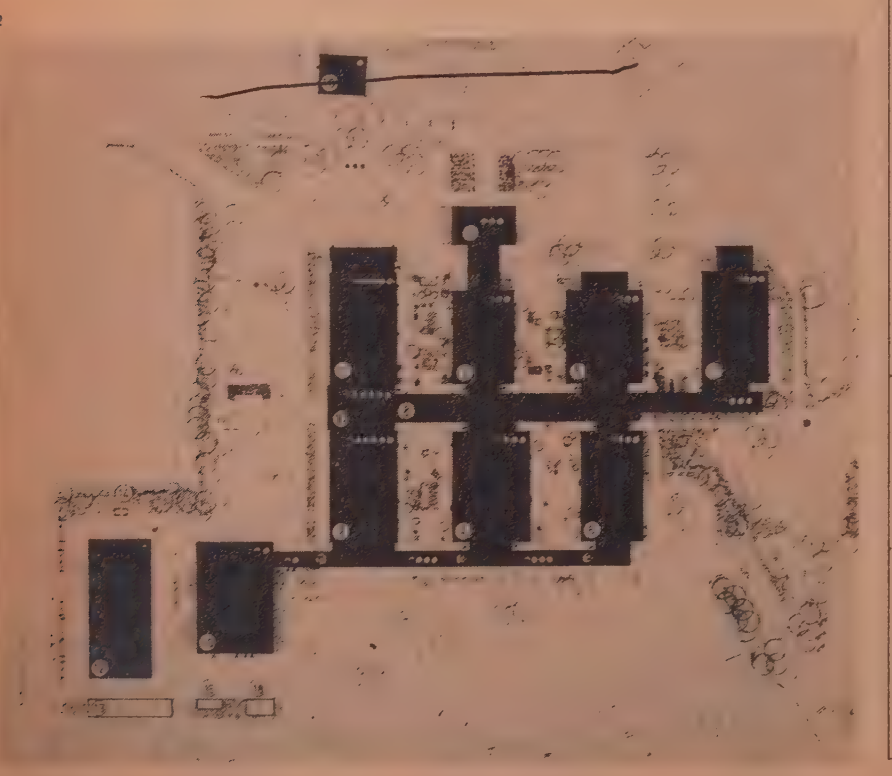


1

Neubau des Bezirkskrankenhauses Schwerin

Dipl.-Ing. Hans-Peter Schmidt, Architekt BdA/DDR
Chefarchitekt VEB WGK Schwerin

2



Technologische Konzeption:
Institut für Technologie der Gesundheitsbauten Berlin
Generalprojektant:
VEB Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinat Schwerin, Produktionsbereich Projektierung
Komplexvorbereitung: Bauingenieur Klaus Wegener
Komplexarchitekt: Dipl.-Ing. Hans-Peter Schmidt
Koordinierung der Spezialprojekte:
Aufbauleitung Neubau Bezirkskrankenhaus Schwerin
Bautechnisches Projekt:
Pècsi Tervezö Vallalat, Pècs, UVR
Büroleiter: Dipl.-Ing. Laszlo Szabo
Hauptkoordinator: Dipl.-Ing. Miklos Forster
Hochbau: Dipl.-Ing. Emil Köves und Kollektiv
Statik/Konstruktion: Dipl.-Ing. Joszef Balla und Kollektiv
Technische Gebäudeausrüstung: Dipl.-Ing. Andreas Pitz und Kollektiv
Lüftung: MELYEPTERV Budapest
Elektrotechnik: Dipl.-Ing. Ernö Csonka und Kollektiv
Erschließung und Freiflächengestaltung: Dipl.-Ing. Geza Fekete und Kollektiv
Innenprojekt:
VEB Innenprojekt Halle, Betriebsteil Rostock
Innenarchitekt Gabriele Zyrus
Medizinisches Projekt:
VEB MLW Dresden, Bereich Mediprojekt Leipzig
Bildkünstlerische Konzeption:
Stephan Thomas, VBK-DDR
Helmut Gau, VBK-DDR
Bauausführung:
Hauptauftragnehmer Bau:
VEB Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinat Schwerin,
Betrieb Schwerin
Hauptauftragnehmer Erschließung:
VEB Verkehrs- und Tiefbaukombinat Schwerin
Hauptauftragnehmer Medizinische Einrichtung:
VEB Kombinat Medizin- und Labortechnik Dresden
Koordinierung der Spezialausrüstungen:
Aufbauleitung Neubau Bezirkskrankenhaus Schwerin
Innenausstattung:
VEB Innenprojekt Halle
Betriebsteil Rostock
Betriebsteil Schwerin

3

4



1
Haupteingangsgebäude des Bezirkskrankenhauses mit Mehrzwecksaal (Betonstrukturelemente Entwurf: A. M. Hoffmann, Bildhauer, VBK-DDR)

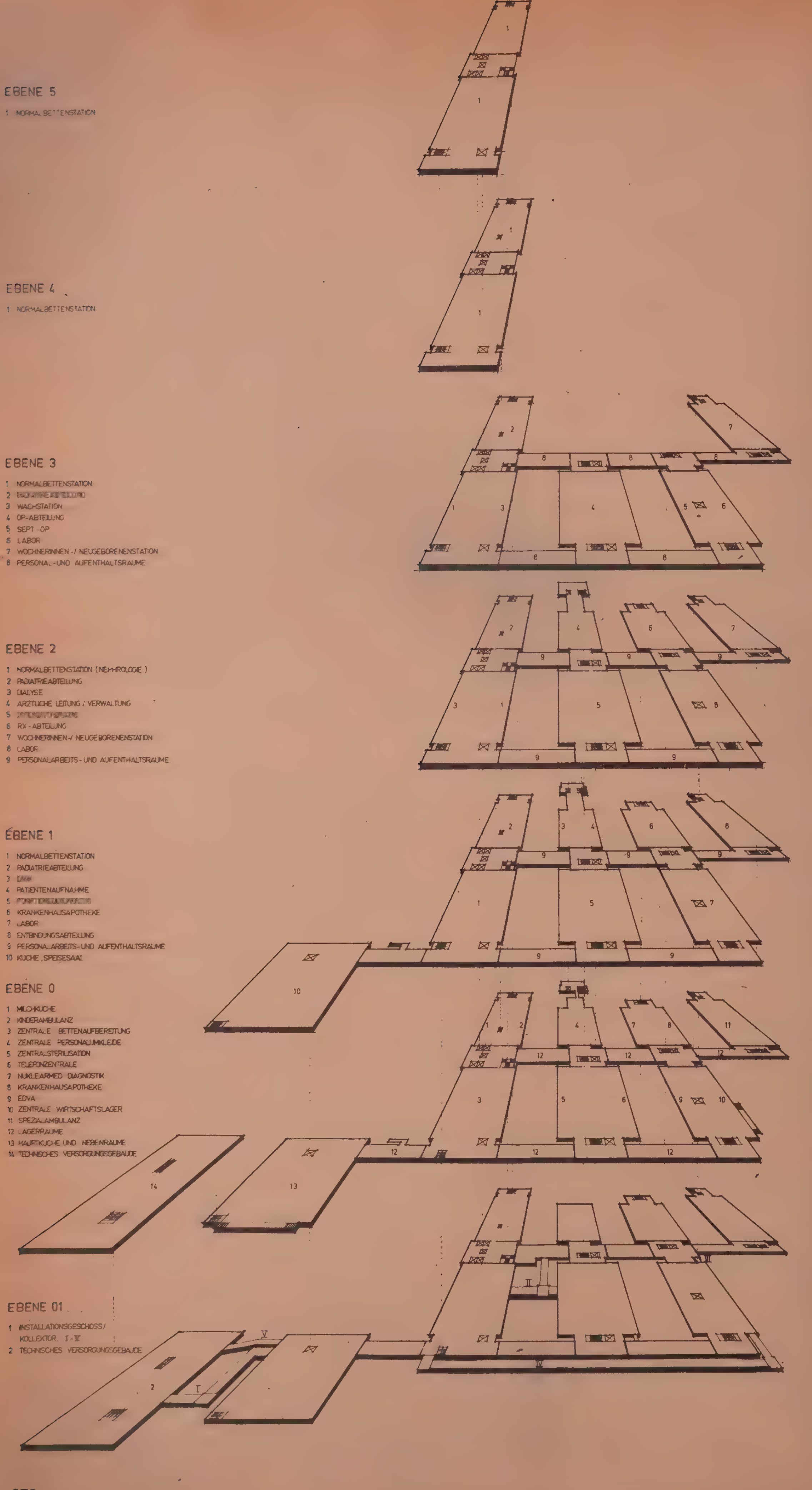
2
Lageplan

3
Teilobjekt F. Blick auf das Wöchnerinnengebäude von Nordwesten

4
Hauptfront der Bettenhäuser, Westseite

Mit der feierlichen Schlüsselübergabe für den dritten und letzten Teilabschnitt wurde zum Tag des Gesundheitswesens 1983 das neue Bezirkskrankenhaus Schwerin vollständig seiner Bestimmung übergeben.

Der Aufbau dieses modernen Gesundheitszentrums in Schwerin war durch den VIII. Parteitag der SED beschlossen worden. Damit waren Voraussetzungen gegeben, das sehr zersplitterte stationäre Betreuungssystem der Stadt zu überwinden und hochspezialisierte Bereiche für die komplexe Betreuung der Bürger der Bezirksstadt und des Bezirkes zu schaffen. Nach seiner kompletten Fertigstellung verfügt das neue Krankenhaus nunmehr über 879 Betten in modern eingerichteten Dreibettzimmern, über eine Reihe hochspezialisierter Diagnostik- und Therapiebereiche zum Wohle der Patienten, aber auch über gute Arbeits- und Lebensbedingungen für das Personal. Die gesamte Vorbereitung wurde im Rahmen eines effektiven Doppelprojektes gemeinsam mit dem Bezirk Cottbus durchgeführt. Das bautechnische Projekt wurde vom ungarischen Projektierungsbetrieb PTV Pècs erarbeitet. Die Projektkoordinierung in der Vorbereitungsphase wurde gegenüber dem ungarischen Projektanten für den Standort Schwerin durch das WGK Schwerin als Generalprojektant wahr-



5
Funktions-
isometrie

genommen, Spezialprojekte durch eine Aufbauleitung Neubau Bezirkskrankenhaus koordiniert.

Standort und städtebauliche Lösung

Die Wahl des Standortes im Norden der Bezirksstadt an der Ausfahrt in Richtung Wismar resultiert sowohl aus den günstigen verkehrs- und versorgungstechnischen Bedingungen als auch aus der unmittelbaren Nachbarschaft weiterer medizinischer Einrichtungen.
Für die städtebauliche Konzeption waren neben der technologischen Funktionsstudie Bedingungen aus dem Doppelprojekt und dem Standort wesentlich maßgebend. Kammartig sind die Gebäude durch ein Gangsystem verbunden, das den Gesamtkomplex pavillonartig auflockert. Bestimmend für das Bild sind die in Richtung Hauptstraße orientierten Bettenhäuser sowie die großzügig geplanten Freiräume im Bereich des Besucher- und des Patientengartens in Richtung Ziegelsee.

Funktion

Die funktionelle Lösung basiert unter Berücksichtigung bautechnischer Forderungen auf der Funktionsstudie des Institutes für Technologie der Gesundheitsbauten Berlin. Die Zuordnung der einzelnen Bereiche ist im wesentlichen so vorgenommen worden, daß in sich selbständige Funktionseinheiten in separaten Gebäuden bzw. Geschossen untergebracht wurden. Damit entstanden klare Funktionsabgrenzungen und -beziehungen.

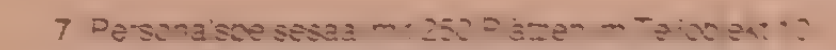
■ Medizinischer Bereich
- TO 1 Bettenhaus (Normalstationen und Pädiatrie)
- TO 2 Bettenhaus (Normalstationen und Dialyse)
- TO 3 Aufnahme, Dringliche medizinische Hilfe, Krankenhausverwaltung, zentraler Personenumkleideraum
- TO 4 OP, Intensivtherapie, Sterilisation, Funktionsdiagnostik
- TO 5 Röntgen, Nuklearmedizin, Krankenhausapotheke
- TO 6 Labor, zentraler Wirtschaftsbereich, EDVA
- TO 7 Frauenklinik, Spezialambulanzen

■ Technischer Bereich
- TO 10 Küchengebäude, Personalspeiseraum
- TO 12 zentrales technisches Versorgungsgebäude

Die durchgängige Anwendung von Tiefkörpern mit Doppelfluranlage gewährleistete in allen Bereichen mit sehr geringfügigen Ausnahmen die optimale Anordnung von Hauptfunktionsräumen an den Gebäudelängsfronten und von Nebenräumen in Kernbereichen. Aufzüge und Treppenhäuser wurden mit weiteren Funktionsnebenräumen in Giebelzonen und Verbindungsbauten zu den Gängen eingeordnet.
Wesentliches Anliegen war, den Patienten- und Besucherverkehr weitgehend vom Personal- und Wirtschaftsverkehr zu trennen, um Wegeüberschneidungen zu vermeiden. Zentrales Versorgungsgeschoß ist die Ebene 0, in dem ein rechnergestütztes Flurfördersystem (Leitbahnförderer) den innerbetrieblichen Transport aller Versorgungsgüter bis hin zum Speisentransport von der Küche zu den Bettenhäusern übernimmt. In der Ebene 0 sind vorwiegend solche Einheiten untergebracht, die nicht durch Besucher und Patienten frequentiert werden; anderenfalls sind direkte Zugänge zu diesen Bereichen konzipiert. Die Ebene 1 ist Bereichen stationärer und ambulanter Patienten zugeordnet.
Technische Versorgungsräume und -zentralen wurden überwiegend in einem separaten Technikgebäude konzentriert. Hausan-



6 Zweikranmontage am Laborgebäude Teilobjekt 6



7 Personalspeisesaal mit 250 Plätzen im Teilobjekt 10



8
Bettenzimmer der Dialyseabteilung im Teilobjekt 2
9
Säuglingszimmer im Wöchnerinnengebäude, Teilobjekt 7
10
Operationssaal im Teilobjekt 4



8

schlußräume und Lüftungszentralen befinden sich in einer dem gesamten Komplex unterlagerten technischen Ebene. Der abschnittsweisen Inbetriebnahme des Krankenhauses kam die Gesamtstruktur des Objektes sehr entgegen. So konnten funktionsfähige Teilabschnitte bei Sicherung eines ökonomisch vertretbaren Bauablaufs ohne technische Zwischenlösungen bereits sehr früh genutzt werden.

Konstruktion

Als Bauweise fand die leichte Geschoßbauweise (LGBW) Cottbus Anwendung. Abgeleitet aus den funktionellen Forderungen nach größtmöglicher Flexibilität wurde für die Komplementbauten die LGBW als Skelettbauweise und bei den Bettenhäusern als kombinierte Wandskelettbauweise angewandt. Die Außenwand wird aus Brüstungsplatten bzw. geschoßhohen oberflächenartigen Platten gebildet.
Abweichend vom Gesamtkomplex wurden das Technikgebäude aus Forderungen der Technologie in Industrieskelettbauweise errichtet und aus funktionellen Gründen eine Stahlfachwerkkonstruktion für das Eingangsbauwerk (TO 3) gewählt.

Gestaltung

Bestimmend für den Gesamtkomplex ist die horizontale äußere Gliederung der Gebäude in Brüstungs- und Fensterbänder, die in Knotenbereichen durch vertikale Gliederungselemente (vorgehängte Betonlisenen) ihren Gegenpol findet. Unterschiedliche Besplitterungsmaterialien unterstützen die horizontale Gliederung der Baukörper.
Besonders betont wurde das bereits konstruktiv hervorgehobene Eingangsbauwerk. Eine Vorhangfassade aus strukturierten Sichtbetonelementen im Obergeschoß prägt dieses Objekt. Für die gesamte Innengestaltung wurde angestrebt, unter Berücksichtigung aller funktionellen Anforderungen und medizinisch-technischen Erfordernissen, eine behagliche Atmosphäre für Patienten und Personal zu schaffen. In enger Zusammenarbeit mit dem Nutzer und begutachtenden Stellen konnte der Einsatz von oberflächenversiegelten Tapeten in normal beanspruchten Raumgruppen ermöglicht werden. In höher beanspruchten Räumen sowie Treppenhäusern und Fluren kamen Farbanstriche zur Anwendung, die sowohl unter



9

10





11
Verbindungsgang mit Personalarbeitsräumen
12
Bahnhof des Behälterförderers
13
Sterilisationsabteilung im Apothekenbereich TO 5
14
Technisches Gebäude TO 12 – Rohbau

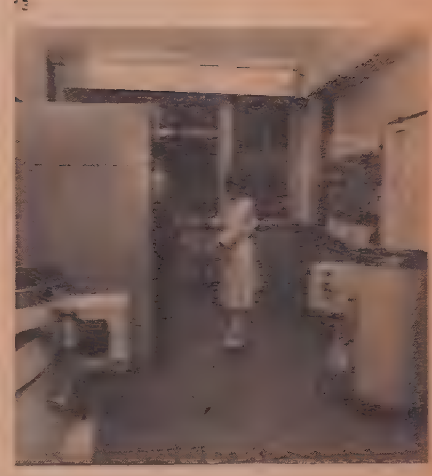
dem Gesichtspunkt der emotionalen Wirkung als auch orientierungsstützend ausgewählt und ausgeführt wurden. Ein Beschilderungssystem, das diese Farben aufgreift, konnte im Komplex realisiert werden. Die Ausgestaltung des Vorhabens mit Werken der bildenden und baugebundenen Kunst erfolgte auf der Grundlage einer Gesamtgestaltungskonzeption. Schwerpunkte bilden das Eingangsgebäude, ambulante Bereiche, Verkehrsknotenpunkte innerhalb des Gebäudekomplexes sowie Patienten- und Personalaufenthaltsräume.

11

12



13



14



1

FDGB-Ferienkomplex „Fritz Reuter“ in Schwerin-Zippendorf



2

Dipl.-Ing. Hans-Peter Schmidt, Architekt BdA/DDR
Chefarchitekt WGK Schwerin
Dipl.-Architekt Bernd Meyer
Komplexarchitekt

Zum Jahreswechsel 1984/85 ging mit der feierlichen Inbetriebnahme des Ferienkomplexes „Fritz Reuter“ in Schwerin-Zippendorf ein weiteres attraktives Erholungsheim für viele Werktätige unserer Republik im Sinne der Beschlüsse des X. Parteitages der SED zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in Nutzung.
Eingebettet in die seenreiche Schweriner Endmoränenlandschaft verfügt das Objekt über alle Möglichkeiten einer guten gastronomischen, kulturell-sportlichen Betreuung, niveauvoller Unterbringung und einer sinnvollen Urlaubsgestaltung.

Standort, städtebauliche Lösung

Maßgebend für die Einordnung des Ferienkomplexes waren nach gründlichen Voruntersuchungen besonders die günstigen verkehrs- und versorgungstechnischen Bedingungen des Standortes Schwerin-Zippendorf. Weiterhin waren die Lage zur Landschaft, zum Schweriner See mit dem etwa 200 m entfernt liegenden Strandbad Zippendorf, zu den weitgedehnten Waldgebieten im Süden der Stadt wie auch darüber hinaus die Nutzung der vielfältigen kulturellen Einrichtungen der Bezirksstadt wesentliche Kriterien für die Standortwahl.
Verkehrstechnisch ist der Komplex über die südliche Stadtschnellstraße F 321 und mit Straßenbahnlinien über das Wohngebiet Großer Dreesch günstig erschlossen.
Ziel der städtebaulichen Konzeption war die klare Trennung zwischen den Erholungszonen und Ruhebereichen einerseits sowie den Verkehrs- und Wirtschaftsbereich andererseits. Dementsprechend wurde auch die bauliche Gliederung in räumlich getrennte Beherbergungs- und Versorgungskomplexe vorgenommen und auf dem 10,8 ha großen Gelände eingeordnet. In der konkreten räumlichen Umsetzung wurde der Erhaltung der Geländetopographie, des Großgrüns in unmittelbarer Gebäudenähe und der ursprünglichen Wiesenniederung besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Funktion

Der Gesamtkomplex gliedert sich in mehrere miteinander verbundene Funktionsbereiche:

- Erschließungsbereich
- Beherbergungsbereich
- gastronomischer Bereich
- Sport- und Erholungsbereich
- Wirtschafts- und technischer Bereich.

Vom Empfang erreichen die Gäste auf kurzem Weg über separate Aufzugs- und Treppenhausanlagen den Beherbergungsbereich mit einer Gesamtkapazität von 750 Plätzen. In den zwei Bettenhäusern befinden sich die Gästezimmer vom 1. bis 6. Geschoß. Jedem Bettenzimmer ist eine Sanitärzelle mit WC und Dusche zugeordnet. Alle Zimmer in 3,60 m Achsen verfügen dazu über Loggien. Für Versehrte wurden im Erdgeschoß fünf Bettenzimmer entsprechend baulich ausgebildet. Ebenso stehen kombinierfähige Zimmer für den Urlaub kinderreicher Familien zur Verfügung.
Vom Erschließungsbereich Verteilerhalle wird ebenfalls der gastronomische Bereich für die Urlauber zugängig. Zwei großzügig gestaltete Restaurants mit jeweils 178 Plätzen gewährleisten in wechselseitiger Bele-

3

Projektierung:
VEB Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinat Schwerin

Komplexarchitekt:
Dipl.-Architekt Bernd Meyer

Komplexvorbereitung:
Bauing. Klaus Wegener

Studie:
Dipl.-Ing. Stefan Gütter, Architekt BdA/DDR

Mitarbeit:
Dipl.-Ing. Hans Schultz, Architekt BdA/DDR
Bauing. Dieter Abbenseth

Statik Konstruktion:
Dipl.-Ing. Arnold Lenschow
Dipl.-Ing. Christian Willert
Dipl.-Ing. Rosemarie Oltersdorf

Technische Gebäudeausrüstung:
in Zusammenarbeit mit MELYEPTERV Budapest
Heizung: Ing. Gerhard Berger
Lüftung: Ing. Heinz Berger
Sanitär: Ing. Manfred Uhlig
Elektro: Ing. Dieter Kruse

Bauwirtschaft:
Bauing. Willi Schmidt
Bauing. Wolfgang Bollnow
Helmut Stahl

Innenprojekt:
VEB Innenprojekt Halle, Betriebsteil Schwerin
Innenarchitektin Sonja Scheunemann, BdA/DDR

Erschließung:
VEB Verkehrs- und Tiefbaukombinat Schwerin
Ing. Klaus Schulz

Freiflächengestaltung:
VEB Grünanlagen Schwerin
Landschaftsarchitektin Renate Rink, BdA/DDR

Küchentechnologie:
ASCOBLOC Dresden

Kältetechnik:
VEB Kombinat Kühlanlagen Dresden

Bildkünstlerische Konzeption:
Büro für baugebundene Kunst

Künstlerische Ausführung:
Mitglieder des VBK-DDR
Berta und Karl-Heinz Effenberger (Schwerin), [illegible]
Helmut Gau (Berlin), Klaus [illegible] ([illegible]),
Helga Kaffke (Schwerin), Helga [illegible] (Schwerin)
Christine Stäps (Schwerin)

gung die kurzfristige Versorgung und sind somit auch für größere Veranstaltungen flexibel nutzbar. Weiterhin stehen den Gästen ein Restaurant mit 80 Plätzen, eine Milchbar mit 77 Plätzen (zuzüglich 30 Plätze Freisitz), eine Hallenbar mit 31 Plätzen und ein Dachcafé im Bettenhaus A mit 72 Plätzen zur Verfügung. Im gastronomischen Bereich wurde das Personal-SB-Restaurant mit 80 Plätzen eingeordnet.

Die Sportbereiche sind so angelegt, daß sie viele Möglichkeiten für die aktive Erholung der Urlauber bieten. Innerhalb des Komplexes sind erreichbar: eine Schwimmhalle mit einem 8 m × 12 m großen Becken und Kinderplanschbecken, eine Sauna, die Kegel-

4



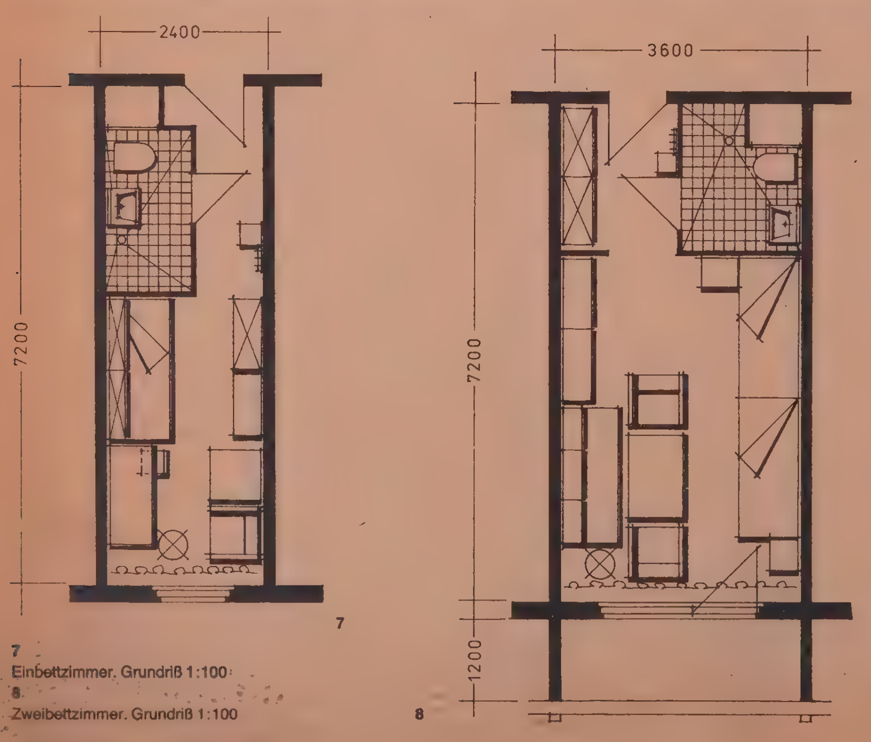
1
Blick auf die Gesamtanlage von Südwesten
2
Signet des Ferienkomplexes (Entwurf: Jürgen Selke, Grafiker, VBK-DDR)
3
Hauptzugangsbereich
4
Eingangshalle mit Empfang (Foyer)



5 Eis-Milch-Bar



6 Souvenirverkauf in der Eingangshalle



7
Einbettzimmer. Grundriß 1:100
8
Zweibettzimmer. Grundriß 1:100

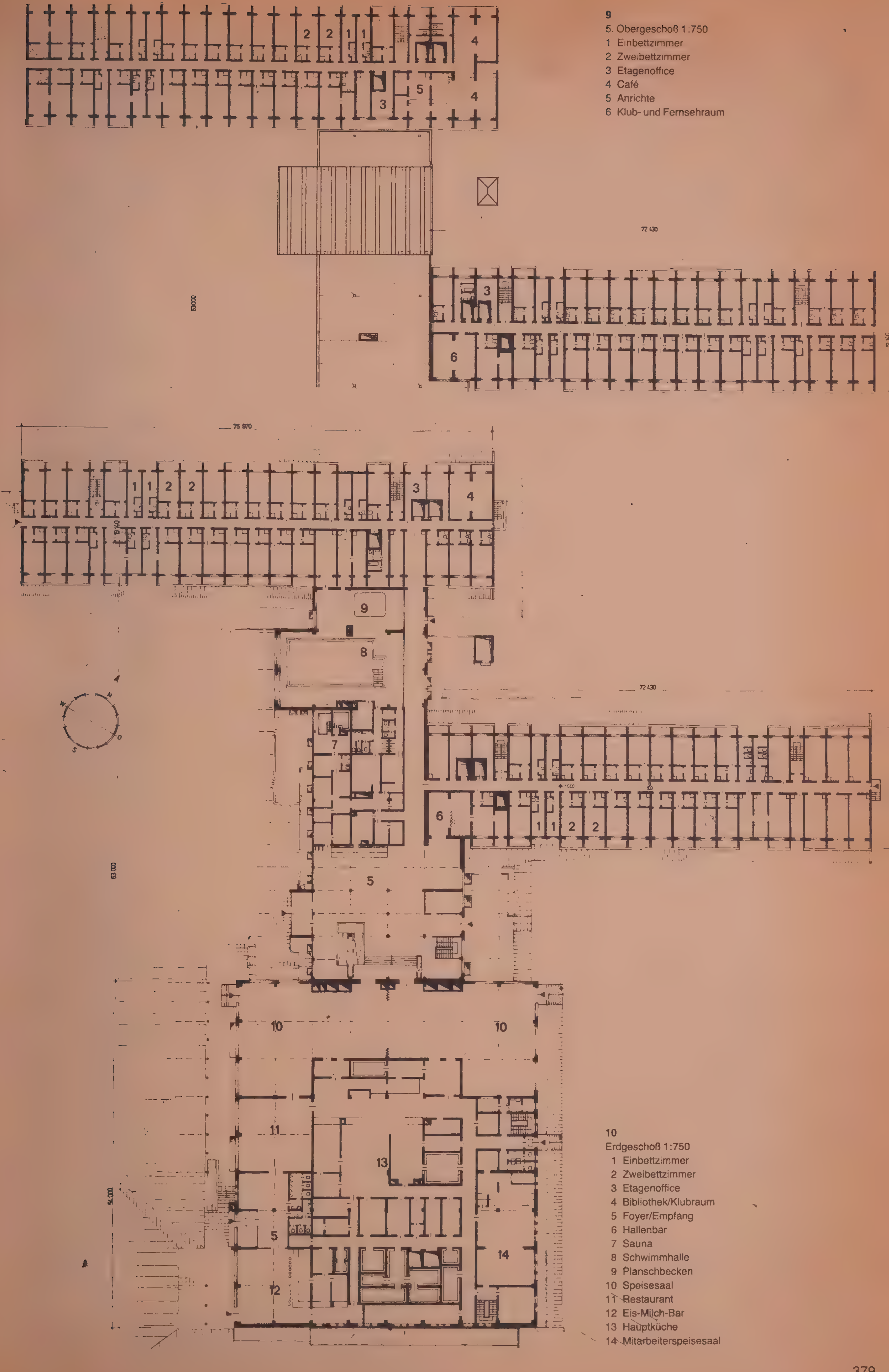
bahn sowie Billard- und Tischtennisräume. In der Freianlage auf dem Gelände befinden sich Spielplätze für Volleyball, Federball, Tischtennis und Schach. Etwa 40 % der Freiflächen stehen als Liegewiese zur Verfügung. Innerhalb der Bettenhäuser werden den Gästen weiterhin Klubplätze, mehrere Fernseh- und Leseräume, eine Bücherei und Spielbereiche für Kinder geboten.
Der technische Bereich wurde weitgehend zusammengefaßt und befindet sich im Kellergeschoß des Versorgungstraktes. Hier wurden Räume für Hausanschlußstationen, Trafostation, Mittel- und Niederspannungsanlagen, Lüftungsanlagen, Kühlanlagen, Badewasser- und Wasseraufbereitungsanlagen usw. konzentriert.
Getrennt vom Gäste- und technischen Bereich befindet sich der Wirtschaftsbereich im Erdgeschoß des Versorgungstraktes mit allen notwendigen Küchen-, Vorbereitungs-, Kühl- und Lagerräumen. Die Küche ist für eine Kapazität von 1500 Portionen ausgelegt. Bei der Planung der Küchenstruktur wurde auf ein Bediensystem orientiert.

Konstruktion

■ Die 6geschossigen Bettenhäuser sind nach dem Prinzip der Querwandbauweise in Großtafelbauweise (Laststufe 6,3 t) errichtet. Der Verbindungsbauteil wurde als eingeschossiger Skelettmontagebau ausgeführt, überwiegend mit Elementen der Leichten Geschoßbauweise Cottbus. Lediglich für den Schwimmhallenbereich kamen Industriebaustützen zur Einhaltung der Geschoßhöhe und ein VT-Faltendach zur Anwendung.
■ Der eingeschossige, voll unterkellerte Versorgungsbau ist in einer Mischbauweise realisiert, das Kellergeschoß überwiegend in Stahlbeton, das Erdgeschoß als Skelettbau mit einer VT-Falten-Überdachung.

Gestaltung

Die grundlegende Gestaltungsabsicht bestand darin, dem Komplex einen soliden, klaren Ausdruck zu verleihen und möglichst qualitätsvolle Detaillösungen zu schaffen. Dabei wurde davon ausgegangen, zusammenhängende Funktionsbereiche einheitlich zu fassen.
In der Gesamtstruktur dominieren in Fernwirkung und Detail die Bettenhäuser mit ihrer horizontalen Gliederung und der kräftigen, farblichen Gestaltung. Weiß betonte Loggien, Loggiabänder und Fassadenflächen stehen im Kontrast zu den dunklen Keramikgiebeln. In warmen und sehr kräftigen Tönen sind die eingeschossigen Verbindungs- und Versorgungsbauten gehalten. Die Innengestaltung der einzelnen Raumgruppen und Räume, die der jeweiligen Funktion vom Farbprojekt und in der Möblierung angepaßt wurde, unterstützt im Detail die Gestaltungsabsicht.
Die entsprechend ihrer Funktion hell, sachlich und zweckmäßig gestaltete Eingangshalle öffnet sich mit großen Fensterflächen zur Landschaft und erhält somit einen weiträumigen Charakter. Für Wände in Verkehrsflächen wurden strapazierfähige Anstriche gewählt und dabei die Farbe neben dem Beschilderungsprojekt zur Orientierung herangezogen. Die Bettenzimmer, deren Ausstattung mit Möbeln nach Typenprogammen erfolgte, vermitteln in ihrer Zweckmäßigkeit auch Behaglichkeit. Besondere Aufmerksamkeit wurde Konzentrationspunkten im Funktionsablauf gewidmet. Moderne und zweckmäßige Möblierung bestimmt die Gestaltung der beiden großen Restaurants. Akzente setzen Werke der bildenden Kunst auf neutral gehaltenen Wandflächen. Große Fensterflächen gestatten den Blick auf das nahe Grün. Mehr Behaglichkeit zum längeren Verweilen vermitteln die individuell und



9
5. Obergeschoß 1:750
1 Einbettzimmer
2 Zweibettzimmer
3 Etagenoffice
4 Café
5 Anrichte
6 Klub- und Fernsehraum

10
Erdgeschoß 1:750
1 Einbettzimmer
2 Zweibettzimmer
3 Etagenoffice
4 Bibliothek/Klubraum
5 Foyer/Empfang
6 Hallenbar
7 Sauna
8 Schwimmhalle
9 Planschbecken
10 Speisesaal
11 Restaurant
12 Eis-Milch-Bar
13 Hauptküche
14 Mitarbeiterspeisesaal

11

12



13



kleinteiliger gestalteten Restaurants, wie Milchbar, Dachcafé und kleines Urlauberrestaurant. Kräftige Wandfarben, eingebaute Möbel und differenziert ausgewählte Beleuchtungskörper prägen den Charakter der einzelnen Räume.

Für das Gesamtvorhaben wurde eine Konzeption der architektonisch-bildkünstlerischen Gestaltung erarbeitet, die Schwerpunkte der Gestaltung und Funktion unterstützt und hervorhebt. Grundanliegen war die Umsetzung von Eigenheiten der mecklenburgischen Landschaft sowie der gesellschaftlichen Entwicklung des Landes Mecklenburg in Werken der bildenden und baugebundenen Kunst.



14

11
Großes Restaurant
12
Café im 5. Obergeschoß (Bettenhaus A)
13
Hauptküche
14
Kinderplanschbecken (Wandgestaltung: Helga Kaffke, VBK-DDR)
15
Schwimmhalle



15



Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Dipl.-Ing. Gerald Backhaus, Schnepfenthal, 1. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Christoph Kühnel, Zwickau, 1. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Klaus Buchholz, Magdeburg, 2. Juli 1925, zum 60. Geburtstag

Architekt Gartenbauingenieur Karl Thomas, Dresden, 2. Juli 1925, zum 60. Geburtstag

Innenarchitekt Günter Kawan, Schwerin, 3. Juli 1920, zum 65. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Ulrich Mund, Halberstadt, 3. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Lothar Richter, Leipzig, 3. Juli 1925, zum 60. Geburtstag

Architekt Brigitte Lensky, Dresden, 4. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Ernst Gahler, Rostock, 5. Juli 1925, zum 60. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Sigrid Maciaszek, Eisenhüttenstadt, 5. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Klaus Schulz, Magdeburg, 6. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Oberingenieur Karl-Heinz Bruhn, Rostock, 8. Juli 1920, zum 65. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Karin Kirsch, Magdeburg, 10. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Harald Ködel, Liebertwolkwitz, 10. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Gartenbauingenieur Josef Pietsch, Dresden, 13. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Harald Kaiser, Karl-Marx-Stadt, 14. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Franz Klinger, Berlin, 14. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Brigitte Schünemann, Magdeburg, 14. Juli 1920, zum 65. Geburtstag

Architekt Fritz Steudtner, Dresden 16. Juli 1896,zum 89. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Wolfgang Schirmer, Berlin, 18. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Rita Krebs, Frankfurt (Oder), 19. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Reiner Buchholz, Weimar, 20. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Emil Leibold, Berlin, 20. Juli 1905, zum 80. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Dietrich Zimmermann, Weimar, 20. Juli 1925, zum 60. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Walter Wiener, Erfurt, 21. Juli 1905, zum 80. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Gerhard Richter, Halle, 23. Juli 1920, zum 65. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Wilfried Otto, Neubrandenburg, 25. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Gerd Bartsch, Leipzig, 27. Juli 1925, zum 60. Geburtstag

Architekt Diplomgärtner Günther Gundelach, Berlin, 28. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Achim Reischel, Markkleeberg, 28. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Karl-Heinz Paepke, Berlin, 31. Juli 1935, zum 50. Geburtstag

Architekt Alfred Wagner, Halle, 31. Juli 1905, zum 80. Geburtstag

Bücher

Mart Port
Die Architektur der Estnischen SSR

Verlag Periodika, Tallinn 1983

46 Seiten, zahlreiche, z. T. farbige Abbildungen, Leinen, Preis in der DDR 21,20 M

Der bekannte sowjetische Architekt Mart Port, selbst Autor zahlreicher bedeutender Bauvorhaben und Hochschullehrer, hat ein bemerkenswertes Buch über die Architektur der Estnischen SSR in deutscher Sprache herausgegeben. Er gibt darin einen Überblick über das gesamte zeitgenössische Architekturschaffen dieser Sowjetrepublik, angefangen von grundsätzlichen Überlegungen zur Territorial- und städtebaulichen Planung, über die Gestaltung von Wohngebieten, Wohn-, Gesellschafts-, Industrie- und Landwirtschaftsbauten bis zur Innengestaltung und Landwirtschaftsarchitektur. Die estnische Architektur hat besonders im letzten Jahrzehnt ein beachtliches Niveau erreicht. Manche Leistungen wie der olympische Komplex in Pirita oder die neue Stadthalle in Tallinn haben auch international starke Beachtung gefunden. Weniger bekannt ist dagegen, daß dort besonders im ländlichen Bauen eine anerkennenswerte Qualitätsarbeit geleistet wird, von der man sich manches gute im Eigenheimbau und bei der Gestaltung von gesellschaftlichen Einrichtungen absehen könnte.
Auch in der funktionellen und ästhetischen Gestaltung des industriellen Wohnungsbaus sind deutliche Fortschritte erkennbar, obwohl der Autor hier kritisch auf das Problem hinweist, daß ganze Stadtgebiete ein monotones Aussehen erhielten. Er wendet sich gegen einen Primitivismus im Massenbau und setzt sich entschieden dafür ein, alle Möglichkeiten des industriellen Bauens zu nutzen und weiterzuentwickeln, um die Architektur vielfältiger, individueller, interessanter und ansprechender zu gestalten. Aber auch traditionelle Bauweisen und Materialien (Ziegel, Holz u. ä.) werden dort, wo es sinnvoll erscheint, mit einer zeitgemäßen Gestaltung angewendet. Interessante Ideen werden bei der Gestaltung neuer Wohngebiete erprobt. Das betrifft besonders die Herausbildung von attraktiven Fußgängerbereichen und intimer Wohnstraßen sowie neue Lösungen für den ruhenden Verkehr.
Zunehmende Aufmerksamkeit wird in der Estnischen SSR auch der Rekonstruktion und Denkmalpflege gewidmet. Sehr feinfühlig werden Baulücken geschlossen, ohne Nostalgie, aber mit dem Gefühl für Harmonie zwischen alt und neu.
Besondere Beachtung verdient auch die gemeinsame Arbeit von Wissenschaftlern und Stadtplanern an einem Perspektivschema der wirtschaftlichen Entwicklung, der Standortverteilung der Produktivkräfte und der Regionalplanung für das gesamte Territorium des Landes. Sie hilft die Vorzüge der Planwirtschaft in umfassender Weise für die Stadt- und Dorfplanung zu nutzen. Natürlich vermag das vorliegende Buch mit seinem knappen, informativen Text und seinen zahlreichen Abbildungen nur Einblicke zu geben. Diese Einblicke regen aber dazu an, den Erfahrungsaustausch mit den Fachkollegen der Estnischen SSR, die einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung der sozialistischen Architektur leisten und deren Arbeit eine bemerkenswerte Facette im vielgestaltigen Architekturschaffen der Sowjetunion darstellt, noch intensiver zu pflegen.

G. K.

Hubert Faensen
Kirchen und Klöster im alten Rußland

Stilgeschichte der altrussischen Baukunst von der Kiewer Rus bis zum Verfall der Tatarenherrschaft

1. Auflage, Verlag Koehler und Amelang, Leipzig 1982, 268 Seiten, 192 z. T. farbige Abbildungen, Preis 58,50 M.

In repräsentativer Gediegenheit und in ansprechender wissenschaftlicher Ausstattung liegt dem Leser eine altrussische Architekturgeschichte des 11. bis 15. Jahrhunderts der Gebiete von Kiew, Wladimir-Susdal, Groß-Nowgorod und Pskow vor, jener Gebiete, deren kulturhistorische Rolle für die Herausbildung des feudalen russischen Zentralstaates von erstrangiger Bedeutung war.
Der Autor, ausgewiesener Kenner der Fragen der altrussischen Kunst, weiß klar gegliedert und gut lesbar zum Thema zu berichten. Die Reihenfolge der gewählten Schwerpunkte ist gleichfalls überzeugend. In 7 Kapiteln erfährt der Leser Bekanntes und Neues über: Wurzeln und Wesen altrussischer Baukunst, großfürstliche Kathedralen in der Kiewer Rus, den Reproduktionsprozeß in der Klosterarchitektur, fürstliche Repräsentation in Wladimir-Susdal, Bürgerkirchen Groß-Nowgorods, die Baugesinnung der Pskower Mittelschicht sowie die Herausbildung eines einheitlichen Stils. Dabei gelingt es H. Faensen, die Bauwerke jeweils in den gesamthistorischen Kontext zu stellen und so auch funktionelle Bezüge herzustellen. Die Anschaulichkeit des Textes wird durch die beigefügten Grundrisse, Pläne und Schaubilder noch erhöht.
Der sorgfältig zusammengestellte Anhang (Anmerkungen, Literaturauswahl sowie Register) stellt für den an Einzelproblemen stärker Interessierten eine wahre Fundgrube dar. Die Gestaltung dieses Buches ist eine gesonderte Bemerkung wert. Die zum größten Teil von Klaus G. Beyer aufgenommenen Abbildungen entsprechen den Absichten des Textautors Hubert Faensen in fast idealer Weise. Ebenso dient die großzügige Buchgestaltung (Schutzumschlag, Einband, Inhaltsverzeichnis, Text- und Bildteil) dem Anliegen, diesen Text-Bild-Band dem interessierten Leser rasch zur angenehmen Lektüre zu machen.

D. H.

Blümel, G.; Wieland, A.
Baustoffe und Bauteile für den Eigenheimbau VIIII

Konstruktive Lösungen

Bauinformation, Berlin 1985
96 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Broschur
Preis 14,20 M

Immerhin sind es ja rund 10 000 Wohnungen, die in der DDR jährlich als Eigenheimbauten entstehen. Die meisten davon werden von den Bürgern selbst gebaut. Für sie ebenso wie für Bürger, die Häuser um- oder ausbauen, wird die vom Institut für Landwirtschaftliche Bauten der Bauakademie der DDR herausgegebene Broschüre über Baustoffe und Bauteile für den Eigenheimbau eine große Hilfe sein. Man findet hier bewährte und rationelle konstruktive Lösungen für das ganze Haus, vom Fundament bis zum Dach. Knappe, informierende Texte für den Einbau und die Verarbeitung sowie eine Vielzahl von zeichnerischen Darstellungen geben dem Eigenheimbauer konkrete und anschauliche Arbeitshinweise. Behandelt werden Baugrund, Fundamente, Sperrschichten, Wände, Putz, Schornsteine, Decken, Dächer, Fußböden, Türen, Fenster, Treppen und technischer Ausbau. Wichtig sind auch die Hinweise zur Baustelleneinrichtung, zum Gerüstbau und zum Arbeitsschutz. Für den Fachmann, den Architekten oder Bauingenieur sind das meist bekannte Dinge. Für den Nichtfachmann ist diese Veröffentlichung jedoch eine große Unterstützung, müßte er sich doch ohne sie durch einen Berg von TGL und Fachliteratur quälen, um das für ihn Notwendige zu finden. Und wenn der Fachmann selbst Bauberater im Eigenheimbau ist, dann kann sie auch ihm eine empfehlenswerte Hilfe für seine Aufgabe sein.

G. K.

Aus dem Buchangebot des VEB Verlag für Bauwesen empfehlen wir:

Ahnert
Maurerarbeiten
Lehrbuch
4., durchgesehene Auflage, 224 Seiten, 230 Zeichnungen, 5 Fotos, 43 Tabellen, L 6, N, Broschur, 7,60 M, Ausland 12,– M

Autorenkollektiv
Systematische Baustofflehre
Band 1: Grundlagen
Herausgeber: Röbert
5., bearbeitete Auflage, etwa 256 Seiten, 70 Bilder im Text, 24 Fotos (Gefügebilder), 10 Bildtafeln (Erzeugnisbilder), 80 Tabellen, 11 Kurzcharakteristiken, L 6, Leinen, etwa 18,– M, Ausland etwa 28,– M

Hofmann und Autorenkollektiv
Stahlbau – Berechnungsalgorithmen und Beispiele
2., bearbeitete Auflage, 240 Seiten, L 6, Pappband, 17,– M, Ausland 28,– M

Kim
Industriearchitektur
Übersetzung aus dem Russischen
1. Auflage, 152 Seiten, 80 Zeichnungen, 10 Tafeln, 65 Fotos, L 6 N, Pappband, 15,60 M (In- und Ausland)

Krause/Berger/Nehlert/Wiegmann
Technologie der Keramik
Band 1: Verfahren Rohstoffe, Erzeugnisse
2., bearbeitete Auflage, etwa 274 Seiten, 39 Fotos, 72 Zeichnungen, 81 Tabellen, L 6, Leinen, etwa 25,– M, Ausland etwa 35,– M

Müller und Autorenkollektiv
Bauentwurfstaschenbuch
Band 3: Fenster, Türen, Tore
Taschenbücher für das Bauwesen
1. Auflage, 624 Seiten, 450 Zeichnungen, 214 Tabellen, L 8 S., Pappband, In- und Ausland 42,– M

Kurzfassung

Bauen im Bezirk Schwerin

Architektur der DDR, Berlin **34** (1985) 6, S. 326–377, zahlreiche Abbildungen

Das vorliegende Heft ist dem Bauen und der städtebaulich-architektonischen Gestaltung im Bezirk Schwerin gewidmet. In diesem Bezirk der DDR haben sich nach 1945, insbesondere seit dem VIII. Parteitag der SED, grundlegende soziale und ökonomische Veränderungen vollzogen. Heute ist aus diesem ehemals rückständigen Agrargebiet ein bedeutender Industrie-Agrarbezirk mit solchen Industriezweigen wie Maschinenbau, Elektrotechnik, Elektronik und Leichtindustrie sowie einer leistungsfähigen landwirtschaftlichen Produktion geworden. Damit verbunden war ein wesentlicher Wandel in der Funktion und Gestalt der 29 Städte und 380 Gemeinden des Bezirkes. Das wird besonders deutlich an der Entwicklung der Bezirksstadt Schwerin, die 1985 ihr 825jähriges Bestehen begeht. Im Verlauf von drei Jahrzehnten hat sie den Schritt von einer kleinen alten Provinzstadt zu einer modernen Großstadt vollzogen. Dabei sind große, neue Wohn- und Arbeitsstättengebiete am Rand der Stadt entstanden.
Gegenwärtig steht im Bezirk Schwerin, wie überall in der DDR, die Aufgabe im Vordergrund, die Wohnungsfrage in den Jahren bis 1990 zu lösen. Dazu ist in vielen Städten und Gemeinden des Bezirkes der Wohnungsbestand, der gegenwärtig 370 Wohnungen je 1000 Einwohner beträgt, noch zu erweitern und die vorhandene Wohnungsbausubstanz weitgehend zu erhalten und zu modernisieren. Der Wohnungsneubau wird sich künftig in zunehmendem Maße auf die Schließung von Baulücken, die Bebauung kleinerer innerörtlicher Standorte und die Erneuerung mangelhafter Bausubstanz konzentrieren. Auf diese Aufgaben von morgen stellt sich gegenwärtig das gesamte Bauwesen im Bezirk, von der städtebaulichen Planung und Projektierung bis zur Entwicklung der Technologien und Baukapazitäten in den bezirks- und kreisgeleiteten Baubetrieben ein. Ein besonders starker Produktionszuwachs ist bei den Bauleistungen für die Instandsetzung, Modernisierung und Erhaltung der Bausubstanz vorgesehen, die jährlich um 7 bis 8 Prozent steigen sollen.
Zugleich wächst jedoch auch der Anspruch an die städtebaulich-architektonische Qualität und damit auch an das Schaffen der Stadtplaner, Architekten und Ingenieure. Das betrifft die generelle städtebauliche Planung, die Ausarbeitung von Ortsgestaltungskonzeptionen für die kleineren Gemeinden, die Entwicklung neuer Projektlösungen für den Wohnungsbau, die Ausarbeitung von Leitplanungen für eine umfassende Rekonstruktion innerstädtischer Gebiete und die Denkmalpflege. Dabei wird eine enge Zusammenarbeit zwischen den dafür verantwortlichen staatlichen Organen, den Baubetrieben, den Bürgern und den gesellschaftlichen Organisationen der Architekten, Ingenieure und bildenden Künstlern angestrebt.
Die Autoren der Beiträge dieses Heftes legen dazu Ergebnisse ihrer Arbeit, Gedanken und Erfahrungen vor, die mit dem Blick auf die 8. Baukonferenz der DDR helfen sollen, die Qualität und Effektivität des Bauens künftig weiter zu erhöhen.
Im einzelnen werden folgende Beiträge veröffentlicht:

Содержание

Строительство в округе Шверин

Architektur der DDR, Берлин 34/1985/6, стр. 326–377,

многочисленные иллюстрации
Настоящий номер журнала посвящен строительству и градостроительно-архитектурным ренениям в округе Шверин. После 1945 года, особенно после VIII. съезда СЕПГ, в íтом округе ГДР произошли коренные социальные и íкономические иíменения. Теперь íтот бывший сельскохозяйственный район является важным промышленно-аграрным районом с такими промышленными отраслями как машиностроение, íлектротехника, злектроника и легкая промышленность, а также с íффективным сельскохозяйственным производством. С íтим были связаны существенные перемены в функции и облике 29 городов и 380 насленных мест округа. Это особенно отражается на развитии окружного города Шверина, которыи в 1985 г. отмечает 825-летие своего существования. В течение трех столетий он преобразовался из маленького провинциального города в современный крупный город. При íтом на окранине города создались большие новые жилые районы и места приложения труда.
В настоящее время в округе Шверин, как повсюду в ГДР, на переднем плане стоит задача решения жилищной проблемы до 1990 года. Для этого необходимо во многих городах и населенных местах округа еще расширять жилой фонд, который ныне составляет 370 квартир на тысячу жителей, и всемерно сохранять и модернизировать существующие жилые здания. В дальнейшем строительство новых жилых зданин будет сосредоточиваться в возрастающей мере на закрытие разрывов в застройке, на застройку небольших мест размещения внутри населенных пунктов и возобновление неудовлетворительного строительного фонда.
В настоящее время на íти завтрашние задачи ориентировано все строительное дело в округе, от градостроительного планирования и проектирования до разработки технологий и развития строительных мощностей в строительных организациях окружного и районного подчинения. Предусматривается особенно бурный рост производства строительных работ в области ремонта, модернизации и содержания строительного фонда, которые ежегодно должны повышаться на 7 до 8 %.
Одновременно, однако, растут и требования к градостроительно-архитектурному качеству и тем самым и к творчеству планировщиков-градостроителей, архитекторов и инженеров. Это касается генерального градостроительного планирования, разработки концепций оформления населенных мест, разработки новых проектных решений для жилищного строительства, а также разработки руководящих планирований для полной реконструкции внутригородских районов и охраны памятников. При íтом имеется в виду стремление к тесному сотрудничеству между ответственными за íто государственными органами, строительными организациями, гражданами и общественными организациями архитекторов, инженеров и представителей изобразительного искусства.
Авторы статей настоящего номера журнала представляют соотбетстующие результаты своей работы, мысли и опыт, которые, принимая во внимание восьмую конференцию строителей ГДР, должны содействовать дальнейшему повышению качества и íффективности строительства.
Б отдельности публикуются следующие статьи:

Summary

Building Activities in Schwerin Region

Architektur der DDR, Berlin **34** (1985) No. 6, pp. 326–377, numerous illustrations

This issue is devoted to building activities, town planning, and architecture in the Region of Schwerin. Socio-economic changes of fundamental importance have taken place in that region of the GDR, after 1945 and, more particularly, after the VIII. Congress of SED. That formerly backward farming area has become an important agro-industrial region. Among the industries, on top of efficient farming, are mechanical engineering, electrical engineering, and light industries. These developments have been accompanied by major changes in function and appearance of the 29 towns and 380 villages in the region. This is clearly visible, for example, from the City of Schwerin, the administrative centre of the region, which has its 825th anniversary later in 1985. It has taken a great step in those three decades, from an old small country town to a modern big city. Large new housing areas and job sites have been established in the outskirts.
The housing problem and its definite resolution by 1990 is the major challenge to the building industry of the region, just as it is priority throughout the GDR. The housing ratio at present is 370 dwelling units to 1,000 inhabitants. The housing stock will be further expanded in many towns and villages of the region, while existing houses are being preserved and modernised.
New housing will increasingly concentrate on open gaps in town, smaller buildup areas in centres, and renewal of defective building stock. This challenge of tomorrow has been fully accepted by the entire building industry of the region with all its components, town planning, city design, technologies, and suppliers of equipment. High rates of production growth have been planned for repair, modernisation, and conservation of building stock. Something between seven and eight per cent is envisaged annually.
Demands are also growing on quality in terms of city design and architecture. In other words, higher standards are expected from town planners, architects, and engineers. Top priorities include general plans for cities, village development concepts, new project solutions for housing construction, drafting of pilot planning schemes for comprehensive modernisation of urban centres, and conservation of architectural heritage. Efforts are made, in this context, to bring about close cooperation between all parties potentially involved, local government, contractors, individual citizens as well as the professional associations of the architects, engineers, and creative artists.
Achievements so far made, new ideas, and field experience obtained in the process of work are reported by the authors of the following articles in this issue. They have all taken an orientation to the forthcoming 8th Conference of Builders of the GDR, with a view to persistent improvement of building activities in terms of quality and effectiveness.
The following issues are covered in somewhat graeter details in this issue:

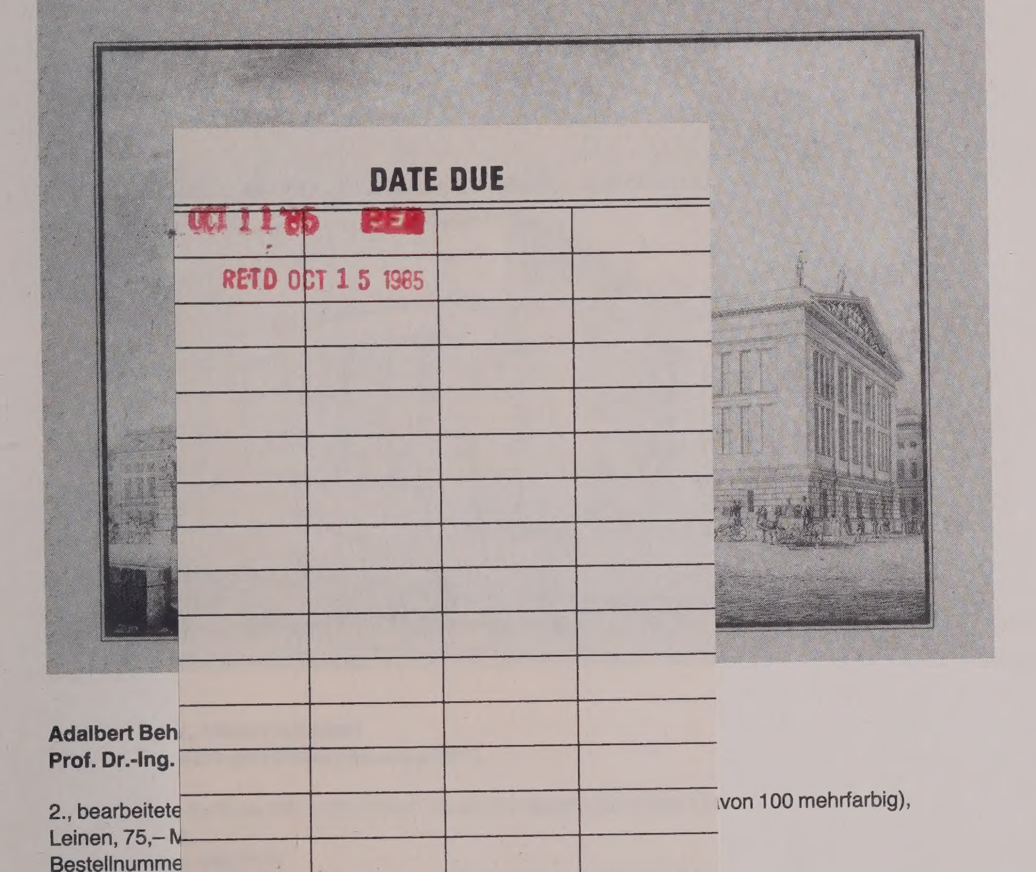
Résume

Activités sur le plan du bâtiment au district de Schwerin

Architektur der DDR, Berlin **34** (1985) 6, pages 326–377, nombreuses illustrations

L'édition présente est consacrée aux activités de construction et à l'aménagement urbaniste et architectonique au district de Schwerin. C'est ainsi qu'à partir de 1945 et tout particulièrement dès le VIII[e] Congrès du parti SED des changements profonds se sont opérés à l'échelle sociale et économique dans ce district de la RDA. Autrefois une région agraire arriérée, le district de Schwerin possède aujourd'hui une industrie très évoluée – construction mécanique, électrotechnique/électronique, industrie légère –, à laquelle s'ajoute une production agricole puissante. En même temps, les 29 villes et les 380 communes du district ont connu un changement notable sur le plan fonctionnel et de l'architecture. Le développement du chef-lieu de district Schwerin qui fête, en 1985, le 825[e] anniversaire de sa fondation en est le meilleur exemple. Dans le temps passé une petite ville de province, Schwerin se présente aujourd'hui comme une grande ville moderne avec d'importantes zones résidentielles et centres de production implantés en bordure de la ville.
A présent, au district de Schwerin comme dans tous les autres districts de la RDA l'objectif-clé consiste à maîtriser jusqu'en 1990 le problème de l'habitat. A cette fin, de nombreuses villes et communes du district se voient confrontées avec la tâche d'augmenter l'effectif de logements qui, à présent, est de 370 logements par 1000 habitants, et de conserver ou bien de moderniser les immeubles d'habitation existants. Quant aux immeubles neufs à usage d'habitation, l'accent sera mis de plus en plus sur leur implantation dans des terrains vagues, sur la construction dans des zones centrales urbaines et sur la rénovation de constructions anciennes. Pour maîtriser efficacement ces tâches de toute première importance, le secteur du bâtiment di district de Schwerin déploie de grands efforts – à partir de la planification et de l'étude de projets urbanistes jusqu'au développement des technologies et à la mise à disposition des capcités de construction aux entreprises du bâtiment dirigées au niveau du district ou de l'arrondissement. Un accroissement de production particulièrement important (7 à 8 pour-cent par an) est prévu pour les prestations de construction suivantes: remise en état, modernisation, conservation des constructions existantes.
En même tems, les exigences posées à la qualité urbaniste et architectonique et, de ce fait, aux activités des urbanistes, architectes et ingénieurs sont de plus en plus poussées. Ces exigences concernent la planification urbaniste générale, l'élaboration de conceptions d'aménagement pour les communes plus petites, la mise au point de nouvelles solutions de projet pour la construction de logements, l'élaboration de planifications pilotes pour la reconstruction complète de zones centrales urbaines ainsi que l'entretien des monuments. Dans toutes ces activités, on attache la plus grande attention à une coopération étroite entre les organismes responsables à l'échelle de l'Etat, les entreprises du bâtiment, les habitants et les organisations sociales des architectes, ingénieurs et artistes plasticiens.
Dans leurs articles, les auteurs présentent les résultats de leur travail, exposent leurs idées et renseignent sur leurs expériences qui, aussi avec vue sur la 8[e] Conférence du bâtiment de la RDA, contribueront à faire croître ultérieurement la qualité et l'efficience du bâtiment.
Les articles publiés dans ce numéro sont les suivants:

Das Schauspielhaus in Berlin



DATE DUE
OCT 11 '85 PER
RETD OCT 15 1985
PERIODICALS MUST BE RETURNED
TO PERIODICALS DESK ONLY
DEMCO 38-297

Adalbert Beh
Prof. Dr.-Ing.

2., bearbeitete … von 100 mehrfarbig),
Leinen, 75,– M
Bestellnumme

Zu den Berline… geschaffene, weltberühmte Schauspielha… heutigen Platz der Akademie, als Konzerthaus v…
Das Buch gibt
- die historische Entwicklung des Platzes seit der Gründung der Friedrichstadt im Jahre 1688,
- die Geschichte des Schauspielhauses mit seinen Vorgängerbauten des 18. und frühen 19. Jahrhunderts,
- die städtebaulich-architektonische Konzeption zur Neugestaltung des kriegszerstörten Ensembles,
- den Wiederaufbau des Schinkelschen Meisterwerkes mit den neuen Funktionen und seinen vielfältigen Aufgaben im künftigen Musik- und Kulturleben.

Dem Leser wird mit diesem Buch die umfassende Übersicht zur Geschichte des Schauspielhauses und zu seinem Wiederaufbau als Konzerthaus angeboten.

Richten Sie bitte Ihre Bestellungen an den örtlichen Buchhandel

VEB Verlag für Bauwesen, DDR – 1086 Berlin, Französische Str. 13/14





Städtische Wohnumwelt

Prof. Dr.-Ing. Werner Rietdorf

Herausgeber: Bauakademie der DDR,
Institut für Städtebau und Architektur

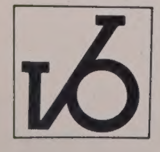
Erstauflage 1984, 248 Seiten, 493 Bilder, 59 Farbbilder, 40 Tafeln, Leinen, 47,– M, Ausland 54,– M
Bestellnummer: 562 091 6



Städtebau und Architektur erhalten in den 80er Jahren mit dem verstärkten Übergang zur intensiven Stadtentwicklung eine neue gesellschaftliche Qualität. Der Anteil der Rekonstruktion und Modernisierung der vorhandenen Bausubstanzen nimmt zu, die Bautätigkeit in den innerstädtischen Bereichen wächst an, und es erhöht sich der Umfang in den Kreisstädten sowie anderen Klein- und Mittelstädten. Zugleich gewinnen Fragen der sozialen Wohnqualität, der Ökologie und der komplexen Umweltgestaltung zunehmend an Bedeutung.
Das Buch „Städtische Wohnumwelt" nimmt diese aktuellen Aufgaben zum Ausgangspunkt und vermittelt dem Fachmann wie dem interessierten Laien in sehr anschaulicher, leicht verständlicher und reich illustrierter Form neue Planungsgrundlagen, Lösungswege und schöpferische Anregungen für die komplexe städtebauliche Planung und Gestaltung des Wohnungsbaus.

Richten Sie bitte Ihre Bestellungen an den örtlichen Buchhandel





**VEB Verlag für Bauwesen,
DDR – 1086 Berlin,
Französische Str. 13/14**